

# Herzogs Albrecht

von Preußen

gewesenen Hochmeisters des deutschen Ordens

erfolgte,

und

## Friedrich I.

Königs von Preußen

versuchte

### Rückkehr zur katholischen Kirche.

Mit einem geschichtlichen Anhang

über die Wiedervereinigung mehrerer Mitglieder der regierenden und fürstlichen Häuser von Hannover, Hessen-Darmstadt, Holstein und Württemberg, der reichsgräflichen Familien von Bentheim, Essing, Hohenlohe u. a. m. mit der katholischen Kirche im XVII. Jahrhundert.

Nach und mit Original-Urkunden

von

**Augustin Theiner,**

Priester des Oratoriums.

Augsburg, 1846.

Druck und Verlag der A. Hollmann'schen Buchhandlung.

Aufgeschnittene oder beschmutzte Exemplare werden durchaus nicht zurückgenommen.



Im Verlage der Karl Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg sind ferner erschienen, und durch alle guten Buchhandlungen zu beziehen:

## Versuche und Bemühungen

des heiligen Stuhles in den letzten drei Jahrhunderten, die durch Ketzerei und Schisma von ihm getrennten Völker des Nordens wiederum mit der Kirche zu vereinen.

1r u. 2r Theil. Auch unter dem Titel: Schweden und seine Stellung zum heiligen Stuhle unter Johann III., Sigismund III. und Karl IX. nach geheimen Staatspapieren. — Zwei Theile mit Urkundenbuche.

Groß-Mod.: Octav. 1838 und 1839. Gezlätet Velinpapier (70 Bogen)  
9 fl. 12 kr. oder 5 1/4 Thlr.

Ueber dieses, durch eine Menge noch früher niemals veröffentlichter geheimer Dokumente aus dem päpstl. geheimen Archive und dem Archive der Gesellschaft Jesu, für die Kirchengeschichte hochwichtige, jedem Geschichtsforscher daher unentbehrliche Werk, haben die geschätztesten katholischen Zeitschriften sich in Lobeserhebungen erschöpft; namentlich „die Histor. polit. Blätter.“ Jahrg. 1838. „Freiburger Zeitschr. für Theologie“ II. Bd. 1. Hft. S. 98. IV. Bd. S. 229 ff. Sion 1838, Nr. 88. u. 1829. Lit.-Bl. z. October, aus deren Recension folgendes kurz angeführt wird: „das Ansehen dieses Werkes steht schon dadurch fest, daß es ganz aus geheimen Staatspapieren geschöpft ist. In der einleitenden Abhandlung unter der Ueberschrift „die katholische Kirche in ihrer Stellung zu den von ihr getrennten kirchlichen Vereinen“ wird in kräftiger, den Kirchenvätern gleichenden Sprache, nachgewiesen — daß in der katholischen Kirche allein der wahre Glaube, das wahre Apostolat, das wahre Priestertum ruht, nur in ihr die wahren Sacramente sich finden.“ Aus dem, diesem merkwürdigen Werke beigegebenen Urkundenbuche werden die Gegner Roms sehen, welche großartige, auf kirchliche Consolidirung berechnete, streng sittlich gehaltene Thätigkeit von dort ausging u. s. w. — Das Werk kann in unserer, für Geschichte gewekten Zeit, nicht ohne große Wirkung bleiben.“

Als Beigabe dazu ist erschienen:

**Sendschreiben** eines schlesischen Papisten an den ehemaligen Professor der Theologie, Herrn Dr. Rheinwald. — Veranlaßt durch eine Recension der von Herrn Dr. Aug. Theiner, nach bisher unbekanntem, meist diplomatischen Dokumenten bearbeiteten Geschichte Schwedens, mit Bemerkungen über die Fortsetzung der Bunsen'schen Darlegung. gr. 8. 1844. geh. 18 kr. oder 4 ggr.

## Die neuesten Bstände

der katholischen Kirche beider Ritus in Polen und Rußland seit Katharina II. bis auf unsere Tage. Von einem Priester aus der Congregation des Dratoriums des heil. Philippus Neri. Mit einem Bande Dokumente.

gr. 8. 1841. Gezlätet Maschinen-Velin (60 Bgn.) Ladenpreis 6 fl. od. 3 1/2 Thlr.

Die Sion, Kath. Lit.-Blätter 1841. Mathest zeigt dieses Werk an, wie folgt: Wir freuen uns, dem gesammten Publikum die Vollendung dieses längst

# Herzogs Albrecht

von Preußen,

gewesenen Hochmeisters des deutschen Ordens

erfolgte,

und

## Friedrich I.

Königs von Preußen

versuchte

**Rückkehr zur katholischen Kirche.**

Mit einem geschichtlichen Anhang

über die Wiedervereinigung mehrerer Mitglieder der regierenden und fürstlichen Häuser von Hannover, Hessen-Darmstadt, Holstein und Württemberg, der reichsgräflichen Familien von Bentheim, Essing, Hohenlohe u. a. m. mit der katholischen Kirche im XVII. Jahrhundert.

Nach und mit Original-Urkunden

von

**Augustin Theiner,**

Priester des Dratoriums.

Augsburg, 1846.

Druck und Verlag der K. Kollmann'schen Buchhandlung.



# Vertrag

von

gewissen Personen des bairischen Reichs

...

# Vertrag

...

...

# Vertrag zur katholischen Kirche

...

...

XVII. Jahrhundert

130.826

...

...



...

...

...

...

# Vorwort.

Die katholische Kirche in Deutschland hat in allen Zeiten seit der unglücklichen Glaubenspaltung des sechszehnten Jahrhunderts bis auf unsere Tage, in allen Reichen der christlichen aber leider in jenem unheilswangern Sturme von ihr sich losgerissenen Gesellschaft, die ehrenvollsten Erwerbungen gemacht, und wird auch nie aufhören, deren von Tage zu Tage zu machen, bis endlich in den unerforschlichen Rathschlüssen Gottes die unselige Spaltung verschwunden, und der durch sie verlorne Gottesfriede, die Einheit im Glauben unter dem Zelte des Einen Hirten, wie der gotterglühete Sänger des hohen Liedes schon vorhergesungen, wiederum hergestellt seyn wird.







Reformators und der ganzen sogenannten deutschen Reformation bezeichnet, so wollen wir hier einen kleinen Auszug daraus geben<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Dieses merkwürdige Sendschreiben befindet sich in allen Ausgaben von Luther's Werken: Wittenberg, Thl. VI. S. 242; Jena, Thl. II. S. 257; Altenburg, Thl. S. 292; Leipzig, Thl. XVIII. S. 405, und Walch, Thl. XIX. S. 2157. Das Original wird in der herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel aufbewahrt: Antiqua litterarum monumenta autographa Lutheri aliorumque celebrium virorum ab anno 1517. usque ad annum 1546. reformationis aetatem et historiam egregie illustrantia, in Sereniss. P. D. Rudolphi Augusti Brunsvicensium ac Lunenburgensium Ducis hibliotheca etc. Brunsvigae 1690. T. I. pag. 154. Der berühmte Dominikaner Bzovius gab in seinen Annales ecclesiastici ad an. 1522—53. T. XIX. pag. 481. Coloniae 1630 gleichfalls einen Auszug aus diesem Schreiben; nur irrte er, daß er es in's Jahr 1522 setzte. Es scheint als habe moralisches Zartgefühl den neuesten Herausgeber der Briefe Luther's Herrn Professor Dr. W. M. L. de Wette abgehalten, diesem Sendschreiben einen Platz unter den Briefen dieses Reformators anzuweisen, und hat es deshalb ausgelassen, obgleich er alle literarische Nachweisungen hiervon liefert: Dr. Martin Luther's Briefe, Sendschreiben und Bedenken. Berlin 1829. Thl. II. S. 312. Nr. 477. Mit gleichem Rechte hätte Herr de Wette noch viele andere Briefe des Reformators ausscheiden müssen, die eben so wie dessen Sendschreiben an die Herrn des deutschen Ordens von unmoralischen Tollheiten, die jedes sittliche Gefühl empören müssen, strotzen. Sein Schreiben vom 2. Juni 1525 an den Markgrafen Albrecht II. von Brandenburg, Erzbischof und Churfürst von Mainz, Verwandter des Hofmeisters des deutschen Ordens, dem er wie diesem den Rath gibt, das Erztist in ein weltliches Fürstenthum zu verwandeln und sich zu verhehelichen, der aber die Sanktionen des Reformators stets standhaft zurückwies, athmet denselben Geist, wie sein erwähntes Schreiben an die Herrn des deutschen Ordens. „Wo Gott nun nit Wunder thut, heißt es hier, und aus einem Mann einen Engel macht, kann ich nit sehen, wie er ohn Gottes Born und Ungnad allein und ohn Weib bleiben müg. Und schrecklich ist's, so er ohn Weib gefunden sollt werden im Tod; zum wenigsten, daß er doch ernstlicher Meinung und Willens wäre, in die Eh zu kommen. Denn was will er antworten, wenn Gott fragen wird: Ich habe dich zum Mann gemacht, der nit allein seyn soll, sondern ein Weib haben sollt: Wo ist dein Weib? Thl. II. S. 675 der Briefe, angeführter Ausgabe. Luther's Grundsatz war im Allgemeinen, daß die Geistlichen ohne Frauen nicht in's Himmelreich eingehen können: die Frau galt ihm also mehr, als der Glaube an Christus, sie führt eher und sicherer zum Seelenheil als dieser. Deshalb sagt er auch von seiner Ehehälfte, sie sey der Morgenstern zu Wittenberg, die huldvolle Kaiserin, zu der ich mich mehr gutes versehe, als zu meinem Herrn Jesus Christus, obgleich ich weiß, daß sie nicht für mich gelitten. Vergleiche die kurze Zusammenstellungen von Luther's Ansichten über die Ehe der Priester, welche wir, in einem

„Die Ritter werden sonach aufgefodert, ihr Gelübde der Keuschheit, das sie beim Eintritt in den Orden abgelegt, ohne weiteres zu brechen, und Frauen zu nehmen, da der Orden ja Güter in Fülle habe, um sie zu ernähren. Ihnen wird sofort dargethan, daß auf diese Weise der Orden, der gegenwärtig weder Gott wohlgefällig noch den Menschen nützlich sey, dem Volke um so angenehmer werden würde: ihr Gewissen verbinde sie, zu dieser der menschlichen Schwäche nothwendigen Arznei zu greifen, da es unmöglich sey in der Keuschheit zu leben, obschon sie bethört genug gewesen wären, solche anzugeloben: der geistliche Stand taug an sich nichts, und alles lade sie ein und verpflichte sie, sich zu verhehelichen, was mehr als Alles die Ehre Gottes fördere, und jene, die diesen Schritt noch nicht wagen möchten, hierzu ermuthigen würde. Sie sollten sich übrigens nicht durch das Alterthum der Gelübde, die freilich bis in die Zeiten der Apostel hinaufgehen, und von den Konzilien bestätigt worden, abschrecken lassen, da Gott viel älter sey als die Konzilien, und der Gebrauch zu wachsen, und sich zu vervielfältigen gleichfalls viel älter wäre, als das Gelübde der Keuschheit, indem er von Adam herkomme. Um diese edlen Ritter desto mehr zur baldigen Verhehelichung anzufeuern, bemerkt er ihnen, sie sollen sich nicht etwa verträsten, die Ehe werde ihnen durch ein oder mehrere Konzilien erlaubt werden: was ihn betreffe, so glaube er, daß, wenn auch tausend Konzilien dieselbe erlauben sollten, jener gleichwohl

unserer frühern Werke lieferten: Versuche und Bemühungen des heiligen Stuhles, die von ihm getrennten Völker des Nordens wiederum mit der Kirche zu vereinigen. Thl. 1. Schweden S. 167—179. Augsburg 1838. Es wäre überhaupt sehr zu wünschen, daß Jemand einmal Lust und Geduld hätte, sich durch den Pfuhl der Schriften Luther's hindurch zu arbeiten, und aus ihnen dessen Ansichten über die Ehe im Allgemeinen, und über die der Priester insbesondere, namentlich über die Mittel, mit denen er sie zu erkämpfen suchte, zusammen zu stellen; man würde hieraus am besten die moralische Grundlage und den Werth der sogenannten Reformation und ihrer ersten Stimmführer beurtheilen können. Dieses müßte in der That das abschreckendste und zugleich lehrreichste Gemälde vom sittlichen Zustande der neuen Kirche geben.



Gott mehr gefallen würde, der zwei auch drei Suren durch sein ganzes Leben bei sich behielt, als jener, der sich mit der Erlaubniß eines Konzils gesetzlich verhehlte. In Grund dessen werde er sich auch nichts so sehr angelegen seyn lassen, als im Auftrage Gottes und unter Androhung der Strafe des Verlustes des ewigen Seelenheiles allen Menschen zu verbieten, ja nicht mit der Erlaubniß eines Konzils zur Ehe zu schreiten, da es in diesem Falle besser sey, lieber in der Keuschheit, oder in Hurerei und fleischlicher Unzucht zu leben.“

Es war vorzüglich der Großmeister Markgraf Albrecht von Brandenburg, den die Reformatoren für ihre Lehre zu gewinnen suchten. Luther und Melancthon machten ihm schon den Antrag, als er im Jahre 1524 in den Angelegenheiten des Ordens auf den Reichstag nach Regensburg kam, das Ordenskleid abzulegen, sich zu verhehlichen, das Herzogthum Preußen als Ordensland an sich zu nehmen, und in ein weltliches und unabhängiges Fürstenthum umzugestalten. Albrecht lächelte anfänglich bei diesen gnädigen und freigebigen Anerbieten der Reformatoren, da er wohl die Schwierigkeiten, die ihm bei Ausführung eines ähnlichen Vorhabens entgegen treten mußten, erkannte, beherzigte aber nichts desto weniger ihre Vorstellungen, die Gunst der Zeit abwartend. Die Schwäche Polens und dessen innere Zerrüttung, so wie auch die unglückliche Lage Deutschlands, welche alle Kräfte des Kaisers in Anspruch nahm, beschleunigten solche gegen alles Erwarten. Albrecht erklärte sich unter der Vormundschaft Polens am 10. April 1525 als Herr von Preußen, entsagte nun öffentlich der Religion seiner Väter, und schritt auch noch vor dem Ende dieses Jahres zu seiner Verhehlichung mit Dorothea, Tochter des Königs Friedrich II. von Dänemark<sup>1)</sup>.

Wie ähnliche unglückliche und verhängnißvolle Schritte stets von Gewissensbissen begleitet sind, so war es auch dieser bei Albrecht. Er zeigte seine nahe Vermählung seinem geistlichen

<sup>1)</sup> Vergl. G. A. H. Stenzel: Geschichte des preussischen Staates. Th. 1. S. 290. Hamburg 1830.

Vater Luther in einem sehr charakteristischen Briefe an, ihn zugleich freundlichst ersuchend, ihr beizuwohnen, da seine Gegenwart die Freude des Festes erhöhen und im Falle ihn deshalb etwa Unruhe und Gewissensbisse besäßen, er ihm Trost geben könnte, um ihnen zu widerstehen<sup>1)</sup>.

Albrecht, um sich in seiner neuen Stellung als Herr in Preußen zu erhalten, machte dieses Land zu einem wahren Freihafen der neuen Lehre und ihrer Verbreiter, die nun bei dessen Bewohnern jede Erinnerung an die Religion ihrer Väter zerstören mußten. In keinem Lande balgten und rausten sich die Apostel des neuen Evangeliums so sehr, und mit so schrecklicher Erbitterung, als eben hier. Dieser grimmige Theologenhader, wie Herr G. A. H. Stenzel<sup>2)</sup> mit eben so wahren wie wohl zu beherzigenden Worten bemerkt, übte einen sehr nachtheiligen Einfluß auf die öffentliche Ruhe des Landes, und verbitterte dem unglücklichen Herzog die letzten Tage seines Lebens: „Vermehrt,“ so drückt sich hierbei Herr Stenzel aus, „wurde die Unzufriedenheit in Preußen unter der herzoglichen Regierung durch die Zwistigkeiten der vornehmsten Geistlichen. Diese herrschsüchtigen und eigensinnigen Eiferer um Dinge, die schwerlich zur Seligkeit gehören, fanden leicht Veranlassung zum Streite, weil ihre Herzen der Liebe fremd, voll Stolz und Dünkel waren und nur sie immer Recht haben wollten. Warf einer dem andern Mangel an gelehrten Kenntnissen vor, so fand dieser bei jenem Mangel an Rechtgläubigkeit. Einer verdrehte des andern Worte oder legte ihnen einen falschen Sinn unter. Die Geistlichen verkehrten und schmäheten einander ohne Maß auf den Kathedern und Kanzeln, zogen durch Druckschriften und öffentliche Anschläge das Volk in den Streit, belegten einander und alle Anhänger mit dem Banne, versagten denselben das Abendmahl auf dem Sterbebette, und verfahren ärger als die Inquisition. Um nicht nur mit Worten zu strafen,

<sup>1)</sup> cf. Essai sur l'histoire de l'ordre Teutonique par un Chevalier de l'Ordre (W. le Baron de Wahl). Paris 1790. T. VIII. pag. 252: ein immer noch sehr brauchbares Werk.

<sup>2)</sup> Geschichte des preussischen Staates. Thl. 1. S. 337.



suchten sie sich des Herzogs zu bemächtigen, und dieser schwache Mann wurde nun gemißbraucht, diejenigen, welche unterlagen, ihrer Aemter zu entsetzen, sie einzuferkern und des Landes zu verweisen, wie er denn bei Leibes- und Lebensstrafe, ja so lieb Jedem Gottes Gnade wäre, verbot des heftigen Standers schwärmerische Lehrsätze zu widerlegen oder zu verdammen. Kaum war in dessen ein Streit beigelegt oder entschieden, so entstand ein neuer; hatte der Tod das Land von einem Streiter befreiet, so nahmen seine Stelle zwei andere ein.“

Kein Wunder, wenn der Herzog beim Anblicke dieser lieblosen religiösen Zweikämpfe der Geistlichen seines Staates im Glauben an seine neue Kirche immer mehr und mehr schwankend wurde und seine bewegte Seele nach der alten Mutterkirche sich zurücksehnte, um in ihr den verlorenen Trost wiederum zu finden. Es war gerade in dieser Zeit, als Pius IV. die seit dem 18. April 1552 unterbrochene Sitzung des heiligen und allgemeinen Konzils zu Trient wieder eröffnete und hierzu nicht allein die Katholischen, sondern auch die Protestantischen Fürsten durch die Bulle vom 3. Dezember 1560 einlud. Schon im Mai dieses Jahres wurde der berühmte Stanislaus Hosius, Bischof von Ermeland, als außerordentlicher Apostolischer Nuntius von demselben Pabst an den Hof des Kaisers geschickt, um diesem die bevorstehende Wiedereröffnung des Konzils anzuzeigen und ihn zugleich aufzufodern, alle seine Bemühungen dahin zu verwenden, daß auch die übrigen katholischen und protestantischen Fürsten Deutschlands hierher ihre Gesandten sendeten. Seine Nuntiatur war von dem glänzendsten Erfolge gekrönt. Kaiser Ferdinand war über den apostolischen Eifer dieses Gottesmannes dergestalt gerührt, daß er ihn in einer feierlichen Audienz unter Thränen mit den Worten umarmte: „Die Gnade des heiligen Geistes ist mit dir: ich sehe den Geist Gottes deine Lippen bewegen, du bist ein Bekenner der Wahrheit.“ Der Pabst belohnte seine Bemühungen mit dem Purpur, den er ihm den 26. Februar 1561 nach Wien sandte<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Vergl. unser Werk: Versuche und Bemühungen des heil. Stuhls, die von ihm getrennten Völker des Nordens mit der Kirche zu vereinen. Augsburg, Kollmann. 1838. Th. 1. S. 367. ff.

Schon von Wien aus suchte Hosius den Herzog Albrecht von Preußen für die katholische Kirche wiederum zu gewinnen und pflog hierüber mit ihm mehrere Briefe. Auf seinen Rath lud ihn Pius IV. in einem Schreiben vom 20. August 1561 ein, entweder selbst auf dem Konzil zu Trient zu erscheinen oder wenigstens seine Gesandten hierher zu senden<sup>1)</sup>. Dieselbe Aufforderung erneuerte Hosius dem Herzog in einem sehr ausführlichen und salbungsvollen Schreiben aus Trient vom 10. Dezember dieses Jahres.

Albrecht hatte dem Kardinal schon in einem frühern Schreiben desselben Jahres den Wunsch ausgedrückt, er würde sehr gern ein allgemeines Konzil sehen, da solches bereits Kaiser Karl V. den Ständen der Augsburgerischen Konfession versprochen, auf daß hier die Religionsstreitigkeiten, und die Ketzereien, die sich unter dem einnehmenden und täuschenden Titel des Wortes Gottes und des Evangeliums eingeschlichen, beigelegt und auf eine sanfte Weise beseitigt würden. „Diesen deinen frommen und eines christlichen Fürsten würdigen Wunsch,“ erwiederte ihm der Kardinal<sup>2)</sup>, „kann ich nur von ganzem Herzen billigen. Was könnte wohl von allen frommen Männern mehr und inbrünstiger gewünscht und von Gott ersehnt werden, als daß die ganze Gemeinschaft der Gläubigen wiederum ein Herz und eine Seele werde, und somit durch das Verschwinden jener unter sich zerrissenen und uneinigen Sekten alle einmüthig mit einer Stimme Gott, den Vater unseres Herrn Jesus Christus preisen, wie dieß noch unseres Gedenkens vor vierzig Jahren geschah. Auf daß nun diesem Wunsche deiner Hoheit und aller Frommen Genüge geschehe, hat der fromme Pabst Pius IV., der so sehr die deutsche Nation liebt, und von einem solchen Feuereifer entbrannt ist, die Ruhe und den Frieden der ganzen Welt, namentlich aber Deutschlands wiederum herzustellen, daß ihm hierin unser Ermessens schwerlich einer der frühern Päpste verglichen werden kann, ein allgemeines

<sup>1)</sup> Abgedruckt in Raynaldi Annales ecclesiastici ad a. 1561. S. 223. Tom. XV. Lucae 1756.

<sup>2)</sup> Abgedruckt unter seinen Briefen Operum T. II. pag. 183 — 187. Coloniae 1584. in Fol.



Koncil ausgeschrieben. Hierauf hat er alle seine Gedanken gerichtet, hierauf geht all sein Bestreben, auf daß, wie deine Hoheit selber schreibt, endlich alle Religionsstreitigkeiten, auch Irrlehren, so unter dem täuschenden Titel des Wortes Gottes und des Evangeliums entstanden, auf eine sanfte Weise beigelegt und beseitigt werden. Und da dieß nicht anders geschehen kann, als durch die Einberufung eines allgemeinen Konzils, wie selbst deine Hoheit in deinem an mich gerichteten Schreiben bekennt, so hat er ein allgemeines christliches Konzil ausgeschrieben. Denn da unser Glauben weder ein Wittenbergischer noch ein Jenaer, ein Zürcher noch ein Genfer seyn kann, sondern nur der Katholische, wo könnte also besser über dessen Festsetzung, und über das Ausrotten der Irrlehren, wie deine Hoheit wünscht, berathen werden, als in einem allgemeinen Konzil, welches die gesammte Kirche repräsentirte, und zu welchem deshalb auch alle Christen eingeladen werden, auf daß hier von allen gebilligt werde, was alle betrifft. So sieht nun deine Hoheit ihren Wunsch durch Gottes Gnaden erfüllt, der sich endlich der Leiden der Kirche erbarmt, den Geist des frommen Papstes geleitet, daß er dieses fromme und christliche Konzil ausschrieb, wie es unter Kaiser Karl V. den Ständen der Augsburgerischen Konfession versprochen worden. Der Kardinal entwirft nun dem Herzog ein eben so lebendiges wie wahres Bild von den wilden Streitkämpfen, welche die protestantischen Theologen, namentlich die der Universitäten von Wittenberg, Leipzig und Jena unter sich selbst gegen Luther und Melanchthon, gegen Kalvin, Zwingli, Beza, so wie gegen die von diesen Glaubenserrfindern aufgestellte Glaubenssymbole führten, und zeigte ihm zugleich wie dieser unglückliche Glaubenshader bereits allen positiven Glauben in Deutschland zerstört, und nur daraus seinen Ursprung genommen habe, weil man sich von der katholischen Kirche getrennt, den göttlichen Primat des heiligen Petrus gelehnet, das Ansehen und die Gewalt der Päpste in Glaubenssachen verworfen, daß jeder sich die Gewalt eines Papstes beilege, und jeder einen neuen Glauben, einer wieder einsinniger als der andere, schmiede, und hiedurch das arme Volk verwirre, und um sein Theuerstes,

was sein Seelenheil ist, bringe. „So sieht nun deine Hoheit,“ fährt Hostius in diesem Schreiben fort, „daß, sobald man sich nur der Oberhoheit des Papstes entzogen, binnen diesen wenigen Jahren so viele Päpste in Deutschland aufgestanden sind als es Irrlehrer gibt, und wie Deutschland, das vor Luther in der Frömmigkeit keinem andern Volke nachstand, durch die so vielen und unter sich uneinigen Sekten ganz und gar zerrissen und aufgelöst worden sey. Die Früchte verdankt es seiner Abwerfung des sogenannten Joches des römischen Papstes. Möge sich deine Hoheit nur aus einem Beispiele überzeugen. In diesem Augenblicke, wo ich derselben diese wenigen Worte schreibe, erhalte ich so eben ein Werk eines gewissen Wilhelm Klebitsch, welches den Titel führt: Sieg der Wahrheit und Sturz des sächsischen Papstthums (Victoria veritatis ac ruina Papatus Sasonici contra Tilemannum Heshusium de S. Synaxi), und in welchem Luthers wie seiner Anhänger Lehren ganz verpönt werden. Gerechter Gott wohin sind wir gerathen! Luther schmeichelte sich, das römische Papstthum, das fünfzehn volle Jahrhunderte in der Kirche bestanden, und bis zur Vollendung der Zeiten ewig bestehen wird, umzustürzen, siehe da, wie auch jetzt Luthers Papstthum umgestürzt wird.“ Hostius setzt sofort dem Herzog diesen Gedanken auf die schlagendste Weise auseinander, weist ihn auf die fürchterlichen Zwistigkeiten der Zwinglianer, Calvinisten, Melanchthonianer, Servetianer, Schwentfeldianer, Amsdorffianer, Flazianer, Synergisten, Adia- phoristen, Mayeristen, Wigandianer, Antinomisten, Baptisten, Mannsfeldianer, Sakramentariier und Ostrandristen hin, die alle unter sich uneinig seyen, sich unter einander bekämpfen, und alle ihre Herkuleskeulen gegen Luthers Papstthum und Lehre schwingen. „Ist es demnach,“ fährt der Kardinal fort, „beim Anblick dieses betrübenden Schauspiels nicht weit gerathener, daß alle Lehren, welche angenommen oder verdammt werden sollen, im Angesicht des gesammten Erdkreises auf einem allgemeinen Konzil, zu welchem der Papst alle Bischöfe, Könige und christliche Fürsten eingeladen, — entschieden würden, als in irgend einem Winkel von Sachsen, wo die sogenannten Theologen sich über



diese Lehre unter einander nur zerräufen und herum-  
balgen? Was in diesem Konzil von beiden Seiten beschlossen  
würde, wäre sofort durch einen Beschluß des gesammten Erd-  
kreises festgesetzt, und trüge somit den Stempel seiner Heiligkeit  
in sich. Was katholisch genannt werden soll, kann nirgend anders  
als in der katholischen Kirche, welche das allgemeine Konzil  
repräsentirt, beschlossen werden, denn sonst kann es nicht katholisch  
genannt werden. Doch leider ist es jetzt schon so weit  
gekommen, daß sich ein jeder die Gewalt und Macht  
eines Papstes und eines Konzils anmaße, worüber  
schon Melancthon nicht ohne Grund klagte, da jeder  
nach Gutdünken verwirft, was ihm beliebt, ohne weder  
vorher die Personen zu verhören, noch auch ohne die  
Sache zu untersuchen und zu besprechen. Der Zustand  
der Kirche ist nun gegenwärtig fast derselbe, wie zu  
den Zeiten des heiligen Hilarius. Vernehme somit deine  
Hohheit dessen Klagen hierüber. Es ist überaus zu beklagen,  
und unglücklich, sagt er, daß es jetzt so viele Glauben  
als Willen gibt, so viele Lehrer als Sitten, so viele  
Gotteslästereien als Laster, da die Glauben so abgefaßt  
werden, wie es uns behagt, oder wenigstens wir sie so aus-  
legen wie es uns gefällt. Und da nun zu Folge eines Gottes  
und eines Herrn und einer Taufe, auch nur ein Glaube seyn  
kann, so haben wir diesen Glauben, der nur Eines seyn kann,  
verloren; dadurch daß man anfing mehrere Glauben zu schmieden,  
musste auch der eine und wahre Glaube aufhören. Was nun  
der heilige Hilarius von jenem Jahrhundert sagt, gilt vollkommen  
von dem unsrigen: „Auch in dem unsrigen sind mehrere  
Glauben so in Schwung gebracht worden, daß es nun  
keinen mehr gibt. Der Glaube ist bei vielen erloschen  
und hat sich ganz in Atheismus umgewandelt, was  
selbst jene, die sich von uns getrennt und diesen  
Atheismus veranlaßt haben, häufig bitter genug  
beklagen. Woher kam nun alles dieß? Nirgends anders woher,  
wie schon vor so vielen Jahrhunderten der heilige Märtyrer  
Cyprian schreibt, als weil man nicht dem Einen Priester Gottes  
gehörten, noch auch annehmen wollte, daß es in der Kirche

Gottes Einen geben müsse, der zugleich als Priester und Richter  
Christi Stelle vertrete. Wenn diesem Einen die gesammte  
christliche Gemeinschaft auf Grund göttlichen Aus-  
spruches gehorchen würde, so hätten wir die Uebel  
nicht zu beweinen, die jetzt die Kirche so schmähtlich  
heimsuchen. Deutschland wäre auch jetzt noch wie  
vor diesen vierzig Jahren eine Stadt, eine Zunge,  
eine Rede, ein Herz und eine Seele, und man würde  
ihm nicht jenes fürchterliche Babel errichtet sehen,  
das sich nun erhoben, nachdem man sich der Ober-  
hoheit des Papstes entzogen. Da sich also die Sache  
so verhält, wie deine Hohheit mit eigenen Augen  
sieht, so fordere ich dich auf, bitte und beschwöre  
dich, du wollest jene Götzen, die ihr Wort für Gottes  
Wort ausgeben, wie da sind Luther, Calvin, Zwingli,  
Flazius, Karlstadt, Münzer, Osiander, Heshus,  
Melancthon und andere dieser Sippschaft, auf alle  
möglichem Weise fliehen und verlassen; zumal du  
wahrnimmst, wie sich diese deutschen Götter gleich  
den homerischen Göttern untereinander bekriegen  
und zerräufen. Diese Götzen fliehe also auf Grund von Gottes  
heiliger Mahnung, so sehr du nur kannst, und wollest nicht die  
Ausagen dieses oder jenes sogleich für Gottes Wort halten,  
obchon sie dir nicht selten eine Menge Stellen aus der heiligen  
Schrift nach ihrer Weise und Auslegung vorbringen; was, wie  
dir nicht unbekannt ist, alle Irlehrer thun. Um nun wirklich  
zu wissen, was Gottes Wort ist, so kann dieß deine Hohheit  
nirgends anderswo finden, als dort, wo die gesammte Kirche im  
heiligen Geiste versammelt ist: sie wird von ihm regiert und kann  
demnach nicht irren. Diese allerheiligste Mutter verehere  
nur mit aller Ehrfurcht und Frömmigkeit, ihr werfe  
dich in die Arme, ihr vertraue, ihr glaube, sie vere-  
here gleich Gott unsern Herrn selbst. Was sie über  
die göttlichen Dinge entscheidet, nimm an, was sie  
über menschliche Tugendhandlungen vorschreibt, be-  
folge, was sie zu fliehen lehrt, fliehe, zumal sie  
unter andern Glaubensartikeln auch den zu bekennen



vorschreibt: **ich glaube an eine heilige katholische Kirche.** Nicht ohne Grund und von Ungefähr haben die Apostel, als sie uns das Glaubensbekenntnis lehrten und überlieferten, nirgends angemerkt: ich glaube an die heilige Schrift oder an das heilige Evangelium, sondern ich glaube, sagten sie, überall und allein, an die heilige katholische Kirche. Hiermit will ich nicht etwa sagen, daß der heiligen Schrift nicht geglaubt werden soll, da Niemand, der an sie nicht glaubt, Christ genannt werden kann, sondern nur, daß die Entscheidung, welche Bücher der heiligen Schrift für kanonische und welche für nicht kanonische zu halten, nicht etwa vom Gutdünken eines Jeden einzelnen ausgehen, sondern nur allein durch den Richterspruch der gesammten Kirche entschieden werden kann; und daß endlich die heilige Schrift selbst nicht wiederum nach dem Privaturtheil des Einzelnen, sondern nur allein durch den gemeinsamen und übereinstimmenden Sinn der gesammten Kirche auszulegen sey. Der wahre Sinn und die wahre Auslegung der heiligen Schrift kann nirgends anderswo, als in der katholischen Kirche gefunden werden, wie bereits der heilige Apostel Petrus — II. Briefe 1, 19 und 3, 16 sagt: zu ihr also, zu dieser Kirche eile deine Hoheit, hieher schicke deine Abgeordneten; von der katholischen Kirche die dieses allgemeine Konzil darstellt, lasse dich über das Wort Gottes und über die göttliche Wahrheit aller ihrer Lehren unterrichten. Als dann wird es auch geschehen, daß deine Hoheit mit jenen Götzen nichts gemein haben und gemeinschaftlich mit uns Gott und den Vater unsers Herrn Jesus Christus wird preisen können. Ich habe den Herrn mit desto größerer Inbrunst gebeten, deiner Hoheit diese Gnade und Barmherzigkeit zu ertheilen, je mehr ich um das Heil deiner Seele besorgt bin.“

Es ist sicherlich vorauszusetzen, daß dieses eben so liebevolle wie fromme und heilige Schreiben dieses großen Mannes, den man mit Recht den Cyprian des sechszehnten Jahrhunderts nennen kann, da keiner mit solcher Geistesstärke und wahrhaft evangelischer Salbung und Begeisterung das Prinzip der Einheit der katholischen

Kirche den protestantischen Konfessionen gegenüber vertheidigt hat, wie er, einen tiefen Eindruck auf das religiöse Gemüth unsers unglücklichen und getäuschten Fürsten, gemacht haben werde. Hosius kehrte nach dem Schlusse des Konzils zu Trient unverzüglich in seine Diözese zurück, bemüht zuvörderst alle die heilsamen Geseze, welche rücksichtlich der Reform des Klerus und der Gläubigen mit so vieler Weisheit abgefaßt worden waren, einzuführen. Wer wollte zweifeln, daß dieser Gotterleuchtete Mann nicht vor allem die völlige Aussöhnung des Herzogs mit der Kirche, mit dem ihm eigenen Feuereifer betrieben haben werde. Er pflog deshalb im Auftrage Pius IV. und des heiligen Kardinal Barromäus häufig Unterredungen mit ihm. Auch der gefeierte und als Staatsmann kaum übertroffene Kardinal Franz Commendone, der in dieser Zeit außerordentlicher Apostolischer Nuntius in Polen war, ließ sich des Herzogs Befehlung nicht weniger am Herzen gelegen seyn. Beider Kirchenfürsten Bemühungen in dieser Angelegenheit unterstützte Sigismund II. König von Polen, der sicherlich mehr wie jeder Andere sehnlichst des Herzogs Vereinigung mit der alten Mutterkirche wünschte, und Ursachen in Fülle dazu hatte, um auf diese Weise wo möglich den Nachtheil, den die Kirche durch die neue Gestaltung der Besitzungen des deutschen Ordens erhalten, und zu der er durch seine Schwäche eben so sehr wie durch seine Unflugheit wohl vieles beigetragen, einiger Maßen gut zu machen.

Es lag in der Natur der damaligen Zeitverhältnisse, daß diese Angelegenheit mit dem größten Geheimniß betrieben wurde. Der berühmte Anton Graziani, Bischof von Amelia, Sekretär und Auditor des Kardinal Commendone deutet sie deshalb auch mit großer Umsicht und Schüchternheit an<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Comme je passay par cette partie de la Prusse, qui est demeurée sous son obéissance, pendant que Commendon s'arresta chez le Cardinal Hosius, je le vis à Königsberg. Il me recüt avec beaucoup de civilité, comme un Estranger qui passoit dans ses Estats, et comme un homme qu'il avoit vü autrefois à la suite du Nonce du Pape. Il me pria à disner avec luy. Il se mit à table entre deux Dames, qui luy donnoient à manger, et qui luy portoient quel que fois le morceau à la bouche, car il estoit tout cassé de vicillesse, et il avoit pour le moins quatre — vingt — dix ans.



Dem Herzog Albrecht wurde in der That das Glück zu Theil, sich mit der Kirche zu versöhnen. Es scheint, er habe in der Privatkapelle des Cardinal Hosius auf dem Schloß zu Heilsberg, der gewöhnlichen Residenz dieses Kirchenfürsten, und in dessen Nähe er ansehnliche Besitzungen hatte, diese feierliche Handlung vollzogen.

Außer Hosius hatte noch ein gewisser Paul Skalich großen Antheil an Albrechts Wiedervereinigung mit der katholischen Kirche. Dieser Mann, angeblich aus Verona gebürtig und Katholik, nach andern ein Kroat, besaß das ganze Vertrauen des Herzogs, und hatte sich durch dessen Gunst zu hohen Würden emporgeschwungen, ansehnliche Besitzungen erworben, und vielleicht auch seines Herrn und Wohlthäters Güte in manchen Fällen mißbraucht. Skalich soll früher ein katholischer Geistlicher gewesen seyn, seine Studien in Wien vollendet, in Bologna die theologische Doktorwürde erhalten, und später in Tübingen die Lehre der Reformatoren angenommen haben<sup>1)</sup>. Wegen Mangel an ächten und zuverlässigen Dokumenten, wagen wir kein bestimmtes Urtheil über seine Person, noch über seinen Charakter zu fällen; nach den Dokumenten, die uns vorliegen, glauben wir mit Sicherheit behaupten zu können, daß er der katholischen Religion nie untreu geworden ist. In dem Schreiben, welches Herzog Albrecht in der Angelegenheit seiner Wiedervereinigung mit der Kirche an Pius IV. richtete, legte er dem Skalich mit Verschweigung aller Unterhandlungen, die er hierüber mit König Sigismund, mit Graziani und mit den Cardinälen Commendone und Hosius gepflogen, dieses Verdienst allein bei. Skalich mag Doktor der Theologie gewesen seyn, und daher, wie es in jenen Zeiten häufig

Il avoit beaucoup de douceur et d'honesteté, et sa conversation estoit agréable. Il m'entretint, selon la coustume des gens de son âge, de plusieurs choses de son temps, qu'il vouloit me faire entendre, et dont il vouloit s'eclaircir avec moy. Il parloit Latin, mais d'une maniere si barbare, et si grosière, qu'il disoit bien des mots que je n'entendois pas; outre qu'il ne parloit pas fort nettement, et qu'il traînoit ses paroles, comme c'est l'ordinaire de vieillards. Vie du Cardinal Jean Francois Commendon par M. Flechier, évêque de Nisme. Paris 1695, pag. 176.

<sup>1)</sup> Stenzel. Preußen. Th. I. 338. ff.

der Fall war, die Consur und die untern Weihen gehabt haben. Zu dieser Vermuthung konnte uns dessen Anfrage an Kaiser Maximilian II. rücksichtlich der Wahl seines künftigen Standes leicht berechtigen. Skalich, zu dieser Zeit in Tübingen, bat diesen in einem Schreiben vom 4. Juni 1558 um Rath, ob er in die Ehe treten oder vielmehr ledig bleiben sollte. Maximilian antwortete ihm von Wien aus den 30. Juli dieses Jahres, und verwies ihn auf den apostolischen Rath des heiligen Paulus, je nachdem er das Bedürfnis in sich fühle zur Ehe zu schreiten, oder sie zu unterlassen<sup>1)</sup>. Skalich konnte also keineswegs Priester seyn, da ihm dieser fromme Kaiser schwerlich in diesem Falle einen solchen Rath ertheilt haben würde, noch auch ertheilen konnte, er muß aber jedenfalls Katholik gewesen seyn, denn anders würde er keine Ursache gehabt haben, diesen um solchen Rath zu fragen. Seine Anfrage setzt also einen Gewissenskrupel voraus, den er wahrscheinlich rücksichtlich des Eingehens einer Ehe wegen den erhaltenen niedern Weihen haben mochte, und wäre dieß der Fall, so muß man allerdings zu seinem Lobe eingestehen, daß er noch nicht alles Gewissen über Bord geworfen hatte. Obschon die niedern Weihen Keinem den Eintritt in die Ehe versagen, so setzt es doch einen nicht geringen Grad von religiöser Zartheit des Gewissens voraus, wenn man in solchem Falle Bedenken trägt, von der zustehenden Freiheit sich zu verehelichen, Gebrauch zu machen.

Skalich hatte viele Gegner und Feinde am Hofe des Herzogs, theils wegen des großen Einflusses, den er auf ihn ausübte, theils auch, und dieß ist gewiß nicht unwahrscheinlich, wegen seiner katholischen Gesinnungen, für die er den Herzog zu gewinnen suchte. Sogar beim Kaiser hatte man ihn verdächtig gemacht, gleich als wollte er den Herzog und den König von Polen gegen denselben aufwiegeln.

Albrecht ließ sich durch alle diese Anklagen gegen Skalich, ob gerechte oder ungerechte, lassen wir dahin gestellt seyn, keineswegs irreführen, liebte und verehrte ihn als seinen einzigen Vertrauten; nichts hielt er ihm geheim und übertrug ihm die Leitung

<sup>1)</sup> Unter Docum. Nro. VII.



der wichtigsten Angelegenheiten seiner Seele wie seiner Staaten. Skalicz allein wußte um seine Rückkehr zur alten Mutterkirche; ihm allein vertraute er seine durch sie veranlaßte Gesandtschaft an den Pabst Pius IV. nach Rom. Um diesen Schritt den Seinigen so viel wie möglich zu verbergen, beauftragte der Herzog den Skalicz gleichzeitig in der nämlichen Absicht mit einer ähnlichen Sendung an den französischen Hof.

Albrechts Gesandtschaft nach Rom war doppelter Natur, wie wir dieß aus seinem von Schloß Neuhaus unter dem 23. August 1565 an Pius VI. gerichteten Schreiben ersehen<sup>1)</sup>. Skalicz sollte dem Pabst des Herzogs erfolgte Zurückkehr zur katholischen Kirche anzeigen, ihn bewegen, die frühern gegen ihn ausgesprochenen Kirchenstrafen zurückzunehmen, und dann mit dem Pabste die Art und Weise ermitteln, in welcher die katholische Kirche in seinen Staaten am besten wieder hergestellt werden könnte, ohne bei seinen Unterthanen und den Protestanten Deutschlands Aufsehen und Geräusch zu erregen. Albrecht gab dem Skalicz zur glücklichen Ausführung seiner Sendung zwei Instruktionen mit, in denen er ihm alle Schritte, die er hierin, sowohl am französischen Hofe als beim Pabste zu thun hatte, genau vorschrieb: sie sind mit vieler Weisheit abgefaßt und geben sein heißes und heiliges Verlangen zu erkennen, der katholischen Kirche in ihrer frühern Größe und Majestät in seinen Staaten herzustellen<sup>2)</sup>.

Vier Angelegenheiten hatte Skalicz im Namen des Herzogs mit Karl IX., König von Frankreich, zu unterhandeln: 1) ihm für einige ertheilte Privilegien zu danken, und eine stete Freundschaft zwischen Frankreich und Preußen zu begründen und zu befestigen; 2) ihn zu ersuchen seinen jüngern Sohn, den Herzog, einige Zeit am Hofe aufzunehmen, damit dieser sich mit den Sitten und der Sprache der Franzosen bekannt machen könne; 3) ein Handelsbündniß zwischen Preußen und Frankreich einzuleiten, und 4) endlich dessen Vermittelung und Verwendung beim heiligen Stuhle behufs seiner gänzlichen Ausöhnung mit der katholischen Kirche nachzusuchen.

<sup>1)</sup> Unter Docum. Nro. I.

<sup>2)</sup> Docum. Nro. II.

Albrecht bat zugleich den König noch überdieß die ihm und dem heiligen Stuhle befreundeten Fürsten, namentlich aber den Kardinal von Lothringen und Philipp II. König von Spanien zu ersuchen, ihren Einfluß beim Pabst zu seinen Gunsten dahin verwenden zu wollen, daß er in den Schooß der katholischen Kirche feierlich wieder aufgenommen, der früher gegen ihn ausgesprochene Bann zurückgenommen, und hiedurch der Friede in seinen Staaten hergestellt würde.

Laut der zweiten Instruktion sollte Skalicz, nachdem er sich seines Auftrages bei Karl IX. glücklich entledigt und sich von diesem die in dieser Angelegenheit nöthigen Empfehlungsschreiben an den Pabst und an den Kaiser habe geben lassen, unverzüglich seine Reise nach Rom antreten: hier angelangt sollte er dem Pabst des Herzogs Glückwünsche darbringen und ihm seinen Wunsch ausdrücken, Gott möge ihn noch lange in der Regierung der Kirche erhalten und mit seinem heiligen Geiste ausrüsten, das herumirrende und von stürmischen und aufrührerischen Irrlehren gefesselte Volk in den Schaafstall zurückzuführen.

Zweitens solle Skalicz Seine Heiligkeit ersuchen, dem Herzog Verzeihung angebeihen zu lassen, und der Vergessenheit zu übergeben, daß er so lange Zeit in der Irrlehre und im Ungehorsam gegen die heilige Römische Kirche gelebt habe. Zur Befestigung und Ausgleichung dieser Angelegenheit habe er, der Herzog, befohlen, Einmalhundert Tausend Thaler der Apostolischen Kammer zur Verwendung für die Peterskirche zu Rom von Danzig über Antwerpen so schnell wie möglich einzusenden.

Nebst dem überschickte er Seiner Heiligkeit sein und seines Sohnes Bildniß zum Zeichen seines Gehorsams, auf daß Dieselbe erkenne, daß er demüthig und aufrichtig dem Stuhl des heiligen Petrus, des Fürsten der Apostel, und alle seine Nachfolger, welche auf ihm kanonisch und rechtmäßig saßen und bis zu Seiner Heiligkeit der Kirche glücklich vorstanden, anerkennen, und in der Zukunft ihr noch verstehen werden: daß er den Irrthum der Irrlehre, in der er so lange verführt, sein Leben zubrachte, bekenne, beweine, bereue und angelobe, er und die Seinigen von nun an stets von

Seiner, Herzog Albrecht.





ganzen Herzen der heiligen römischen und katholischen Kirche ergeben seyn zu wollen. Da er durch den Betrieb und das Bemühen des Skalic von seiner Irrlehre zurückgekommen, so ersuche er auch zugleich Seine Heiligkeit, sich vorzüglich des Skalic anzunehmen, dessen Unschuld beim Kaiser zu vertheidigen, und ihm bei demselben wieder die alte Gunst zu erwerben, die er durch Neider und Feinde verloren habe; eben so bitte er, der Herzog, Seine Heiligkeit, sich auch für ihn beim Kaiser zu verwenden, auf daß ihn dieser vom frühern kirchlichen und weltlichen Reichsbanne befreien wolle.

Drittens wünsche und bitte er vor allem Seine Heiligkeit mit Skalic unterhandeln und ermitteln zu wollen, auf welche Weise in Preußen, wenn es seine völlige Ruhe erhalten haben werde, ohne Aufruhr friedlich und ruhig der Gehorsam, und die Lehre der heiligen römischen Kirche wieder hergestellt und eingeführt werden können. Seine Durchlaucht der Herzog sey hierbei der Meinung, daß dieses füglich am besten dadurch erreicht werden könnte, wenn heimlich einige gelehrte Theologen, der deutschen Sprache mächtig, nach Preußen geschickt würden, die alsdann von ihm eine Art Anstellung nachsuchten, und für eine gewisse Zeit die Lehre der Augsburgerischen Konfession zu haben vorgäben und zwar so lange, bis sie sich das Ansehen und Zutrauen bei den Ansehnlichern aus dem Adel und dem Volke erworben hätten, um beide auf diese Weise nach und nach für die katholische Kirche zu gewinnen, wie Skalic ja auch ihn gewonnen habe: diese Theologen müßten sich bestreben, im Adel, im Volke, wie es bei ihm geschah, den Wunsch rege zu machen, sich der römischen Kirche in Gehorsam unterwerfen zu wollen, alsdann müßten sie mit ihnen über die Lehren der katholischen Kirche Unterredungen anknüpfen, ihnen diese gut erhärten und begründen, und sie endlich auffordern, die Gewalt des Papstes anzuerkennen. Auf diese Weise glaube Seine Durchlaucht der Herzog zu versichertlich, daß aller etwa mögliche Aufruhr beseitigt und die heilige römische Kirche in Preußen leicht wieder hergestellt werden könne.

Auch wäre es viertens sehr gut, wenn die Ausspendung des heiligen Altarsakramentes den Gläubigen unter beiderlei Gestalt gestattet, und die Ehe den Priestern erlaubt würde; das eine wie das andere, wenigstens so lange bis es durch die Bemühungen dieser Theologen abgeschafft werden könnte: Doch werde Seine Durchlaucht sich hierbei ganz und gar dem Urtheil Seiner Päpstlichen Heiligkeit unterwerfen.

Fünftens bitte Seine Herzogliche Durchlaucht, Seine Heiligkeit, die eben erwähnten Sendungs-Gegenstände kraft Ihrer apostolischen Machtvollkommenheit zu erwägen und zu befördern, vorzüglich aber rücksichtlich der Zurücknahme der apostolischen Exkommunikationen, der Kaiserlichen Reichsacht und der Ertheilung der Dispens des heiligen Stuhles; eben so bitte er auch für seinen Sohn den Herzog, auf daß ihm und seinen Erben und Nachfolgern erwähnte Kirchen- und Reichsstrafen keinen Nachtheil bringen möchten; sondern es wolle Seine Heiligkeit ihn und seine Angelegenheiten vor Allem in Schutz nehmen, und sich für ihn verwenden, daß auf irgend eine Weise zwischen ihm und dem Kaiser ein gutes Einverständnis zu Stande kommen und somit aller Streit beseitigt werde, auch daß ihm der Kaiser ferner einen Reichsorden und ein Reichslehen ertheilen wolle.

Endlich in Betreff des Herzogthums Preußens ersuche er sechstens Seine Heiligkeit, allen Einfluß beim deutschen Reiche und beim deutschen Orden dahin zu verwenden, daß aller gegenseitige Streit zwischen diesen Beiden und Preußen gehoben und getilgt werde: er biete deshalb auch Seiner Heiligkeit alle Dienste und Bemühungen an, welche Sie dagegen von ihm begehren werde.

Raum war dieses Vorhaben des Herzogs bei seinen Räten und Ministern ruckbar geworden, so zettelten sie auch sogleich einen allgemeinen Aufstand gegen ihn und Skalic an; letzterer war vorzüglich der Gegenstand ihres unversöhnlichsten Hasses. Skalic ward beim Könige von Polen und beim deutschen Kaiser als doppelter Majestätsverbrecher angeklagt, der den Herzog eben so rucklos gegen sie, wie gegen dessen Unterthanen aufgewiegelt habe. Ja, ihr Ingrimm gegen ihn und den armen Herzog ging noch weiter. Alle Freunde Skalic's und die vertrautesten Räte des Herzogs wurden aus dem Lande vertrieben, eintige, die sich



beim Ausbruch dieses Sturmes nicht gleich gerettet hatten, wurden ergriffen und auf das Blutgerüst geführt. Vor allem lag diesen Rebellen am Herzen, Skalic's Gesandtschaft nach Rom zu hintertreiben und zu vereiteln, und man dürfte wohl nicht ohne Grund behaupten, daß dieß der vorzüglichere Grund ihrer blutigen Empörung gegen den Herzog war.

Albrecht hatte inzwischen durch einen gewissen Krakau, einen Protestanten, der wie unsre Berichte ausfagen, ein sehr reicher und begüterter Mann war, und sich gleichfalls der ganzen Gunst des Herzogs erfreute, die dem heiligen Vater versprochene Summe von 100,000 Thaler über Danzig nach Antwerpen schicken lassen; eben derselbe war es aber, welcher diese Schenkung den Råthen des Herzogs verrieth, die sich nun mit ihm verbanden, um sie zu rauben, was in der That auch geschah. Noch ehe diese Summe die Grenzen der herzoglichen Staaten erreicht hatte, nahmen sie solche dem Krakau ab, und schafften sie in's Ausland. — Skalic konnte mit genauer Noth ihren Mordhånden entfliehen, und begab sich, wie es scheint, nach Münster in Westphalen, und von hier später nach Polen. Seine Gesandtschaft sowohl an den französischen als an den römischen Hof zerschlug sich natürlich, und kam nie zu Stande<sup>1)</sup>.

Der unglückliche Herzog war tief betroffen über diese freche That seiner Råthe und ließ sich durch Nichts abschrecken, seiner Pflicht gegen sein Gewissen und gegen die katholische Kirche, der er trotz diesem Sturme in kindlicher Liebe treu ergeben blieb, nichts desto weniger nachzukommen. In rührenden Worten berichtet er in seinem unter dem 7. September 1567 zu Königsberg abgefaßten Kodizil diesen empörenden Vorfall, bestätigt von Neuem die dem heiligen Stuhle gemachte Schenkung, überließ deren gewissenhafte Entrichtung seinem Sohne, dem Nachfolger, wiederholte ihm zugleich den Wunsch, daß Skalic seine Gesandtschaft nach Rom fortsetze und ausführe.

„Da wir nun, so drückt sich der Herzog in dieser kodizillarischen Verfügung aus<sup>2)</sup>, unsern lieben und geliebten Skalic in unsern

<sup>1)</sup> Siehe den Bericht des Ubitore des apostolischen Nuntius von Wien, Docum. Nro. X.

<sup>2)</sup> Docum. Nro. III.

Angelegenheiten, wichtigster Natur, die Uns und die Unsrigen betreffen, zu einigen Herrschern, namentlich aber zu Seiner Heiligkeit dem Paps mit allen Vollmachten ausgerüstet abgesandt haben, ihn aber einige scheelsüchtige Neider nicht allein in seiner Gesandtschaft durch heimliche Nachstellungen und Verruchtheiten gehindert, sondern sogar bei dem König von Polen, unserm gnädigsten Herrn, und dessen Kommissarien durch Erdichtung der falschesten und unwahrsten Verleumdungen und Verbrechen verklagt haben, wodurch unsere Angelegenheit, namentlich aber alles, was wir zur Beförderung und zum Frommen der katholischen Kirche vorhatten vereitelt und rückgängig gemacht worden, so sehen wir uns genöthigt, nachdem alle diese Vorfälle zu unserer Kenntniß gelangt sind, des ebenbesagten Skalic Unschuld vor aller Welt in Schutz zu nehmen, und ihm deshalb gegenwärtiges Zeugniß auszustellen: auch wünschen, verlangen und befehlen wir, daß alle Aufträge, die wir ihm gegeben, in allen ihren Punkten und Klauseln pünktlichst und helligst befolgt und erfüllt werden, besonders aber jene, die wir ihm an den heiligen römischen und apostolischen Stuhl gegeben, namentlich aber bezüglich der von uns angelobten Summe von 100,000 Thalern, welche Krakau über Danzig nach Antwerpen in unserm Namen Seiner Heiligkeit übersenden sollte, wie aus unserer vorerwähnten Instruktion ausführlich ersehen werden kann. Da aber diese Summe durch gewisse geheime Ueberfälle geraubt worden, so versprechen wir in Kraft gegenwärtiger Verfügung solche wieder von Neuem zu ersetzen und auszuzahlen, da wir hierdurch Sr. Päpstlichen Heiligkeit und dem heiligen Römischen Stuhle unsern schuldigen Gehorsam bekunden und an Tag legen wollen: sobald demnach unserm Skalic der Zutritt in unsere Lande gestattet seyn wird, wofür wir nach Kräften arbeiten, so wollen wir sogleich unsern Ministerrath einberufen und mit ihm berathschlagen auf welche Weise ohne alle Gefahr besagte Summe überschickt und übergeben werden könne.



Indessen steht unser gemachter wohlgeneigter Antrag rücksichtlich Skalich's fest, daß er die ihm anvertraute Gesandtschaft an den heiligen apostolischen Stuhl, uneingedenk der frühern an ihm verübten Tyranei, die ihm Unschuldigen eben so sehr wie uns zu weniger Ehre gereicht hat, nichts desto weniger unternehme und vollende." Der Herzog bestätigt dem Skalich sofort von Neuem die ihm früher bereits gemachten Schenkungen an Grundstücken und Ländereien für die vielen Dienste, die er ihm mit Aufopferung seines Lebens geleistet, besonders für seine Bemühungen, daß er ihn aus den Glaubensirrhümern, in denen er so lange befangen war, befreiet, gerettet und mit der heiligen Römischen und Apostolischen Kirche wieder glücklich ausgehnt habe: er ertheilt ihm ferner noch viele andere Gnaden und Privilegien, und befiehlt nochmals in der Verfügung, daß dieß sein herzogliches Vermächtniß, die Güterbelehnung an Skalich, wie die Auszahlung der 100,000 Thaler an den heiligen Stuhl, im Falle die Erfüllung dieser Verfügung bei seinen Lebzeiten nicht Statt finden könnte, und er inzwischen aus diesem Thränenthale abgerufen werden sollte, von seinem Sohne oder dessen künftigen Nachfolgern in allen seinen Theilen und Klauseln gewissenhaft vollzogen werde.

Der Herzog legte seinem Sohne in einem Handschreiben aus Lapiau vom 4. Januar 1586, dem er testamentarische Kraft beigelegt und das er als Chyrogroph betrachtet wissen wollte, nochmals die gewissenhafte Vollstreckung nicht allein aller zu Gunsten des Skalich erlassenen Verfügungen an's Herz, vornemlich derjenigen, welche er in seinem eben erwähnten kobilarischen Erlasse vom 7. September 1567 ausgedrückt hatte, sondern auch jener Aufträge, die er ihm an den heiligen Vater gegeben, und beschwert sich zugleich über die unerhörten Grausamkeiten, die man an seinen getreuen Dienern mit Verletzung ihres guten Namens und Rufes vor der Mitwelt wie vor der Nachwelt verübt habe. Vor allem bedauert er, daß Skalich's Sendung an den heiligen Stuhl auf so frevelhafte Weise ver-

eitelt worden, und bittet demnach seinen Sohn, seine zu Gunsten Seiner Heiligkeit zur Ruhe und zum Troste seines Gewissens erlassene Schenkung nur ja zu entrichten. In salbungvollen Worten drückt er sich hierbei also aus<sup>1)</sup>: „Da nun mehr und mehr unser Scheiden, das heißt jener Augenblick herannahet, wo wir von Christus, dem Sohne des unsterblichen Gottes, aus diesem Jammerthale abgerufen werden, und uns nicht unbekannt ist, daß der allmächtige und allgütige Gott vor allem von uns verlange, daß wir auf das Heil unserer Seele ernstlich bedacht seyen, so haben wir diesen Erlaß gleich unserm Testamente in Betreff der Person des Skalich an dich ergehen lassen, und wünschen und verlangen von deiner Geliebtheit, deinen Regimentsrätthen und Deputirten, daß er in allen seinen Theilen auf's gewissenhafteste vollzogen, und durch keines Menschen Hinterlist, Betrug, Ränke und Zänkereien weder verlegt noch gehindert werde.“

Noch rührender drückt der von allen möglichen Leiden und Mißhandlungen der Seinigen gebeugte Herzog diesen seinen testamentarischen Willen in seinem Schreiben an Skalich selbst aus, den er bereits todt glaubte, und der ihm so eben aus Westphalen oder von der französischen Grenze her, wo er sich nach den unglücklichen Vorfällen wahrscheinlich aufhielt, durch vertraute Freunde und auf geheimen Wegen geschrieben hatte. Jenes merkwürdige Schreiben ist aus Königsberg vom 8. Jänner 1568 kurz vor seinem Tode ausgestellt und bezeichnet uns besser als alles Andere die über alle Beschreibung unglückliche Lage, in welcher der Herzog, durch die Undankbarkeit und Treulosigkeit seiner Rätthe gekommen, gerade die letzten Stunden seines sehr bewegten und stürmischen Lebens zubringen mußte. „Wir können dir vermöge unsers väterlichen Wohlwollens, so schrieb er an Skalich<sup>2)</sup>, das wir für dich haben, nicht bergen, daß zu unsern Ohren das Gerücht gekommen, du wärest bereits mit Tod abgegangen und triumphirest schon mit dem Allmächtigen Allerbarmer im ewigen Vaterlande. Da wir nun aus deinem uns insgeheim

<sup>1)</sup> Docum. Nro. IV.

<sup>2)</sup> Docum. Nro. V.



zugesandten Schreiben ersehen, daß du nicht allein am Leben bist und dich der besten Gesundheit erfreuest, sondern auch ohne Unterlaß und nach besten Kräften für unsere Ehre und guten Namen bemüht bist und arbeitest, so können wir keine Worte finden, dir unsere Freude hierüber auszudrücken, und werden auch deshalb nicht unterlassen, dem Herrn unsern gebührenden und schuldigen Dank hierfür abzustatten, daß er uns in unserm höchsten Elende, Alter und Unglücke zu Hilfe geeilt ist. O der Betrübniß, geliebtester Sohn! siehe da, wie eben jene, welche wir zu den höchsten Ehren befördert, und die uns deshalb auch am meisten hätten getreu seyn sollen, sich gegen uns und die Unsrigen empören, uns und die Unsrigen mit jeglicher Verruchtheit und Niederträchtigkeit verunglimpsen, und jene, welche wir am meisten geliebt haben, auf die grausamste und abscheulichste Weise zu Tode verurtheilt haben: dich verläumdeten und verfolgten sie vor Allen auf das schändlichste, und dieß nur, um unsern Namen und guten Ruf allerwärts, im Auslande wie im Vaterlande bei unsern nächsten Verwandten, wie wir dieß selbst von den auswärtigen Fürsten vernehmen, herabzusetzen. Daher richten wir an dich diese unsere Bitte, du wollest bei allen unsern Freunden, Verwandten und Enkeln in unserm Namen hierüber ernste Klage führen, und sie auffordern, meinen und deinen Schuß zu übernehmen, um endlich einmal aus diesem Elend und Leiden befreiet zu werden. Unser sehnlichster Wunsch wäre gewesen, wenn wir Ihnen (den Fürsten) einem jeden einzeln hierüber hätten schreiben können, doch wir befinden uns in so strenger Haft, daß wir kaum im Stande waren, dir diese wenige Zeilen zu schreiben. Lasse demnach nicht ab, bis du alle deine Aufträge in unserm Namen vollzogen hast, namentlich aber jene, die wir dir an den heiligen Vater, den Papst, gegeben haben.

Man sieht aus diesen eben so schönen als rührenden Geständnissen, mit welcher Liebe und Verehrung der unglückliche Herzog an unserer heiligen katholischen Kirche hing, und wie sehr er wünschte, sich auch in foro externo mit ihr auszuföhnen, und die dem Papst hierfür zu frommen Zwecken für die Ruhe seiner

Seele und seines Gewissens aus freien Stücken geschenkte Summe von 100,000 Thalern zusenden zu können. Er mußte leider in's Grab hinab sinken, ohne daß dieses sein einziges Verlangen, das ihm nach Verlust aller irdischen Güter nur noch allein theuer war, in Erfüllung gegangen war. Kann wohl eine unglücklichere Lage als die seinige gedacht werden!

Was ist nun aus dieser geraubten Summe geworden? Krakau, der sie mit den treulosen Rätthen des Herzogs entwendet hatte, soll sie an einem geheimen Orte niedergelegt und sich nach Polen geflüchtet haben.

Der apostolische Nuntius in Polen, Vincenz di Porzia, der inzwischen den Cardinal Commendone für einige Zeit in gleicher Eigenschaft vertrat, hatte sogleich nicht allein von des Herzogs Schenkung an den heiligen Stuhl Kunde, sondern auch von allen in dieser Angelegenheit vom Herzoge an Skalicz erlassenen Dokumenten treue Abschriften erhalten, die er sorgfältig in die Akten seiner Nuntiaturs aufnahm. Zu gleicher Zeit hatte er erfahren, daß Skalicz im Jahre 1569 sich in Münster aufhalte, und hier gleichfalls die eben erwähnten Dokumente in ihren Originalien dem dortigen Weihbischof, mehreren Prälaten und den Senatoren dieser Stadt vorgelegt und legitimirte Abschriften in einem der dortigen Archive hatte niederlegen lassen. Di Porzia wandte sich deshalb noch in demselben Jahre an den apostolischen Nuntius von Niederdeutschland, den gefeierten Prälaten Zacharias Delfini, nachherigen sehr verdienten Cardinal, und ersuchte ihn, in Münster über das Daseyn dieser Urkunden sich zu erkundigen und wo möglich getreue Abschriften von ihnen einzusenden: um ihm diese Untersuchung zu erleichtern, überschickte er ihm zugleich ein Verzeichniß aller jener hier einschläglichen Urkunden, in deren Besitz er schon bereits war.

Die Sache verhielt sich in der That so, wie di Porzia vermuthet hatte. Der Weihbischof von Münster beglaubigte durch eine öffentliche Urkunde vom 24. Januar 1570 dem apostolischen Nuntius von Deutschland das Daseyn dieser Urkunden, und gab ihm Abschriften davon, die dieser dann dem Nuntius von Polen



zufandte. Außer den eben erwähnten Urkunden, deren Verzeichniß die Porzia liefert, fand sich hier noch ein Bruchstück eines Schreibens des Kaisers Maximilian II. an Skalich vor, dessen wir oben Erwähnung thaten, und das wir deshalb auch hier aufnehmen<sup>1)</sup>.

Doch alle diese Nachsuchungen führten zu keinem Resultate. Niemand wußte, wo die geraubte Summe sich befände. Erst im Jahre 1584 schien sich dieser Raub ermitteln zu wollen. Ein gewisser Baron von Dffer, ein Sachse, guter Katholik, früher in spanischen Diensten unter Herzog Alba in Flandern, seit einigen Jahren aber am Hofe Kaiser Rudolph II., eröffnete dem gefeierten Prälaten Johann Franz Buonhuomi, Bischof von Vercelli und apostolischer Nuntius am kaiserlichen Hofe, das Geheimniß und nannte ihm auch zugleich die Person, die nicht allein den Ort, wo die erwähnte Summe niedergelegt wäre, sondern auch alle sich auf sie beziehende Dokumente besitze. Diese Mittheilung fand im September 1584 zu Prag statt, wo sich damals der Kaiser mit dem Hofe und dem apostolischen Nuntius Reichsangelegenheiten halber aufhielt. Die Person, welche darum wußte und sich im Besitze aller dieser Dokumente befand, war ein gewisser Paul Wobeser, ein Adeltiger aus Pommern, sehr begütert und zugleich eifriger Katholik. Wobeser war in der Eigenschaft eines Obersten mit tausend Reitern in den Dienst des Herzogs Albrecht von Preußen getreten, und hatte sich nicht weniger wie Skalich dessen ganze Gunst erworben. In jener unglücklichen Rebellion, die gegen den Herzog und Skalich ausgebrochen war, wollte man auch ihm nach dem Leben trachten; allein er floh nach Polen, wo er gleichfalls als Oberst Dienst nahm. Im Auftrage seines Königs befand auch er sich damals zu Prag, und traf hier zufällig den Baron Dffer, seinen alten Freund, mit dem er vor seinem Eintritt in des Herzogs Dienste in Spanien und Belgien gedient hatte; ihm erzählte er nun den ganzen Hergang der Schenkung Albrechts an den heiligen Stuhl und dessen Wiedervereinigung mit der katholischen Kirche. Dieser rieth ihm sofort dieses ganze Ereigniß dem apostolischen Nuntius mitzutheilen. Allein Wobeser wollte sich hierzu nicht verstehen, bevor ihm nicht

<sup>1)</sup> Docum. Nro. VII.

der Nuntius die Hälfte der 100,000 Thaler im Falle sie wieder gewonnen werden könnten (was ihm nicht schwer zu seyn schien), versprechen würde. Der Nuntius machte ihm anfänglich einige Schwierigkeit und wollte ihm nur den vierten Theil der Summe zusichern. Buonhuomi unterrichtete inzwischen am 25. September 1584 den Cardinal Staatssekretär Seiner Heiligkeit von diesem Ereigniß und frug an, wie er sich hierbei verhalten sollte, und gab zugleich den Rath, die auf diese Weise erworbene 50,000 Thaler für die Ausstattung der eben vom heiligen Stuhle gegründeten Kollegien zu Prag, Wien, Grätz und Olmütz zu verwenden<sup>1)</sup>. Wobeser, der inzwischen diese Unterhandlung mit dem Nuntius bloß durch Vermittelung des Barons Dffer geführt hatte, erfreut über die ihm gegebenen Aussichten des Gewinns, trat nun mit dem Nuntius hierüber in persönliche Unterhandlung; seine frühere Forderung der Hälfte beschränkte er jetzt auf den dritten Theil der besagten Summe und übergab ihm sofort alle auf diese Schenkung bezüglichen legalisirten Dokumente mit der Bemerkung, er werde ihm noch viele andere wichtige Eröffnungen machen, wenn der heilige Stuhl dießfalls ihn nach Gebühr beslohne. Der Nuntius unterließ nicht den heiligen Vater sogleich, schon den 16. Oktober selbigen Jahres, hiervon in Kenntniß zu setzen<sup>2)</sup>, überschickte diesem die ihm überlieferten Dokumente, begleitete sie mit einer ausführlichen Darstellung des ganzen Faktums und deutete zugleich den Weg an, auf welchem die besagte Summe eingetrieben werden könnte<sup>3)</sup>. Ihm schien es rathsam, wenn der Papst die ganze Angelegenheit dem König von Polen vertraute, der den jungen Herzog Albrecht Friedrich von Preußen, so wie dessen Vetter und Kurator, den Markgrafen Georg Friedrich von Ansbach, der inzwischen die Regierung Preußens führte, da der unglückliche Herzog schon im Jahre 1573 mit Geisteszerrüttung befallen worden war, — und endlich den Räuber Krafau zur Auszahlung und Auslieferung dieser Summe nöthigen sollte.

Kaum hatte der Papst Gregor XIII. die authentischen Dokumente über diese Schenkung erhalten, so bevollmächtigte er auch

<sup>1)</sup> Docum. Nro. VIII.

<sup>2)</sup> Docum. Nro. IX.

<sup>3)</sup> Docum. Nro. X. Dieser Bericht ist von seinem Abtore.



sogleich den apostolischen Nuntius am kaiserlichen Hofe durch ein Breve, alle Anstalten zu treffen, um diese 100,000 Thaler einzutreiben: Bobeser sollte den dritten Theil dieser Summe bekommen, wie ihm versprochen worden war, und der Rest gleichmäßig für die Ausstattung der so eben vom Papst gegründeten Kollegien zu Braunsberg in Preußen, zu Wilna in Lithauen und zu Koloswar in Siebenbürgen verwendet werden. Dieses merkwürdige Breve, das schätzbarste Dokument in diesem Rechtsfalle, ist vom 8. Dezember 1584, enthält nebenbei noch eine kurze Geschichte der Bekehrung des Herzogs und seiner Schenkung an den heiligen Stuhl<sup>1)</sup>.

Allein alle Bemühungen des apostolischen Nuntius für die Erhebung dieser Gelder waren vergeblich, und es blieb somit noch die letztwillige Verfügung des unglücklichen Herzogs zum Wohl und Heile seiner Seele seinen Nachfolgern zu erfüllen übrig. Keiner wünschte dieses so sehr als er selbst.

Hiermit hätten wir das Dunkel, welches die Rückkehr des Herzogs Albrecht zur katholischen Kirche, sowie dessen auf Grund derselben gemachte Schenkung an den heiligen Stuhl bisher einhüllte, aufgehell.

Dem Herr G. A. H. Stenzel gebührt das Verdienst dieses immerhin für die Katholiken Preußens trostreiche Ereigniß mindestens nicht verschwiegen zu haben, wiewohl er es in Zweifel zu ziehen scheint<sup>2)</sup>. Ob die Jesuiten, wie er muthmaßet, an des Herzogs Bekehrung, so wie an dessen heiligem Vorhaben, die katholische Kirche in Preußen wiederum einzuführen, Antheil gehabt haben, können wir mit Bestimmtheit nicht aussagen, weil uns alle Dokumente hierüber abgehen. Ziehen wir jedoch in Erwägung, daß der Cardinal Hossius, Bischof von Ermeland, der erste war, der die Jesuiten nach Preußen rief, und zwar als er nach dem Schluß des Konzils von Trient gegen das Ende des Jahres 1563 in seine Diözese zurückkehrte, so könnte des Herrn Stenzel Muthmaßung von einigem Gewichte seyn. Der heilige Karl Borromäus, Cardinal-Erzbischof von Mailand, hatte

<sup>1)</sup> Docum. Nro. XI.

<sup>2)</sup> Geschichte Preußens. Thl. 1. S. 338, ff.

bekanntlich auf des Hossius Gesuch im Jahre 1564 drei Jesuiten, die Väter Arnold Coucly, einen Flammländer, Robert, einen Schotten, und den Italiener Paul Lamperti, nach Ermeland zur Gründung eines Kollegiums zu Braunsberg geschickt; sie kamen am 2. Novbr. dieses Jahres daselbst an<sup>1)</sup>. Unter den Theologen, welche der Herzog behufs der Wiederherstellung der katholischen Kirche in seinen Staaten wünschte, mag er allerdings die Jesuiten gemeint haben. Herr Leopold Ranke verschweigt des Herzogs Bekehrung gänzlich, und erwähnt nur auf Veranlassung einer Angabe, die er in den Prozeßakten des Cardinal Caraffa gefunden haben will, daß Herzog Albrecht einen gewissen Oberst Friedrich nach Rom geschickt habe, um einen Vertrag mit dem Papst zu schließen, der aber auf Anlaß des gefeierten Otto von Truchseß, Cardinals und Bischofs von Augsburg, sehr unfreundlich vom Papst soll empfangen und endlich gar aus Rom verwiesen worden seyn<sup>2)</sup>. Diese ganze Erzählung kann nun aber nichts weiter als eine reine Erdichtung seyn. Herzog Albrecht war nach seinem unglücklichen Abfalle von der Kirche in gar keiner Verbindung mehr mit dem heiligen Stuhl. Skalich, der alleinige Gesandte, den er nach Rom schicken wollte, ist hier nie gewesen. Und welche Nothwendigkeit hatte der Herzog, einen Vertrag mit dem heiligen Stuhle abzuschließen! Endlich kann gar nicht angenommen werden, daß der Papst auf Einflüsterungen des Cardinal-Bischofs von Augsburg diesen Gesandten ungünstig empfangen und endlich aus Rom verwiesen habe. Paul IV., Pius IV. und Pius V. waren auf alle Weise bemüht, den protestantischen Fürsten Deutschlands sich zu nähern und luden sie in den liebevollsten Schreiben ein, auf dem Konzil zu Trient entweder selbst zu erscheinen oder ihre Abgeordneten und Theologen hinzusenden, was sie leider unterließen. Kein Kirchenfürst ist mit größerer Liebe den von der Kirche abgefallenen Fürsten Deutschlands entgegen gekommen, als eben Otto von Truchseß. Er wie der Papst würden den

<sup>1)</sup> Vergl. unser Werk: Bemühungen des hl. Stuhles, die Völker des Nordens wiederum mit der kath. Kirche zu vereinen. Thl. 1. S. 530.

<sup>2)</sup> Geschichte der Päpste. Thl. 3. S. 301.







Ihn befremdeten deshalb auch keineswegs die wüthenden Verfolgungen, welche die Gesellschaft Jesu seitens der Irrlehrer und der Feinde der katholischen Kirche tagtäglich erdulden mußte. „Ich schätze,“ schreibt er hier<sup>1)</sup>, „die Gesellschaft Jesu, und werde sie stets schätzen, nicht allein wegen ihrer vielen Verdienste, sondern weil ich sehe, daß sie von Gott erkoren worden, der Christenheit um so größere Wohlthaten zu erweisen und zu verleihen, je mehr sie von der Welt angekämpft wird.“ Und er verspricht deshalb dem General, falls ihn die Vorsehung in den Besitz seiner verlorenen Staaten setzen sollte, ihr sich dankbar zu erzeigen und ein würdiges Feld zur Ehre Gottes anzuweisen, was nur sein heißester Wunsch wäre. Was die Zukunft seines erlauchten Fürstenhauses anbetrifft, so drückt er sich hierüber folgender Weise aus: „Endlich bitte ich Ew. Väterlichkeit, sie wolle der göttlichen Majestät mich und meine Habe in ihren und ihrer Brüder heiligen Opfern empfehlen, vor allem aber mein gesamtes fürstliches Haus, auf daß sie sich würdige die noch übrigen Mitglieder desselben in den Tabernakel ihrer heiligen Kirche, zu der sie mich so barmherzig zurückgeführt, gleichfalls zurückzuführen.“

Dieser Wunsch begleitete den frommen Fürsten durch sein ganzes Leben, und er hatte in der That den Trost, daß seine erste und dritte Gemahlin, Dorothea, Tochter des Herzogs Heinrich Georg von Braunschweig († 1649) und Maximiliana, Gräfin von Salm, Wittve des Grafen Maximilian von Waldstein, in den Schooß der katholischen Kirche zurückkehrten: seine zweite Gemahlin Barbara Eusebia, Tochter des Grafen Jaroslav von Martineß war eine Katholikin.

Papst Alexander VII. lobte deshalb mit Recht den Religions-eifer dieses Fürsten, und übersendete ihm in seinem Schreiben vom 19. Mai 1663 mehrere Indulgenzen und Privilegien zu Gunsten jener, die durch seine Bemühungen zur Erkenntniß der Wahrheit der katholischen Kirche gelangt waren<sup>2)</sup>. Die Zahl derselben

<sup>1)</sup> Docum. Nro XII.

<sup>2)</sup> Docum. Nro. XIII.

scheint nicht unbedeutend gewesen zu seyn. Unser Fürst gab der katholischen Kirche noch dadurch einen Beweis seiner Liebe und Anhänglichkeit, daß er ein sehr interessantes und sehr selten gewordenes Werkchen: Speculum Brandenburgicum verfaßte, worin er die Gründe seiner Rückkehr zu derselben auseinandersetzte und zugleich seine früheren Glaubensbrüder, besonders seine Verwandten aus den fürstlichen Häusern Deutschlands, aufsuchte, sich mit der Mutterkirche wieder zu vereinigen.

Auch Karl Wilhelm, Markgraf von Brandenburg und Sohn Friedrich Wilhelms, Churfürsten von Brandenburg und ersten unabhängigen Herzogs von Preußen, trat insgeheim zu Turin zur katholischen Kirche über, und verehelichte sich hier. Leider starb er sehr früh, den 13. Juli 1695 in seinem 23. Lebensjahre. Seine Gemahlin trat nach seinem in Turin erfolgten Tode in das dortige Kloster der Heimsuchung Mariä oder der Salesianerinnen und beschloß daselbst ebenfalls ihr Leben<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Vergleiche ihre zwei Briefe vom 30. Juli und 17. September 1695 aus Turin an den Cardinal Spada, Staatssekretäre Sr. Heiligkeit Papst Innocenz XII.











hatte, der Churfürst von Brandenburg habe in Folge der eben so dringenden wie uneigennütigen und frommen Vorstellungen Vota's den Katholiken seiner Staaten viele Freiheiten und Privilegien rücksichtlich der freien Ausübung ihrer Religion gewährt.

Unter Johannes III. Nachfolger August II. schienen zwischen den Höfen von Warschau und Berlin bedeutende und vielleicht gefährliche Reibungen und Spannungen eintreten zu wollen. Doch Vota, war nicht minder glücklich, die frühere Eintracht zwischen beiden Herrschern herzustellen, so sehr sich auch unter dem polnischen Adel ein gegen Preußen feindlicher Sinn gezeigt hatte.

Diese Eintracht scheint vorzüglich in der berühmten Zusammenkunft, welche August II. mit dem Churfürsten zu Johannsburg Ende Mai und Anfangs Juni 1698 hatte, zu Stande gekommen zu seyn. Friedrich ermangelte auch deshalb nicht, dem Vota seine ganze Verehrung bei dieser Gelegenheit an den Tag zu legen. Der Churfürst feierte dieses Ereigniß durch eine große Festlichkeit, wo er nach seiner Sitte allen Glanz und alle Pracht aufbot. Er veranstaltete eine außerordentliche Treibjagd, zu welcher die vorzüglichsten Staatsbeamten beider Herrscher eingeladen waren: von polnischer Seite wohnten ihr August II., viele Bischöfe und eine große Anzahl von Woywoden, Starosten und Adlichen bei. Nicht weniger als 600 Stück Großwild wurden erlegt. Während der Churfürst den Bischöfen und den Großen Polens ihre Quartiere in der Stadt anwies, gab er dem Könige und dem Vater Vota glänzende Gemächer im churfürstlichen Palast. Der Erbprinz hatte zugleich den Auftrag dem Vater Vota besondere Aufmerksamkeit zu erweisen, ihn stets zu seinem Tische zu ziehen und ihn auf alle mögliche Weise auszuzeichnen. Beim Abschiede wurden alle diese erlauchten Gäste vom Churfürsten auf das glänzendste beschenkt, doch nur durch seinen Schatzmeister, Vota allein hatte die Ehre aus seiner eigenen Hand das ihm zugedachte Geschenk zu empfangen. „Den Uebrigen,“ sprach er bei dieser Gelegenheit zu ihm, „habe ich ein Zeichen und Andenken meiner Achtung durch die Hand meines Schatzmeisters überreichen lassen; doch dem Vater Vota will ich dieß mit meiner eigenen Hand thun;“ bei diesen Worten reichte er

ihm einen rothsammetnen und golddurchwirkten Beutel mit 20 großen Goldmünzen, 300 ungarische Dukaten werth, welche alle seine verschiedenen Siege und Großthaten darstellten, und denen noch eine Anweisung auf einen Jahrgehalt von 300 römischen Thalern beilag, den Vota bis zu seinem Tode beziehen sollte. Doch was Letztern mehr als alle diese Ehrenbezeugungen erfreute, war die hohe Begünstigung, die ihm während seines ganzen Aufenthaltes am Hofe des Churfürsten zu Theil geworden war, indem er alle Tage in dem großen Empfangsaale unter dem churfürstlichen Baldachin in Gegenwart der erlauchten Gäste beider Mächte das heilige Messopfer öffentlich und feierlich verrichten konnte. Der Churfürst ließ ihn bei dieser heiligen Handlung durch seine Ehrenknappen, die reich geschmückt waren, bedienen: sie reichten ihm die Rännchen dar, läuteten das Glöckchen und hielten niedergekniet während der Wandlung die angezündeten Wachsfackeln. Ein in der That rührendes und erhabenes Schauspiel, das an jenem Hofe seit beinahe zwei Jahrhunderten nicht mehr gesehen worden war, und zugleich ein großer Triumph für die katholische Kirche, den, wie unser Berichterstatter mit Recht bemerkt, nicht einmal der große Cardinal Commendone erringen konnte.

Was nun den erwähnten Jahrgehalt von 300 Stubi betrifft, so hat ihn der uneigennütige Vota nie bezogen, sondern bestimmte ihn zum Besten der katholischen Kirchen jener Gegenden.

Es war gleichfalls bei dieser Gelegenheit zu Johannsburg, daß der Churfürst dem Vota die Erweiterung der früher den Katholiken seiner Staaten bereits bewilligten Rechte sicherte<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Aus Vota's Schreiben an den Cardinal-Staatssekretär Paoloni aus Warschau den 24. Juni 1698. Ho impetrato pure dal Sermmo Elettore di Brandenburgo nell' ultimo congresso di Juansburgo col Re, la protezione più ampia de' Cattolici e Religiosi di Regiomonte e d' altri suoi stati, ove vacillavano fra le insidie e artefici de' Dissidenti. E non sarà mai detto, che in un Regno cattolico, come e questo, e in una Città suddita sudditissima a Sua Maestà i Cattolici e Religiosi patiscino maggiori disturbi. La potenza di quei ricchi Cittadini, ch' anno il monopolio di Grani e merci di gran parte del Regno mediante la Vistola, gli rende restii e arditi. Ma si troverà il modo soave e forse d' umiliarli e forse di ricuperare la Chiesa maggiore, che è un tempio sontuoso pieno ancora d' imagini sante, insieme co' gran beni tolti a canonici. —



Allein der Churfürst ging in seinem Wohlwollen für Bota nicht weiter, und war von dessen eben so gelehrten wie frommen religiösen Gesprächen so eingenommen, daß er sehr häufige und oft lange Unterredungen über die dogmatischen Gegensätze der Katholiken und Protestanten mit ihm hatte: seine Seele wurde immer empfänglicher für die Lehren der katholischen Kirche, und er faßte von Tag zu Tag mehr Zuneigung zu ihr. Um dem Churfürsten die Erkenntniß der Wahrheit der katholischen Lehre zu erleichtern, überreichte ihm Bota ein von ihm eigens zu diesem Zwecke verfaßtes Schriftchen, in welchem er ihre sämtlichen Lehren genau auseinandersetzte, und sie gegen die gehässigen Angriffe der Protestanten vertheidigte. Bota versprach ihm zugleich, für seine andern Gewissensscrupel ihm die gewünschte Beruhigung vom Papste zu erwirken, was der Churfürst mit geneigtem Ohre vernahm. Derselbe drang nun unter der Leitung dieses erprobten und ausgezeichneten Theologen immer tiefer in die Wahrheiten der katholischen Kirche ein, und nahm ihre Hauptlehren mit einer solchen Bereitwilligkeit an, daß, wie unser Berichtstatter sich ausdrückt, wenig oder gar nichts fehlte, diesen großen Herrscher und seine Staaten für die katholische Kirche in Kurzem erworben zu sehen. Da sich inzwischen der ganze Hof von Johannisburg wieder nach Berlin zurückbegab, wünschte der Churfürst mit Bota hier seine Unterredungen fortzusetzen, und lud diesen daher ein, ihn dahin zu begleiten. Dieselbe dringende Einladung richtete auch die Gemahlin des Churfürsten Charlotte Sophie an ihn<sup>1)</sup>.

Bota verweilte mehrere Wochen am Hofe zu Berlin, und hatte viele geheime Unterredungen mit diesem erlauchten Herrscherpaare über Religion, und über ihre Rückkehr zur katholischen Kirche. Behufs dessen überreichte er dem Churfürsten eine zweite Denkschrift, in welcher er ihm nochmals die Wahrheit und Heiligkeit der Lehren der katholischen Kirche mit großer theologischer Schärfe und Bündigkeit entwickelte, und ihn zugleich auf die irdischen und

<sup>1)</sup> Herr G. A. S. Stenzel zweifelte, ob Bota je in Berlin gewesen: Geschichte des preussischen Staates. Th. 3. S. 89. ff.; unser Bericht ergänzt also alles Mangelhafte was er und Nikolai (in Binsters Berliner Monatschrift, November 1799. S. 345. ff.) über Bota enthalten.

politischen Vortheile hinwies, die für ihn und sein erlauchtes Herrscherhaus aus seiner Vereinigung mit der alten Mutterkirche erwachsen könnten. Bota's Ansicht war, Preußen könne von der Vorsehung bestimmt werden, einen großen Einfluß auf Deutschland auszuüben, werde aber solchen nie erhalten, wenn es nicht zur katholischen Kirche zurückkehre. Er rieth deshalb dem Churfürsten, welcher in diesem Augenblicke eben mit dem großartigen Gedanken umging, den letzten Schritt zu seiner völligen Unabhängigkeit zu thun, und sich die Königskrone aufzusetzen, dieselbe aus den Händen des Vaters der Christenheit zu empfangen, und somit seiner neuen Würde und Zukunft den Stempel der Kirche und der Heiligkeit aufzudrücken. Diese Unterhandlung, und die Art und Weise, wie sie Bota geleitet hatte, war so glücklich vorangeschritten, daß man in Kurzem, nach den Aeußerungen unsers Berichtstatters, ohne Zweifel diesen Herrscher und vermöge seines einflussreichen Beispiels die übrigen lutherischen Staaten Deutschlands mit dem heiligen Stuhle vereint sehen zu können hoffte.

Großen Einfluß übte auf den Gang und das Resultat dieser Unterhandlung die schon mehrmals erwähnte Gemahlin des Churfürsten, eine Dame von hervorragendem Geiste und großer Frömmigkeit, und äußerst bewandert in der religiösen Kontroverse. Sie ließ sehr häufig den Vater Bota des Abends mehrere Stunden hindurch, und nicht selten bis nach Mitternacht über die dogmatischen Gegensätze der Katholiken und Protestanten in Gegenwart der namhaftern Theologen Augsburgerischer und Helvetischer Konfession, die sich damals am Hofe zu Berlin aufhielten, Unterredungen führen und Vorträge halten, wobei er eine solche theologische Schärfe in der Vertheidigung der katholischen Lehren gegen seine Gegner, besonders gegen den berühmten Lenfant, den churfürstlichen Hofprediger, entfaltete, daß die Churfürstin stets die Sache des Vater Bota vertheidigte und seinen schlagenden Beweisgründen beipflichtete.

Schon schien die glückliche Stunde herangenah zu seyn, wo der Churfürst und seine würdige Gemahlin den Entschluß ihrer Wiedervereinigung mit der katholischen Kirche zur Ausführung bringen wollten, als auf einmal durch das unkluge Auftreten



des Bischofs von Ermeland, Andreas Christostomus Zaluski, eines sonst so gefeierten Staatsmannes, der in Regierungsangelegenheiten nach Berlin gekommen war, alle Unterhandlungen in dieser heiligen Angelegenheit unterbrochen, und für immer vereitelt wurden. Auch erschien zunächst den Churfürsten in seinem Vorhaben, zur katholischen Kirche zurückzukehren, bestärken zu wollen, und gelzte vielleicht nach der Ehre, daß dieser seine Vereinigung mit der katholischen Kirche durch seine Vermittelung feiern möchte. Bota wurde deshalb vom polnischen Hofe abgerufen und mußte augenblicklich nach Warschau zurückkehren, und seinem Nachfolger Zaluski bei seinen Unterhandlungen das Feld räumen. Doch dieser Prälat sah sich wider alle Erwartung in seinen vielversprechenden Negotiationen getäuscht. Der Churfürst war über die schnelle Abberufung Bota's sehr entrüstet, und wollte in ihr eine Intrigue gegen seine Interesse finden. Zaluski war allerdings nicht der geeignete Mann für Unterhandlungen am Berliner Hofe, welcher Natur sie auch seyn mochten, da er sich stets als einen heimlichen Gegner der Interessen des Churfürsten gezeigt hatte. Es ist leicht möglich, daß man in Warschau von Bota's Unterhandlung mit dem Churfürsten wegen der Annahme der Königskrone Kenntniß besaß, und da man diesen Schritt als sehr folgenreich für Preußens Stellung zu Polen ansah, auch den Auftrag hatte, diesen Plan zu hintertreiben. Des Churfürsten Verfahren läßt dieses klar voraussetzen: Zaluski wurde zu gar keinen Verhandlungen zugelassen, sah sich genöthigt, nach kurzem Aufenthalte den Hof von Berlin zu verlassen, der Churfürst schritt ohne Weiters zur Annahme der königlichen Würde, und ließ sich kurz darauf den 18. Januar 1701 in Königsberg durch zwei Oberhofprediger, einen lutherischen, Bernhard von Sandra, und einen reformirten, Benjamin Ursinus, welche er vorher zu Bischöfen ernannt hatte, als König von Preußen salben und krönen.

Der nunmehrige König bewahrte gleichwohl dem Vater Bota sein ganzes Wohlwollen auch nach dessen bedauerlicher Abberufung, und lud ihn sogar zur Krönungsfeyer ein: er erschien in der That hier im Gefolge des Königs August II. und der polnischen Großen. Zaluski, Bischof von Ermeland, fand sich gleich-

falls ein. Friedrich zeichnete den P. Bota auch bei dieser Gelegenheit vor allen polnischen Großen des königlichen Gefolges aus. Während dem Bischofe Zaluski die Wohnung in der Stadt angewiesen wurde, erhielt Bota die Ehre mit dem polnischen Herrscher im königlichen Palaste zu wohnen und zwar in den prachtvollen Gemächern neben der Herzogin von Kurland, der Schwester des Königs.

Bota hielt sich noch zu verschiedenen Malen am Hofe des Königs zu Berlin auf und setzte mit ihm die frühern Religionsgespräche fort.

Einmal fiel die Unterredung zwischen beiden auf die berühmte Union, welche der König schon als Churfürst zwischen den Lutheranern und den Calvinisten seiner Staaten gemacht hatte. Nichts war in der That dem gesunden Menschenverstand widersprechender als diese bizarre Vereinigung zweier so sehr entgegengesetzten Bekenntnisse. Der lutherische Geistliche mußte nach der Vorschrift des Königs den Calvinisten das heilige Abendmahl reichen, und umgekehrt der kalvinische Geistliche den lutherischen Gläubigen, jeder verrichtete dabei zugleich die Opferhandlung im Sinne seines Bekenntnisses und theilte es in demselben Sinne den Gläubigen aus, so zwar daß der Lutheraner das kalvinische Abendmahl und der Calvinist das lutherische empfing. Es ist in der That unbegreiflich, wie sich die Gläubigen und die Geistlichen dieser zwei Bekenntnisse einer ähnlichen, alles Heilige verhöhnenden Gauckelei hingeben konnten. P. Bota hatte hier allerdings ein schönes und ergiebiges Feld seine theologische Schärfe zu entwickeln und geltend zu machen, und beschämte durch seine launige Satyre den Herrscher eben so sehr wie die Gotteswordbediener: fast hätte er bei dieser Gelegenheit die Gunst des Königs verloren, weil dieser diese widersinnige Vereinigung als den größten Sieg des Evangeliums und die glänzendste Handlung seiner Regierung betrachtete und feierte. Die große Mäßigung aber und die heitere Laune, welche Bota bei dieser Unterredung entwickelte, bewahrten ihn jedoch vor dem Verluste der königlichen Huld.

Niemand war über Bota's glänzende Beweisführung mehr erfreut als die Königin: sie erkannte vollkommen die Grundlosigkeit einer solchen hermaphroditischen Vereinigung beider Bekennt-



nisse) und erblickte in ihr entweder eine gräßliche Unwissenheit oder Bosheit der Theologen: ihre Achtung und ihr Wohlwollen für Botta wuchs demnach von Tag zu Tag: sie ließ ihn fast alle Abende bis tief in die Nacht mehrere Stunden hindurch in ihrer Gegenwart mit den berühmtesten protestantischen Theologen des Hofes über die vorzüglichsten dogmatischen Gegensätze der Katholiken und Protestanten gelehrte Disputationen halten, in denen er zu ihrer größten Freude stets den glänzendsten Sieg davon trug. Man unterhielt sich vorzüglich über den Primat und die Oberhoheit der römischen Päpste, über die Residenz des heiligen Petrus in Rom, welche die Protestanten leugnen; über die Immunität und die geistliche Gerichtsbarkeit, und über die fünf Sätze des Jansenismus, die von der Kirche verdammt worden waren. Die Königin bestärkte sich immer mehr und mehr in ihrer Zuneigung zur katholischen Kirche und unterhielt deshalb bis zu ihrem Tode einen so höchst lebhaften Briefwechsel mit Botta über diese und ähnliche religiöse Streitfragen, daß, wie unser Berichtserstatter angibt, wenn dieselben gesammelt würden, sie ein Bündchen von Kontroversen bilden könnten: es kann demnach nicht genug bedauert werden, daß sie sämmtlich mit den übrigen Botta'schen Schriften verloren gegangen sind. Wäre Botta noch längere Zeit am Hofe zu Berlin geblieben, oder hätte er vor ihrem Tode, der den 1. Februar 1705 erfolgte, dahin zurückkehren können, die Königin, würde nach der Aussage unsers Berichtserstatters sicherlich ihrer Irrlehre entsagt, und in den Schooß der katholischen Kirche zurückgekehrt seyn, und er hoffte deshalb auch, daß sie in Grund dieses heißesten Wunsches, den sie so oftmals dem Botta ausgedrückt, sich mit der katholischen Kirche zu vereinigen, auch in ihr durch Gottes Gnade werde gestorben und somit ihre Seele gerettet seyn.

Einem nicht minder glänzenden Sieg für die katholische Kirche trug Botta bei einer andern Gelegenheit am Hofe zu Berlin, wohin er von seinem Herrscher so häufig geschickt wurde, davon. Als er einst an der königlichen Tafel saß, an der sich gleichfalls die Königin mit der Churfürstin von Hannover, ihrer Mutter, und eine bedeutende Anzahl regierender protestantischer Fürsten und Fürstinnen des deutschen Reichs befanden, fiel das Gespräch nach

der Sitte der Protestanten sogleich auf den Papst. Der König führte hierbei das Wort und entgegnete dem Botta: „Er könnte sich leicht mit der katholischen Lehre vom Papste vertragen, nur mißfalle ihm der Name des Papstes und seine übergroße Gewalt.“ Der würdige Vater erwiderte ihm hierauf: „Ob ihm die Person des jetzt regierenden Papstes oder das Papstthum allein mißfalle?“ „Mir mißfällt keineswegs die Person des jetzt regierenden Papstes, entgegnete er, „ich achte ihn als einen würdigen Fürsten; aber ich kann das Papstthum nicht leiden.“ „Nun wohl an,“ erwiderte Botta, „Eure Majestät mißfallen sich also selbst.“ Bei diesen Worten erheiterten sich sämmtliche erlauchete Gäste des königlichen Mahles, und riefen dem Botta lauten Beifall zu, der nun seine Beweisführung, zum Könige hingewandt, fortführte: „Eure Majestät“, entgegnete er ihm, „ist nach den Lehren Ihrer protestantischen Theologen das Haupt nicht allein des Landes, sondern auch der Kirche ihrer Staaten. Ihre kirchlichen Konsistorien entscheiden in Religionsachen nur im Namen und in Kraft Ihres königlichen Willens; ist das nicht eben so viel als Papst Ihrer Staaten seyn, und ihre Durchlauchtigste Gemahlin wird demzufolge auch eine nicht erdichtete Päpstin (wie man den Katholiken vorwirft, daß sie eine Päpstin Johanna, die aber nur in den Fabeln existirt hat, gehabt hätten), sondern eine wahre und wirkliche Päpstin der Herrn Protestanten nach ihrer eigenen Lehre seyn. Aus demselben Grunde wird man ferner behaupten müssen, daß es eben so viele Päpste und Päpstinnen als es eben protestantische Fürsten und Fürstinnen gibt. Und jene nun, welche nicht vom Papste und der Päpstin von Berlin abhängen, werden demnach ihren eigenen Willen haben und Entscheidungen in Glaubenssachen erlassen, die ganz den ihrigen entgegengesetzt sind, so zwar, daß es nun auch Gegenpäpste und Gegenpäpstinnen in Fülle geben wird. Es wäre übrigens ein geringes Mittel, wenn sich die Fürsten nur allein das oberste Papstthum beilegten, dessen eigentliche Natur bekanntlich in der obersten und unwiederrüflichen Gewalt in Glaubenssachen zu entscheiden besteht; doch da nach den Lehren der Protestanten diese Vollmacht unwiderrüflich in Glaubenssachen zu entscheiden und die heilige Schrift auszulegen, allen, auch den geringsten Personen, gestattet ist, welche nur



die heilige Schrift lesen können und sich vom heiligen Geiste erfüllt wähnen, und den wahren Sinn des Glaubens und der Religion unabhängig von jedem andern auszulegen, so geht daraus deutlich hervor, daß es bei den Protestanten eben so viele unter sich uneinige und sich widersprechende Päpste und Päpstinne geben müsse, als es Gotteswortsdiener, Adelige, Bürger, Kaufleute, Handwerker, Herren und Bauern gibt, wenn sie nur die heilige Schrift lesen können. Nun wohl, ich bitte und ersuche Ew. Majestät gnädig und aufrichtig mittheilen zu wollen, wessen Loos besser sey, das der Katholiken, welche nur einen einzigen Papst erkennen, der von ihnen einstimmig nach vorhergegangenen Gebeten und mit aller möglichen Umsicht und Vorsicht erwählt worden und alsdann für den Stellvertreter Christi auf Erden, für den wahren und einzigen Richter der religiösen Streitfragen betrachtet wird, oder das der Protestanten, welche viele Millionen Päpste und Päpstinne haben, die sich sämmtlich in Glaubenssachen wie in der Auslegung der heiligen Schrift widersprechen. Der König, welcher diese Beweisführung mit der gespanntesten Aufmerksamkeit und mit allen Zeichen des Beifalls angehört hatte, und sich gedrungen fühlte, aus freiem Antriebe zu gestehen, daß es allerdings besser wäre, nur einen einzigen Papst zu haben, erhob sich bei diesem edeln Geständniß in Gegenwart der ganzen durchlauchtigsten Versammlung, und trank den Hut in der Hand, auf die Gesundheit Seiner Heiligkeit des Papstes Klemens VI., wobei die sämmtlichen erhabenen Gäste sich gleichfalls von ihren Sitzen erhoben: dann brachte er dieselbe dem Vater Vota, der sie sofort der Königin darbrachte, die sie gleichfalls stehend ihrer Mutter, der Churfürstin von Hannover und Braunschweig zutrank: diese brachte sie dem Landgrafen von Hessen, und von diesem ging sie sofort der Reihe nach auf alle Fürsten und Fürstinnen der königlichen Tafel über. —

Auf eine vollgültigere Weise konnte schwerlich dieser große Herrscher seine Verehrung für den Papst und für die katholische Kirche an den Tag legen, und hat hierbei zugleich den Beweis gegeben, wie und in welchem Sinne er die Protestation auffaßte, welche derselbe Papst gegen seine Annahme des Königtums erließ, und welche von der damaligen protestantischen Tagespresse

mit der gehässigsten Leidenschaft dargestellt wurde<sup>1)</sup>. Unser Berichterstatter erwähnt deshalb auch mit Recht, daß diese königliche Ehrenbezeugung keineswegs ein Akt der Hof-Ceremonie, sondern der reinsten Ueberzeugung war. Vota erhielt bei dieser Gelegenheit viele Begünstigungen für die preussischen Katholiken. Dieser großherzige König verlieh ihm zugleich durch ein eigenhändiges Rescript die Vollmacht, alle kirchlichen Funktionen in seinen Staaten zu verrichten, sogar die bischöfliche Gewalt auszuüben und Priester zu weihen, im Falle ihm der heilige Stuhl diese Würde und Autorität ertheilen würde.

Der König legte noch bei vielen andern Gelegenheiten seine Verehrung für die katholische Kirche an den Tag.

Im Frühjahr 1709, als Peter der Große in Kleinarland seine ganze Heeresmacht gegen Karl XII. vereinte und Schwedens Macht bei Pultava durch den merkwürdigen Sieg vom 8. Juli für immer brach, hatten sich die drei Könige Friedrich August II. von Polen, Friedrich IV. von Dänemark und Friedrich I. von Preußen in Berlin und Potsdam vereint, und ein geheimes Bündniß gegen Schweden geschlossen, im Falle das Siegesglück den schwedischen Eroberer gegen Polen und Rußland länger begünstigen würde. Auch Vota befand sich am königlichen Hoflager und hatte das Glück, wie er in seinem sehr interessanten Berichte vom 6. August dieses Jahres an den gefeierten Kardinal Paolucci<sup>2)</sup>, Staatssekretär des Papstes Klemens XI. erzählt, das heilige Messopfer während mehrerer Wochen zu Berlin und Potsdam in den königlichen Palästen in Gegenwart dieser drei Herrscher mit aller Deffentlichkeit zu feiern und zwar jedesmal in dem großen Audienzsaale unter dem königlichen Baldachin, wo er einen prächtigen Altar hatte errichten lassen. „Zwei merkwürdige Umstände, berichtet er, dürfen hierbei nicht verschwiegen werden. Der erste, daß auf jeden Wink von mir, die Pagen und Ceremonienmeister des kalvinistischen Herrschers hin und her gingen,

<sup>1)</sup> Wir werden in unserer Anmerk. aus drei angezeigten Quellenwerken die diplomatischen Unterhandlungen der Kathol. Höfe von Europa mit dem heiligen Stuhl über diese Angelegenheit veröffentlichen, um sie somit einmal in ihrem wahren Lichte darzustellen.

<sup>2)</sup> Docum. Nro. XIX.



bald um die silbernen Leuchter und Wachsfackeln zu tragen, bald um die Opfertännchen herbeizubringen, oder auch um für den König, ihren Herrn, den Betstuhl mit kostbarer Sammetdecke zu bereiten, gleich als wären sie Katholiken: sie gehorchten pünktlich meinen Befehlen, weil sie wußten, daß es so der Wille des Königs, ihres Herrn, war, wie er unter ähnlichen Umständen mir bereits zu Johannisburg im Jahre 1698 zur allgemeinen Bewunderung der protestantischen Geistlichen gestattet hatte. Ich hoffe demnach, Seine Heiligkeit werde über diese günstigen Vorzeichen, welche das Fortschreiten zu größern und wichtigern Ereignissen haben könnten, freuen; solche wären höchstwahrscheinlich durch die Gnade Gottes mit dem gewünschten Erfolge gekrönt worden, hätte man mir nur nicht die Sichel aus der Hand gerissen, als ich im Begriffe war, sie zum größten Nutzen der katholischen Kirche und des heiligen Stuhles an die Ernte zu legen.“ Bota, wie er deutlich zu verstehen gibt, macht hier eine Anspielung auf Zaluskfi, Bischof von Ermeland, der ihn im Jahre 1698 am Hofe zu Berlin als außerordentlicher Gesandter ersetzte, wodurch er genöthigt war, nach Warschau zurückzukehren und die hoffnungsvollen und so glücklich eingeleiteten Unterhandlungen mit dem Churfürsten wegen dessen eigener und seiner Gemahlin Rückkehr zur katholischen Kirche unterbrechen zu müssen.

„Nicht minder bemerkenswerth, fährt Bota fort, ist der Umstand, daß ich in meinem prächtigen Gemache des königlichen Palastes zu Potsdam, wo ebenfalls auch der König August II. wohnte, drei große Gemälde des heiligen Ignatius Loyola, des heiligen Philipp Neri und des heiligen Aloysius Gonzaga vorfand: in diesem Gemache feierte ich die heilige Messe. Eines Tages sagte ich dem Könige von Preußen, ihn hinweisend auf das Gemälde des heiligen Ignatius, welches vorstellte, wie dieser vor dem Herrn mit dem Kreuze auf der Schulter betete, daß hier nur die Worte fehlten: ich werde auch Euch in Berlin günstig seyn, wie es soeben in Dresden eingetroffen, wo jetzt die katholische Hofkirche mit so vielem Beifalle von unserer Gesellschaft versehen wird; worauf ihm dieser Regent erwiderte: „Zeit und Gott bringen große Dinge zu Stande.“

Bota berichtet ferner, mit welchem außerordentlichen Wohlwollen ihm, während der ganzen Zeit seines Aufenthaltes am Hofe zu Berlin, die gleichfalls daselbst verweilenden königlichen und fürstlichen Hoheiten begegnet seyen. Vorzüglich erfreute er sich der ganzen Gunst der Königin von Dänemark, der Tochter des Herzogs Gustav Adolph von Mecklenburg; sie zog ihn öfters zur Tafel und führte die lebhaftesten Gespräche über Religion mit ihm, besonders wenn sie allein speiste: sie soll gleichfalls eine nicht geringe Neigung für die katholische Religion gezeigt haben.

Unser Berichterstatter, welcher alle diese Fakta in möglicher Kürze andeutet, entwirft uns hierbei ein angenehmes Gemälde von Berlins damaligem Emporkommen, Größe und Schönheit, und schließt seine Relation mit der Darstellung der Leistungen Bota's zu Gunsten der Katholiken in Danzig und Marienwerder: fast wäre es ihm geglückt, die Wiederherstellung des herrlichen und reichen, seit der Glaubensspaltung eingezogenen Kollegiatstiftes zu bewirken. Dieses Unternehmen wurde aber durch feiltes Gold, das die Protestanten damals und noch jetzt und zu allen Zeiten oft unter unwürdige Katholiken austreuten, hintertrieben.



Der Herzöge Ulrich und Noderich von Württemberg, der Herzogin Eleonora Charlotte von Württemberg-Mömpelgard-Oels, der Landgräfinnen Elisabetha Amalia u. Anna Sophia von Hessen-Darmstadt, der Herzogin Dorothea Hedwig von Holstein-Sonderburg, der Reichs- und Standesgrafen von Bentheim-Steinfurt, Thomas von Eßing und Hohenlohe, der Grafen von Windischgrätz, und Horn und des Freiherrn von Balzam Rückkehr zur katholischen Kirche.

Herzog Ulrich von Neuenburg (geboren 15. März 1617, gestorben 4. Dezember 1671), Sohn Johann Friedrich's (gestorben 18. Juli 1628) Herzogs von Württemberg und Gründers der Stuttgarter Linie dieses Hauses, kehrte im Jahre 1651 zu Brüssel, bei Gelegenheit seiner zweiten Vermählung mit Isabella (gest. 6. Aug. 1678), der Tochter des Herzogs Albrecht von Aremberg, die den 4. März desselben Jahres erfolgte, zur katholischen Kirche zurück, und benachrichtigte den Papst Innocenz X. in einem

Briefe aus Brüssel vom 1. März 1652 von seiner glücklichen Vereinigung mit der Kirche. Ulrich hatte aus dieser Ehe eine einzige Tochter Namens Maria Anna, geboren den 27. Dezember 1652. Diese Fürstin war ein vollendetes Muster heroisch-christlicher Frömmigkeit, und hatte wegen des standhaften Bekenntnisses ihrer Religion die größten und härtesten Verfolgungen zu erleiden: sie wurde aller ihrer väterlichen Güter beraubt, man versagte ihr sogar die Ausübung ihrer Religion, und sie sah sich daher genöthigt, nach Frankreich auszuwandern. In dieser traurigen und hilflosen Lage nahm sie ihre Zuflucht zu dem frommen Papst Innocenz XI. aus dem fürstlichen Hause Descalchi, der sie auf die großmüthigste Weise in ihrem Unglücke aus seinem Privatschatze unterstützte, und ihr noch überdieß eine jährliche Pension als weltliche Stiftsdame im Kloster der Salesianerinnen zu Lyon anwies, wo sie im Jahre 1693 im Rufe einer ungewöhnlichen Frömmigkeit ihr Leben endete.

Rührend und ergreifend sind ihre Briefe, die sie aus Paris (den 21. Juni 1683), aus Stuttgart (den 22. Juli 1685) und aus Lyon (den 12. September 1690, den 16. Januar 1691 und den 27. März 1692) an die Päpste Innocenz XI. und XII., so wie an deren Staatssekretär, den berühmten Cardinal Spada, schrieb; in ihnen spiegelt sich der Adel ihrer großen Seele und ihrer wahrhaft bewunderungswürdigen Anhänglichkeit an die katholische Kirche.

Ihr letztes Schreiben vom 27. März 1692 wurde durch ihren Gewissensrath, den Vater Camaret, Provinzial der Gesellschaft Jesu in Frankreich, eingesandt, der es zugleich mit einem interessanten Berichte begleitete, welcher uns viele wichtige Aufschlüsse über die Lebensverhältnisse dieser verehrungswürdigen Fürstin gibt, und den wir deshalb auch unter unseren Dokumenten aufnehmen<sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Docum. Nro XXII.

<sup>2)</sup> Docum. Nro. XXIII—XXVII.

<sup>3)</sup> Docum. Nro. XXIII.



Auch Roderich, Herzog von Württemberg, aus der Julius'schen Linie dieses Hauses! (geboren am 19. Oktober 1618, gestorben am 19. November 1651), entsagte dem Lutherthum, und kehrte in Wien zur katholischen Kirche zurück. Er theilte dasselbe Loos wie die meisten protestantischen Fürsten, welche, vom Geiste Gottes erleuchtet, das Glück hatten, die Irrlehre, in der sie geboren waren, zu erkennen; er mußte seine väterlichen Staaten verlassen und in katholischen Ländern sein Unterkommen suchen. Er scheint in päpstliche Dienste getreten zu seyn, wie aus seinem Schreiben vom 23. September 1645 an Papst Innocenz X. und an dessen Staatssekretär, den Cardinal Fürst Doria Pamphili, hervorgeht<sup>1)</sup>, und einige Jahre unter dem Banner der Republik Venedig gegen die Türken gefochten zu haben. Leider starb dieser hoffnungsvolle Fürst im Alter von 34 Jahren.

Eleonora Charlotte, Tochter des Herzogs Georg von Württemberg-Mömpelgard, geboren den 20. November 1656 und vermählt den 7. Mai 1672 mit Silvius, Herzog von Württemberg-Deis, kehrte nach dem Tode ihres Gemahls, der am 3. Juni 1697 erfolgte, zu Paris den 3. August 1703 öffentlich zur katholischen Kirche zurück, und legte das Glaubensbekenntniß in die Hände des dortigen apostolischen Nuntius, des gefeierten Cardinals Ranucci ab. Sie zeigte dem heiligen Vater Klemens XI. in einem Schreiben am 12. August dieses Jahres in lateinischer und deutscher Sprache ihre glückliche Wiedervereinigung mit der katholischen Kirche an<sup>2)</sup>.

Auch die zwei Töchter des Landgrafen Georg II. von Hessen-Darmstadt (gest. 11. Juli 1661), Elisabetha Amalia, Gemahlin des Churfürsten und Pfalzgrafen am Rhein, Philipp Wilhelm, (gest. 2. September 1690) und Anna Sophia, protestantische Aebtissin des Stiftes Quedlinburg, entsagten dem Lutherthum

<sup>1)</sup> Docum. Nro. XIX und XXX.

<sup>2)</sup> Docum. Nro. XXXI und XXXII.

und traten zur katholischen Kirche zurück. Die Unbilden und Mißhandlungen, welche besonders Anna Sophia bei ihrer Rückkehr zur Kirche von Seiten der protestantischen Geistlichkeit zu erleiden, und die Schwierigkeiten, die sie hierbei zu überwinden hatte, übersteigen wahrlich allen Glauben. Man bewachte sie wie eine Gefangene in ihrem Kloster und nöthigte sie sogar, als man von ihrem Entschluß, die katholische Religion anzunehmen, Kunde erhalten, einen Revers auszustellen, in welchem sie bekennen mußte, daß sie während einiger Zeit wohl große Neigung zur katholischen Kirche gehabt, aber ihren Irrthum bald wiederum eingesehen habe, und somit entschlossen sey, im Lutherthum zu verharren. Unter Zittern und Thränen und aus Furcht größerer Mißhandlungen unterschrieb sie in der That dieses schimpfliche Dokument. Das meiste Verdienst um ihre Rückkehr zur katholischen Kirche hatte der fromme Churfürst und Pfalzgraf am Rhein und Maria Christina von Schweden. Ersterer setzte den Papst Innocenz X. in einem rührenden Briefe vom 31. März 1661 — von den Leiden und Unbilden, welche diese würdige Fürstin wegen ihrer Rückkehr zur katholischen Kirche auszustehen hatte, in Kenntniß, und bat ihn zugleich, sich beim Kaiser für sie zu verwenden, damit sie aus ihrer drückenden Gefangenschaft befreit werde, und dann ungehindert zur katholischen Kirche übertreten könnte<sup>1)</sup>.

Ueberhaupt erwarb sich das erlauchte und fromme Kaiserhaus von Oesterreich in dieser Zeit große Verdienste um die Rückkehr der ausgezeichnetsten protestantischen Regenten und Fürstenhäuser Deutschlands zur katholischen Kirche. Als der Herzog Ernst August von Braunschweig-Lüneburg, protestantischer Bischof von Osnabrück sammt seinen sieben Kindern, dem Beispiel seines erlauchten Bruders, des regierenden Herzogs Johann Friedrich, (gest. 28. Dezember 1679), der bekanntlich im Jahre 1651 die katholische Religion angenommen hatte, folgen und gleichfalls zur katholischen Kirche übertreten wollte, leitete Kaiser Leopold I. diese ganze Unterhandlung, und schickte deshalb den Vater Pacenius

<sup>1)</sup> Docum. Nro. XXXIII.



aus der Gesellschaft Jesu im Jahre 1678 an Papst Innocenz XI. Der Uebertritt dieses Fürsten, wie wir aus des Kaisers Briefe vom 14. Januar 1678 an den erwähnten Papst sehen<sup>1)</sup>, sollte selbst in Rom das größte Geheimniß bleiben. Durch irdische Vortheile leider bewogen führte Ernst August seinen Entschluß nicht aus, und unterbrach, bestürzt von seinen protestantischen Unterthanen und von ihnen sogar in der Nachfolge auf den durch den eben eingetretenen Tod seines Bruders erledigten Thron bedroht, alle hierüber bereits gepflogenen Unterhandlungen am kaiserlichen und päpstlichen Hofe ab, und blieb Protestant.

Am 9. Juli 1678 kehrte die fromme Herzogin Dorothea Hedwig von Holstein-Sonderburg, Aebtissin des protestantischen Fräuleinstifts zu Gandersheim, in den Schooß der katholischen Kirche zurück, und zeigte ihre wunderbare und mit so vielen Opfern errungene Wiedervereinigung mit der Kirche in zwei rührenden Schreiben (vom 30. September dieses Jahres und vom 2. Januar 1679) dem Papst Innocenz XI. an<sup>2)</sup>. Auch sie mußte wegen ihres Glaubens auf ihr ganzes Vermögen und ihre Apanage verzichten, das Land verlassen, und mit den milden Gaben, die ihr der Papst und der fromme Kaiser Leopold I. überwiesen, ihr Leben fristen. Innocenz XI. tröstete sie in den rührendsten Ausdrücken und bestärkte sie alle die Unbilden aus Liebe zu dem Gekreuzigten standhaft zu ertragen, da sie eine desto größere Krone in der andern Welt erhalten werde, und um ihr die drückende Lage zu erleichtern, empfahl er sie in mehreren Briefen dringendst dem Schutze und der Huld des Kaisers Leopold I.<sup>3)</sup>

Diese würdige Fürstin starb in der größten Zurückgezogenheit in Breslau, eben so gehaßt von den Protestanten, als bewundert und geliebt von den Katholiken wegen ihrer außerordentlichen Frömmigkeit und heroischen Standhaftigkeit in dem katholischen Glauben. Der Magistrat von Breslau, der zu dieser Zeit

<sup>1)</sup> Docum. Nro. XXXVI.

<sup>2)</sup> Docum. Nro. XXXV und XXXVII.

<sup>3)</sup> Docum. Nro. XXXVI und XXXIX.

meistens aus Protestanten bestand, und sie früher vor ihrer Rückkehr zur katholischen Kirche fast mit größeren Ehrenbezeugungen als den Kaiser selbst so oftmals in seine Mauern aufgenommen hatte, ließ ihr in der That, nachdem sie zur katholischen Religion übergetreten war, die herbsten und rohsten Mißhandlungen widerfahren, wie uns ein unverdächtiger Augenzeuge, der gefeierte Fürst Antonius Santa Croce, Erzbischof von Seleuzien und apostolischer Nuntius am Hofe zu Warschau, der den Winter 1698 der Gesundheit halber in Breslau verweilte, und noch in diesem Jahre dieselbe Würde am kaiserlichen Hofe zu Wien bekleidete, in seinem Schreiben vom 21. Juni 1698 an den Cardinal Paulucci, Staatssekretär des Papstes Innocenz XII., berichtet<sup>1)</sup>. Alle Verwendungen des Kaisers zu Gunsten dieser wegen ihres Glaubens von ihren protestantischen Verwandten verfolgten Fürstin waren vergebens: er empfahl sie daher in einem rührenden Schreiben vom 17. März 1687 dem Papst Innocenz XI., der ihr auch sogleich eine Pension auf Kirchenpfründen anwies<sup>2)</sup>.

Nicht weniger glorreich für die katholische Kirche ist die Rückkehr der erlauchten Reichsständischen Familie der Grafen von Bentheim-Steinfurt in den Schooß der allein seligmachenden Kirche. Der Standesherr Graf Ernst Wilhelm hatte sich bereits im Jahre 1667, wie Christoph Bernhard von Galen, Bischof von Münster, dem Papste Clemens IX. in einem Schreiben vom 21. August 1668 berichtet<sup>3)</sup>, mit der katholischen Kirche vereinigt, aus Rücksichten, die ihm die Klugheit riethen, um nämlich seine protestantischen Unterthanen durch seinen heiligen Schritt nicht gegen sich aufzureizen, erst den 21. August des folgenden Jahres öffentlich, das Glaubensbekenntniß abgelegt. Der Papst drückte sowohl dem Bischof als unserm Grafen in zwei Schreiben vom 22. Sept. 1668 seine ungemeine Freude über dieses trostreiche Ereigniß aus<sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> Docum. Nro. XL.

<sup>2)</sup> Docum. Nro. XXXVIII.

<sup>3)</sup> Docum. Nr. XLI.

<sup>4)</sup> Docum. XLII und XLIII.



Fast sämtliche Mitglieder dieser erlauchten Familie folgten dem Beispiele dieses würdigen Fürsten und vereinigten sich mit der katholischen Kirche. Den 29. August 1688 feierte der jüngere Neffe unsers Grafen und Erbe seiner Standesherrschaften, Arnold Moriz Wilhelm, öffentlich zu Münster seine Rückkehr zur katholischen Kirche, und zeigte dieselbe in einem vortrefflich abgefaßten Schreiben vom 12. September dem Papst Innocenz XI. an<sup>1)</sup>, der ihm gleichfalls in einem nicht weniger liebevollen Briefe vom 13. November desselben Jahres seine ganze Freude und den Trost, den er hierüber empfunden, zu erkennen gab, und den Wunsch ausdrückte, daß auch seinen Unterthanen, durch seine Bemühungen dasselbe Glück der Wiedervereinigung mit der katholischen Kirche zu Theil werden möge<sup>2)</sup>.

Der Reichsgraf Thomas von Essing entsagte gleichfalls im Jahre 1688 dem Lutherthum, kehrte zur katholischen Kirche zurück, und war so eifrig in dem Bekenntniß des katholischen Glaubens, daß seinem Beispiele alle Bewohner seiner zwei Herrschaften Essing und Geissing folgten, und gleichfalls den Glauben der katholischen Kirche im Jahre 1689 annahmen<sup>3)</sup>.

Er konnte beinahe keine Worte finden, dieses trostreiche Ereigniß dem heiligen Vater, Papst Innocenz XI., genugsam zu schildern, und bat ihn im Namen seiner wiedergeborenen Unterthanen in einem Schreiben vom 1. März dieses Jahres, die eben von ihm gegründeten Kirchen zu Essing, für deren Bau er mehr als eine halbe Million Kronenthaler verwendet hatte, mit einigen heiligen Reliquien von Märtyrern beschenken zu wollen. Es war vorzüglich der fromme und unermüdete Vater Joseph Maria von München, aus dem Kapuzinerorden, der durch seine apostolischen Predigten diese des Wortes Gottes empfängliche Gemeinden auf den Weg des Heils zurückgeführt hatte. Innocenz XI. unterließ deshalb auch nicht, dem frommen Sinn und den edeln Bemühungen

<sup>1)</sup> Docum. Nro. XLIV.

<sup>2)</sup> Docum. Nro. XLV.

<sup>3)</sup> Docum. Nro. XLXI.

dieses Grafen um die katholische Kirche in einem eigenen Hand schreiben vom 17. Juni 1689 das gebührende Lob zu zollen, und überschickte ihm für seine zwei Kirchen, die Leiber der Märtyrer Fortunatus und Viktoria<sup>1)</sup>.

Docum. Nro. XL

Auch die reichsgräfliche Familie von Hohenlohe wurde durch die apostolischen Bemühungen der Väter aus dem Orden der Kapuziner gegen das Jahr 1570 in den Schooß der katholischen Kirche zurückgeführt, wie uns die fromme Gräfin Christina von Königseck in ihrem Schreiben vom 19. März 1711 an Papst Klemens XI. erzählt<sup>2)</sup>.

Zu den namhaftern Bekehrungen am Ende dieses Jahrhunderts dürfen wir ohne Zweifel die der berühmten Grafen von Windischgrätz und Horn zählen, welche, wie wir aus den beiden Schreiben der Päpste Innocenz XI. und Innocenz XII. an dieselben ersehen<sup>3)</sup>, in den Jahren 1682 und 1699 Statt fanden. Graf Horn zeichnete sich später sehr rühmlich als Diplomat in österreichischen Diensten aus.

Im Jahre 1692 kehrte gleichfalls die ausgezeichnete freiherrliche Familie von Balzam aus Eisenach in Sachsen in den Schooß der katholischen Kirche zurück, und wurde deshalb aller ihrer Güter beraubt, sie begab sich nach Regensburg, wo sie mühsam durch fromme Gaben der Katholiken ihr Leben fristen mußte. Der einzige Sohn dieser unglücklichen Familie, Johann Karl Freier von Balzam, trat später in den geistlichen Stand und

<sup>1)</sup> Docum. Nro. XLVII.

<sup>2)</sup> Docum. Nro. XLVIII.

<sup>3)</sup> Docum. Nro. XLIX und L.







W r k a u b e r d u f

Dei Gratia Albertus senior Marchio Brandenburgensis,  
Dux Prussiae, Stettinae, Pomeraniae, Cassubarum et  
Sclavorum etc. Burggravius Nurembergensis et  
Princeps Rugiae.

manu propria scriptum.

Inscritto primo.

Ab serenissimum et Christianissimum Principem et Do-  
minum D. Carolum Regem Francorum potentissimum, ab  
Illustrissimo Principe et Domino Alberto Seniore, Marchione  
Brandenburgensi, Duce Prussiae etc. Illustri Domino Paulo  
Scaligero C. R. et D. Honorario, Marchioni Veronae etc.  
Creuzburgi Domino etc. legato suo cognato, propinquo, Con-  
siliario, et filio sibi sincere etc. data ut sequitur.

Primo preceps aucta omnium rerum, et ut divina  
clementia sua sibi sine etc. data ut sequitur.  
**Credeuz Briff zur Päpstlich heiligkeit.**  
Beatissimo, et Sanctissimo in Christo Patri et Domino, Domino Nostro  
Pio IV. Divina Providentia S. R. et Universalis Ecclesiae Pontifici Maximo,  
Domino Nostro Reverendissimo etc.

Beatissime et Sanctissime Pater, sanctitati vestrae pri-  
mum omnium debita obsequia defero. Deinde rogo ut illustrem  
nostrum propinquum, cognatum, consiliarium et filium domi-  
num Paulum Scaligerum, commilitonem regalem, Dynastam  
Hunnorum, Marchionem Veronae etc. Dominum Creuzburgi,  
quem ad Sanctitatem V. ablegavimus, benigne excipiat, ve-  
luti *cujus hortatu et studio in nobis revixit S. R. Ecclesiae  
obedientia, et illi in negotiis nostris, quae ad instaurationem  
apud nos Catholicae Ecclesiae, et ad alia, sicut ex instructione  
ad S. Regem Gallice illi data, apparet, spectabunt, plenam et  
indubiam fidem non secus ac si ipsemet coram adessem ad-  
hibeat, et certo sibi S. V. persuasum habeat me S. V. ad  
quaevis obsequia et officia paratissimum esse et promptissi-  
mum. His S. V. rectissime valeat. Dat. in nova domo.  
Augusti 23. Anno MDLXV.*

S. V. deditissimus et obsequentissimus  
princeps et filius  
Dei gratia Albertus senior, Marchio Brandenburgensis.  
Dux Prussiae, Stettinae, Pomeraniae, Cassubarum, et Scla-  
vorum etc., Burggravius Nurenbergensis et Princeps Rugiae  
manu propria.



## II.

Dei Gratia Albertus senior Marchio Brandenburgensis,  
Dux Prussiae, Stetinae, Pomeraniae, Cassubarum et  
Sclavorum etc. Burggravius Nurnbergensis et  
Princeps Rugiae.

manu propria scripsit.

## Instructio prima.

Ad Serenissimum et Christianissimum Principem et Dominum D. Carolum Regem Francorum potentissimum, ab Illustrissimo Principe et Domino Alberto Seniore, Marchione Brandenburgensi, Duce Prussiae etc. Illustri Domino Paulo Scaligero C. R. et D. Hunnorum, Marchioni Veronae etc. Creuzburgi Domino etc. legato suo cognato, propinquo, Consiliario, et filio sibi sincere dilecto, data ut sequitur:

Primo precato fausta omnium rerum, et ut divina clementia suae Majestati, regni sui felix initium, feliciter medium, felicissimumque finem, ad laudem et gloriam nominis sui divini, et ad utilitatem reipublicae et tranquillitatem orbis christiani benigne tribuat.

Secundo gratiae agenda pro lectica et privilegiis, et quia Sua Maiestas per Carolum Danseum, magistrum ordinarium aulae in Gallia, et apud Regem Daniae Oratorem, per Antonium Mailetum, pro instauranda et cumulanda, augendaque amicitia, apud ducalem Celsitudinem egerit Prussiae, diligenter explorandae erunt, omnes occasiones, omnia media, omnesque rationes.

Tertio siquidem sua Maiestas cupiat iuniorum ducem Prussiae, filium scilicet suae Celsitudinis in sua aula aliquandiu commorari, ut et linguam et mores gentis perdisceret, pervestiganda erit commoditas et status.

Quarto quod ad cineres et alias merces Prussiae attinet, in Gallia distrahendas, et Ducatus Prussiae commodum promovendum erit.

Quinto de pace et reconciliatione apud Pontificem Maximum et Romanum Imperium, deque abolenda proscriptione suae Celsitudinis agendum erit sedulo, maxime ut Sua Maiestas opera Cardinalis Botharingi, et aliorum apud Pontificem Maximum suis literis perficiat, quo sua Celsitudo in gremium Sanctae Romanae matris Ecclesiae recipiatur et a pristino errore benigne absolvatur. Ad hanc rem petit ducalis Cel-

situdo, ut opera Regis Hispaniarum Catholici, et aliorum confederatorum autoritas accedat, quo et gratiam Pontificis Maximi recuperare, et dispensationem, et illius Sanctitatis autoritate pax componi, proscripio aboleri possit.

Haec sunt capita potissima, de quibus per occasionem et commoditatem apud Regem Galliae Serenissimum et alios ibidem Principes Dominus Scalichius singulatim cum omnibus speciebus eorundem capitum, illustrissimi Ducis Prussiae nomine et autoritate disserturus et tractaturus est; simul et de omnibus aliis, quaecunquae commoditatem et autoritatem suae Celsitudinis concernent.

## Instructio secunda.

His ita feliciter confectis, petendae erunt literae commendatitiae et promotoriales a Rege, ad Pontificem et Caesarem Maiestatem quibus non tam suae Celsitudinis causa, sed etiam Domini Pauli Scalichii, cuius hortatu, opera, et studio Sacrae Romanae Ecclesiae obedientia in Ducali Celsitudine revixit; promoveatur, ut aliquando tandem Scaliger Caesaris gratiam recuperare valeat, qua malevolorum artibus excidit. Itaque literis huiusmodi habitis, recta erit Domino Scaligero ad Beatissimum et Sanctissimum in Christo Patrem et Dominum, Dominum Nostrum Pium IV., Divina Providentia Sanctae Romanae et Universalis Ecclesiae Pontificem Maximum proficiscendum, cui nomine Ducalis Celsitudinis primo fausta omnia precabitur, ut Deus Optimus Maximus suam Sanctitatem diu felicem, salvam et incolumem Sedi Apostolicae conservet, atque Spiritu suo regat, ut in Ecclesia populum palantem, erroribus turbulentis implicatum, ad ovile reducere queat.

Secundo deprecanda est apud suam Sanctitatem culpa, et roganda sua Sanctitas, ut oblivione perpetua deleat, quod sua Celsitudo tam diu in errore et in inobedientia Sanctae Romanae Ecclesiae vixerit. Ad hanc rem firmandam et componendam ordinavit sua Celsitudo centum millia talerorum, quae Antverpiam et inde Romam dirigi primo quoque tempore curabit ad usum aedificii Sancti Petri, et Reverendae Camerae Apostolicae.

Praeterea imagines suam et filii sui, suae Sanctitati mittit in signum obedientiae, ut intelligat sua Sanctitas, se videlicet humiliter ac dimisse recognoscere, sedem Divi Petri, Apostolorum Principis, omnesque successores ipsius in illa canonice ac legitime sedentes, qui usque ad Sanctitatem suam



*Ecclesiae feliciter praesuerunt, et in posterum praerunt: et errorem haereseos, qua tam diu seductus vitam traduxit, confiteri, deplorare et poenitentia duci, atque remissionem delictorum implorare, et policeri, se suosque devinctissimos Ecclesiae Romanae, et Catholicae semper fore.* Idque cum Domini Scaligeri labore, et diligentia Ducalis Celsitudinis agat, et ab errore reducta sit, rogat sua Celsitudo Pontificiam Sanctitatem maiorem in modum, ut rationem Domini Scaligeri habeat, et illius innocentiam apud Caesaream Majestatem agat, commendet, et sua intercessione efficiat, ut et Ducalis Celsitudo proscriptioe imperiali, et excommunicatione Ecclesiastica liberetur, et Dominus Scaliger gratiam Caesaream, quam artibus malevolorum amisit, recuperet.

*Tertio optat unice, et rogat Ducalis Celsitudo, ut cum Domino Paulo Scaligero conferat et statuat, quomodo, pacata Prussia, sine seditione pacifice, et quiete Sanctae Romanae Ecclesiae obedientia, et doctrina restitui et instaurari possit.* Putat autem Sua Celsitudo quod maximopere conducere, theologos doctos, qui linguam Germanicam nossent in Prussiam clam, et aliud agendo mittere, qui a Duce expeterent aliquam conditionem, et simularent Augustanae Confessionis doctrinam, donec apud primates, et populares auctoritatem et fidem acquirerent, et tandem sensim illos flecterent, sicut Dominus Paulus Scaliger Ducem flexerit, ut illi ipsi, exemplo Ducis Romanae Ecclesiae obedientiam praestare cuperent et urgerent, atque ita convenirent et ea, quae forent e re Sanctae Romanae Ecclesiae et eiusdem doctrinae decernerent, et Pontificiae Potestati se subicerent. **Hac ratione existimat Sua Celsitudo effici posse, ut omnis seditio intercipiatur, et Sancta Ecclesia Romana Catholica in Prussia instauretur.**

Quarto si ullo modo fieri possit, ut utraque species Sacramenti, secundum Basiliensis Concilii decretum concederetur, aut saltem tam diu calix, et matrimonium sacerdotibus permetteretur, quousque opera theologorum illa abrogarentur. *Sed et hic Sua Celsitudo iudicio stabit Pontificiae Sanctitatis.*

Quinto rogat Ducalis Celsitudo ut supra dictos articulos Sua Sanctitas auctoritate sua Apostolica promoveat maxime quod attinet ad abolendam excommunicationem Apostolicam, proscriptionem Imperialem, et dispensationem Sedis Aposto-

licae. Ita etiam rogat pro juniore Duce Prussiae, filio suo, id illi praedecidat, vel suis haeredibus nequeat, quin potius Sua Sanctitas illum promoveat, maximeque illi prospiciat, si qua ratione iniri possit necessitudo, inter Caesaream Majestatem, et ipsum sicut juniorem Prussiae Ducem, et hoc pacto omnis controversia dirimi: addatur et ordo, et feudum imperiale.

Sexto quod attinet ad ordinem et Ducatum Prussiae, orat Sua Celsitudo, ut Sua Sanctitas suam auctoritatem interponat apud Imperium, et ordinem Theutonicum (quandoquidem jure Belli illa Regio Serenissimo Regi Poloniae cesserit, cui Feudo astringitur, et fidelitatem juravit), et omnem simultatem ejus rei causa dirimat, atque e medio tollat. Pollicetur suae Sanctitati Ducalis Celsitudo vicissim omnia officia et studia.

Haec quae utraque instructione continentur, et quae praeterea commodum Ecclesiae et Reipublicae Prussiae concernunt, Dux Prussiae Domino Paulo Scaligero apud Pontificiam Sanctitatem injunxit tractare, eidemque Scaligero Sua Celsitudo vult plenam et indubitam fidem haberi in omnibus, ac si Dux ipse praesens interesset. Quidquid idem Scaliger cum Sua Sanctitate concluderit, ratum, acceptum, ac firmum Sua Celsitudo perpetuo exhibitura, id quod manu sua, et annullari sigillo testatur et corroborat. *Datum in nova Domo Prussiae 23. Augusti MDLXV.*

Manu propria scripsit.

### III.

Concessio seu assignatio facta ab Alberto Duce Prussiae de 100,000 Taleris Remissoriae litterae recognitionisque patentes.

Nos Dei Gratia Albertus Senior Marchio Brandenburgensis in Prussia civitatum Pomeriae Cassuborum et Wandalorum Dux Burchgravius Norenburgensis, et Princeps in Rugen etc. Notum, planum, manifestumque pro nobis, nostrisque successoribus, haeredibus omnibusque Posteris, Dominationibus, et coram omnibus simul et singulis, et praecipue quibus interest, facimus, Postea quenos Nobilem, et Generosum nostrum dilectum amicum, Consanguineum, Consiliarium et filium Dominum Paulum Schalichium Hoysgraviium in Hun, et Marchionem Veronae, Haereditarium Dominum Wissenburgiae in Prussia, in nostris maximi momenti negotiis et causis, quae et nos et nostros concernant, ad nonnullos Potentes et prae-



*cipue ad Sanctissimum Pontificem cum plenaria instructione emiserimus et allegaverimus, et nonnulli ipsum non solummodo in sua legatione Secretis nequitiis et insidiis impediunt, verum etiam a Suis amicis Invidis, injustis, et falsissimis imputationibus atque Criminibus apud Regiam Majestatem Poloniae Dominum nostrum Clementissimum et Commissarios, inaudita Causa et incognita accusatur et detrahitur: Quapropter nostra causa, et maxime spectantia ad promotionem et utilitatem Ecclesiae Catholicae, omnino deseritur et relinquitur. Quae omnia cum ad nostram cognitionem pervenerint, non potuimus quin fidelissime et praesertim praenominato Domino Schalichio nostro Dilecto, fidelissimoque amico, consanguineo, Conciliario, et filio pro honore nobis fidelissime praestito in cujus rei evidentiam nos ipsi hoc testimonium praesens coram singulis et omnibus benevolentissime in veritate offerimus, nec non paratos nos exhibemus, tam apud nostros, quam apud quoscumque, cujuscumque conditionis fuerint, de injunctis et objectis impositionibus, mendatiis, et suspicionibus elevare, defendere, et excusare, uti vigore, ac robore hujus manifestatae Epistolae (et etiam antea per mandatum nostrum magnum in quo ipsi propriam vindictam dedimus) excusamus et defendimus, et apud quosdam etiam excusatum volumus, quin etiam ut supradictum mandatum in omnibus punctis et clausulis pro certo et accepto firmissime constantissimeque habeatur, demandamus, et praesertim postquam eum ad supradictam Sanctam Romanam Sedem Apostolicam transmissimus, et certae pecuniae summa nempe centum Talerorum millia, quae **Krakavus Dansiae Anverpian** transmittere debeat suae Sanctitati Nostro nomine, prout in praefata instructione latius animadverti potest, praesertim tradiderimus, quae tamen nummorum copia per quasdam secretas insidias suppressa fuit, et clam conservata, et non deposita, neque praesentata fuit. **Quare promittimus harum litterarum virtute nos praedictam summam suffecturos, et suppeditaturos, per quam Pontificiae Sanctitati, et Romanae Sedi debitam obedientiam cognoscimus, eam recipimus et amplectimur, quam primum dicto Domino Schalichio aditus in regionem, ad quod omnem laborem Studiumque conferemus, patebit, et nos conventum consiliumque inituri erimus, qua ratione praefata pecunia nullo periculo dictae Sedi Apostolicae transmitti, resignarique possit. Interea***

*ea est nostra ad Dominum Schalichium humana, salutaris et benigna petitio, ut impositum legationis munus, Tyrannidis illius memoria deposita, quae illi innocenti, et nobis ad patrem honorem et famam contigit, quantum in se quidem est, apud Sanctam Sedem Apostolicam obire, et consummare velit. Quare propter hoc suum officiosum servitium, et vitae Corporisque periculum, et etiam summam industriam ac demum propter Catholicum illius animum, quo erga nos affectus est, cum nobis Sanctae Apostolicae et Romanae Ecclesiae obedientiam ab integro repromiserit, et ibidem per maximam suam industriam, curam, et laborem ejusdem Nos participem fecerit, et variis gravibusque erroribus Nos liberaverit, et exuerit, volumus illum ad Dominium Crusenburgh, quod ille saepissime a nobis et litteris et scriptis promissum est, per nostros commissarios publicumque mandatum admittere, ut omne id, quod ambitum inter aquam Frising, civitatis Sinten Silann, et Borann continetur, sive possessum, sive non possessum cum omnibus suis incolis sive nobilibus, sive Agricolis omnique jurisdictione, et ducentis Angenburgensibus praediis, denique cum domo et horto Konigspergii sitis ab hoc usque in perpetuum tempus Crusenburyum esse et manere debeat. Ad haec oppidum illud Sinten cum omnibus suis juribus, posteaque illi Crusenburgium dederimus, concesserimus, et in plenariam ejus potestatem tradimus, harumque patentium litterarum virtute renovamus, et recognoscimus, ita et hac conditione, ut illa quae in praefatis scriptionibus, quas illi ante hunc diem de dictis bonis partim totas manus communicavimus: Ut ille solus quoties Regionis necessitas aliqua pressura est ab hujusmodi bonis sex bene instructos equos et famulos assumat, et alios in genere illo et omnes sui subditi omnesque haeredes, qui tam a nobilibus quam a rusticis liberati sunt, et manere debent omnia praefata bona cum omnibus, quaecumque inveniunt in eis juxta voluntatem mentemque illorum in cunctis actionibus, et negotiis prout esse, vocari et excogitari possunt nullo excluso liberrime utantur, sed omnes alias conditiones, quae nostris superioribus in utramque partem constitutionibus continentur, hisce postponimus, castigamus, revocamus et annihilamus, ut ad eorum libitum non solum eis potiantur, sed etiam aliis donent, vendant juxtaque proprium arbitrium aut aliis concedant, aut sibi servant sine ullo impedimento ex nostrorum posteriorumque injuriis; similiter etiam proscriptio millenorum Poloniensium florenorum, quae ex nostro Aerario quotannis, omnibusque suae vitae*



temporibus accipere habet sine ulla conditione inviolata conservari debet, et conditio illa Confessionis Auspurgensis una obligatione, qua se apud nostras, filique nostri Capitales Civitates obligaverit, nullum inde detrimentum patietur, sed simul ac se praesentaverit vel absentaverit, aut quocumque modo renuntiare contigerit nihilominus illi praefatos mille florenos quotannis dandos et tradendos esse jubemus; Voluimus itaque ut omne id sicut hic praescripsimus, et haec nostra Ducalis promissio a nostro filio D. S. Regentibus, atque omnibus posteris Dominationibus, *tam praefatorum centum millium talerorum (si ante hujus causae finem ab aeterno Deo, in cujus manu omnes versamur, ex hac lacrymarum valle evocari nos contingat) quam supra citatorum bonorum in omnibus punctis et clausulis firma constans*, et a quovis infestata maneant, fortissimis praesidiis inviolata conservetur, nec ulla ratione prout illa hominum argutiis inveniri et disputari potest, perpetuis ad minimum temporibus violetur; In cuius rei Testimonium hasce litteras propria nostra manu confirmavimus et nostro sigillo secreto scienter praemeditate et pleno Consilio munivimus, Actum Koenigsberg Septimo Septembris Anno 1567.

Qui supra manu propria etc.

#### IV.

Illustrissimo ac Generosissimo Principi, filio nobis dilecto Alberto Frederico Marchioni Brandenburgensi, Prussiae Principi.

Illustrissime magnificentissimeque Princeps et fili dilecte paternam salutem vobis, priusquam caeteris initium faciamus, a Deo immortalis studiose precamur. Paterno ac propitio mentis affectu, dilectioni vestrae, ejusdemque Gubernatoribus et Deputatis certum facimus, quod illustrem Dominum Paulum Scalichium, Dynastam Huniorum, Marchionem Veronae, Haeredem Creutzburgae et Zinthiae, nobis dilectum dominum, cognatum, propinquum, filium et Consiliarium, ad exequenda gravissima ac excellentissima negotia nostra, quae Nos, Ditiones, et Subditos nostros mirifice tangunt, oratorem factum ablegaverimus. Interea vero id temporis, ut bene dilectionem vestram cum aliis omnibus Proceribus meminisse arbitramur, *quaedam perturbationes, non minores sane, quam tumultus, et quotidianae excursionses sunt excitatae, per quas principale nomen nostrum maximis ignominiiis et blasphemiiis affectum:*

nobis dilectus amicus, propinquus, Consiliarius et filius Dominus Scalichius, alique nostri Senatores et dilecti fideles, multis inquisitis mendaciis et calumniis apud Serenissimae Regiae Maiestatis Polonorum, Domini nobis clementissimi, commissarios, lacerati et extremis fere suppliciis expositi: Snellius, Funkius, Harskius summis suppliciis mactati: Steinbachius repudiatus, Wobserus persecutus, et adhuc in dies singulos mirum in modum persequuntur: *ad extremum intimus noster amicus Dominus Paulus Scalichius ante expeditionem legationis suae, absens, et harum rerum omnino ignarus, ad maiorem honoris et gloriae nostrae diminutionem vehementer spoliatus est, et contemptus. Quoniam ergo nunc magis ac magis, demigratio nostra, hoc est illud temporis momentum, quo a Christo Dei immortalis filio, ex hac miseriarum valle vocandi sumus, accedat, nobisque non reconditum sit, Deum Optimum Maximum hoc a nobis expectare, ut mature saluti nostrae consulamus, constitui non minus quam testamentorum more, nobis dilectum cognatum, consiliarium et filium Dominum Paulum Scalichium, a supra commemoratis mendaciis et calumniis, tam apud vestram dilectionem et reliquos nostros, quam alios omnes, cuiuscunque sortis, stirpis et maiestatis fuerint, in magno nostro mandato, in quo Domino Scalichio pro arbitrato suo vindictam concedimus, liberare et excusare. Quod quidem non temere factum esse aliquis putet. Etenim non solum antequam in hanc sententiam iremus, verum etiam publico edicto eam confirmare volumus singulos periodos, et praecisa cogitatione et mente non aliter quam aequa lance expendimus. Ut vero publicatione facta illaesa manerent, quemadmodum et alia quae illi sempiterno exitu nomine nostro praestari volumus, litteris et sigillo nostro annulari illam roborandam et muniendam esse censuimus. Verum inter haec omnia, imperio et ditioni Domini Scalichii Creutzburgam cum finibus suis, Zinthiam, Torauwen, Frisching, universumque Zinthiensem districtum, parere et rebus in omnibus morem gerere tanquam Duci et Principi suo volumus. Nam in legatione illa, cum dum accinctus esset, tantam bonorum suorum iacturam passus est, nos cum eum ad Summi Pontificis Sanctitatem, Romam, ad Caesaream Maiestatem, et Francorum regiam Maiestatem Oratorem constitueramus. Ut ergo quae dum nostris vacabat negotiis, bona amisit, recuperaret, constitui-  
mus bene deliberato animo, illa superius allata, anno 64 Martii 6, Julii 20, Anno 65, Julii 30, Augusti 23 et Octobris 28. Anno 67 die 7. Septembris.*



imo Quorum ut singula membra, immota, fixa et rata permanent, et se minimum quidem tam a vestra Dilectione eiusque regentibus et Deputatis, quam aliis omnibus successoribus impugnentur, non parum desideramus, ut hac ratione principalis nostra promissio et chyrographum manu nostra scriptum, nullis hominum dolis, fraudibus, pugnis et contentionibus laedatur, et impediatur. Quod siquidem fore a plerisque timerimus, et minime nobis eo tempore, quo a corporum vinculis anima sejungendo erit, constet: hinc in praeteritis relinquendum esse non putavimus, ut si negotia Domini Scalichii vel ceterorum non tempestive in verum et justum ordinem reducerentur, quin in vestrae Dilectionis ejusdemque regentium et deputatorum gratiam; huius autem rei certiore eventum, haec omnia more et consuetudine faciendorum testamentorum deliberate et prudenter literis nostris committeremus, obsignatumque sigillo nostro annulari Domino Scalichio, quem vobis fidelissime commendatum esse cupimus, transmitteremus. Quibus omnibus sine imposito, Dilectionem vestram diligentissime protectioni et tutelae Dei Optimi Maximi commendamus, ille Dilectionem vestram Sapientia, aliisque omnibus virtutum ornamentis locupletissime condecorari, et ab omnibus vitae periculis tueri et conservare dignetur. Actum Tapiac 4 Januarii, anno 1568.

Dei gratia Albertus Senior, Marchio Brandenburgensis, Prussiae Princeps, Dilectionis vestrae parentis manu propria.

V.  
Litterae Alberti Ducis Prussiae ad Paulum Schaligerum in Galliam missae.

Litterae quaeribundae et Confutatoriae.  
Nobili Illmoque Amico nostro Dilecto, Consanguineo, Consillario, et Filio, Domino Paulo Schalichio Hoygravio in Hun et Marchioni Veronae etc.

Albertus Dei Gratia Senior Marchio Brandenburgensis in Prussia, Civitatum Pomeriae, Cassuborum, et Wandalorum Dux, Burriehgravius Norenburgensis et Princeps in Rugen etc. Praevia nostra Persona salute Illm. Nobilissimeque charissime Amice Consanguinee ac dilectissime Filii. Non possumus te ex paterno benignoque animo, quem erga te habemus, celare, quo pacto ad aures nostras pervenerit, te finem huic vitae imposuisse, atque jam cum Deo omnipotente in aeterna

patria triumphare. Verum, postquam nunc ex vestris scriptis et quidem in secreto intelleximus, te non modo optima valetudine et vita frui, verum etiam summis viribus pro nostro honore et existimatione incumbere ac laborare, ex quo quanta laetitia affecti simus, dictum difficile est, nec unquam Deo omnipotenti sufficientes ac condignas gratias referre possumus, qui nobis, in summa nostra miseria, Senectute, ac calamitate succurrerit. Ergo dilectissime fili, postquam illi, quos ad summum honorem exaverimus, et nobis maxime fideles fore speraveramus, etiam contra nos, nostrosque insurgant, omnique nequitiae et opprobrii genere proscindant, et quos nos maxime amore prosecuti fuerimus, truculentissima, nec non miris modis delectanda morte affecerint: et te contumeliis multisque ignominis affectum flagitiosissime persecuti sunt, et ejusmodi omnia in contemptum et diminutionem nominis nostri, quod quotidie ab exteraneis Principibus et Dominis intelleximus, ac cognovimus. Imo etiam a Nostris Consobrinis et consanguineis, ac si talia nostro consensu ac nutu facta, et nostro nomine subscripta fuissent, cui etiam ignoranter ex parte subscripsimus, in qua facti specie magnopere gloriari, ac triumphare non erubescant. Itaque propria Nostra petitio est, ad te, ut tu hujusmodi nostris amicis, nepotibus ac consanguineis omnibus ac singulis separatim proponas et declares, ac nostro nomine et loco sine lachrymis conqueri non graveris, et demum instare, quatenus ipsi patrocinium nostrum et vestrum suscipere non dedignentur, quo tandem ex hac miseria, et calamitate eruamus. Summo desiderio illis singulis scripsissemus, verum tam arcta custodia nos obsident, ut via dabatur facultas has litteras ad te conficiendi; Propterea summis veribus justa, ut omnia, et maxime apud Pontificem maximum expediantur: quo pacto vero te in hoc negotio dirigere debeas, supervacaneum est scribere, nam illud prudentiae et ingenio vestro committimus. Non inconsultum tamen nobis sed plane necessarium esse videretur, si Principes et Domini proprio motu et ad vestram petitionem et instantiam tibi litteras commendatitias traderent ad Regiam Majestatem Poloniae, idque non ex nostra petitione, ne Majestas sua per nos moveretur, aut excitaretur ad justitiam exercendam, praecipue cum tota Europa pro nobis intercessit, quoniam nos uti probe scis de vestris negotiis non caremus suspitione. Ad bona vero vestra et sustentationem quod attinet, illa quemadmodum saepissime



litteris, sigillis, et etiam manifestis typis ex parte confinium, qui sunt inter et sub terris istius aquae Frishing Civitatum Soraun, Clylaun et Tintos declaravimus, quod praedicta omnia tibi a dilecto Filio nostro, et suis regentibus, atque omnibus posteris Dominationibus perpetuis temporibus constantissime, et firmissime conservabuntur. Nullum aliud responsum tibi in praesenti significare potuimus, quam quod in Mandato nostro Magno et Edicto, et manifesta ac rata certificatione posuimus, de quo etiam propriam vindictam dandi denunciavimus, in quo conservando ad finem usque perseveramus, etiamsi calumnientur malevoli et tyranni quicquid velint quod ejusmodi citra et voluntatem nostram editum fuerit, Nihilominus nos gratiosum et benevolum, nec non et paternum animum erga te retinemus, et ad extremum vitae halitum retinebimus, et transmittimus vobis hisce praesentibus ad Principes et Dominos litteras (Vulgo Credentias dictas) quas petiisti una cum commendatitiis, et adjuncta recognitione. Hisce te in Domini tutelam commendamus, quem fideliter pro Nobis orare non intermites, in Nobis vero nullus erit defectus. Datum Königsbergii octavo Januarii Anno Sexagesimo Octavo.

Manu propria.

## VI.

**Scriptura Reverendissimi Domini Nuntii apud Regem Poloniae ad Nuntium Inferioris Germaniae.**

Illustris Paulus Skaligerus Marchio Veronae etc. Olim consiliarius Illmi Domini Alberti Senioris Ducis Prussiae varia negotia nomine ipsius Ducis tractavit, et multa etiam non perfecit impeditus, persecutus a Consiliariis Haereticis illius existens de Anno 1560 in Civitate Monasteriensis Diocesis Westfaliae, accersito per ipsum Domino Gaspare Aburensi Notario Curiae Episcopalis dictae Civitatis coram Reverendissimo Domino Episcopo Aconensi Suffraganeo, ac aliis Praelatis, et Dominis Senatoribus dictae Civitatis multas litteras originales, et alias concessiones et Privilegia subscriptione propriae manus, et proprio Sigillo roborata in authenticum protocollum exemplari fecit, et cum protocollo auscultari praesentibus omnibus de quibus in incluso folio apparet.

Protocollum dicti Domini Gasparis in autentica forma apud nos est, Originalia vero credimus in dicta Civitate Monasteriensis, sive in Monasterio Virginium Ordinis Sancti Benedicti

in Vico Vallis Rosarum, sub Parochia Beatae Mariae Virginis transaquas (ubi auscultata apparent), sive apud notarium, si vivit, vel ejus haeredes, vel in Archivio Curiae Episcopalis reperiri, Ex dictis Originalibus aliqua ad favorem Sanctae Sedis Apostolicae perquirenda sunt, et inventa ad nos transmittenda, ad hoc ut una cum protocollo juvent causam pro Sancta Sede Apostolica.

Perquirentur Originales litterae ipsius Ducis in lingua latina ad Summum Pontificem Scriptae subscriptione propriae manus ac sigillo proprio confirmatae, sub datae ex nova domo die 22 Augusti 1565. Cum dictis litteris sunt duae instructiones agendorum in lingua latina cum Christianissimo Rege, quae incipit, instructio prima, ad Serenissimum et Christianissimum Principem et Dominum Carolum etc. Altera cum Sanctissimo Pontifice incipit, secunda instructio. His ita feliciter confectis petenda erunt, in secunda instructione adest annotata summa 100,000 Talerorum, quae promittitur Sanctae Sedi Apostolicae subdatae ex Nova domo Prussiae die XXIII. Augusti 1565, in Protocollo nostro fol. 38 usque ad 43.

Fiat etiam diligentia de invenienda concessione, seu quadam assignatione facta ab ipso Alberto de 100,000 Talerorum ad favorem Sanctae Sedis Apostolicae sub sua subscriptione et sigillo communita, quae est in lingua Germanica, quae praemittit prius Germanice nomine et cognomine et inscriptionibus suorum Ducatum, incipit Germanice, Notum facio et cognosco, pro nobis et nostris haeredibus ac posteris, Sub datum Königsberg die 7 Septembris 1567 et in protocollo nostro fol. 57.

Quaeratur etiam Epistola per ipsum Ducem Illustrissimo suo filio, nunc Duci Prussiae Germanica lingua scripta, quae incipit in exordio, Illustrissime Excellentissime Princeps et Clarissime fili etc. in qua more testamentorum ita dicit, multa disponit, et specificè Confirmat quod factum est per ipsum die 23 Augusti 1565, et quod factum est die 7. Septembris 1567 et data illius est. Datum Tapiae die 4 Januarii 1568. In protocollo nostro fol. 65.

Quaerantur litterae Ducis ad Dominum Paulum Skaligerum in Galliam missae, quae incipiunt in Germanica lingua, nostra favorabilis salutio, et est illarum data Königsberch 8 Januarii 1568, in Protocollo nostro fol. 54.

Sic itaque ista perquirenda sunt, et alia si quae sint, quae ex multis scripturis, quae ibi sunt ad causam faciant. 1) Litterae ad Pontificem, et instructiones sub datum die 23 Augusti 1565.



2) Assignatio de 100,000 Taleris sub 7 Septembris 1567.  
3) Epistola ad formam Testamenti scripta ad Filium die 4. Januarii 1568.

4) Litterae ad Scaligerum in Galliam datae die 8 Januarii 1568.

Et alia si videbitur prudentiae perquirentur, quae ad causam facient.

Quae scripturae omnes debent diligenter perquiri ut supra notatum est in primo Capite ibi Protocollum dicti Domini Gasparis etc.

### VII.

Paragraphus ex Maximiliani Regis, hodie Gloriosissimi Caesaris litteris ad Dominum Paulum Scaligerum etc. de ducenda uxore. datis Viennae XXX die Mensis Julii 1558.

Sollicitas insuper animi nostri Sententiam in ducenda uxore, tuum erit deliberare, quid in ea re tibi statuendum sit, Paulus docet. Qui coelebs est, curat ea, quae sunt Domini, uxoratus vero sollicitus est, de his, quae sunt mundi. Verum tamen his laqueum conscientiae non injicit, quinimo vitandarum libidinum causa matrimonium permittit, dicens satius esse nubere quam uti. Quare si absque conjugio caste vivere non potes, remedium divinitus propositum non interdiximus, et sic tibi liberum erit ducere uxorem nec non; *Praeterea litteris 4 Junii Tubingae datis. Ambrosium Nobis commendanti etc. Datum ut supra.*

Itaque Nos Joannes Dei et Apostolicae Sedis gratia, Episcopus Aconensis, et Remi ac Illmi Principis, ac Dni Dni Joannis Episcopi Monasteriensis, et Osnaburgensis atque Paderbornensis Dioecesium Administratoris, Suffraganeus, Praemissas litteras ad Beatum et Sanctum in Christo Patrem et Dnm Dnm Nrum Pium Quartum, Divina Providentia. S. R. ac universalis Ecclesiae Pontificem Maximum: Dnm Nrum Clementissimum, Ducis Prussiae, ejusdemque utramque instructionem; nec non Paragraphum ex litteris Gloriosissimi Caesaris Maximiliani ad Illustrem Dnm Paulum Scaligerum etc. datis nobis et Capituli, atque Senatus Monasteriensis praecipuis viris et Dominis exhibita et recognita, quod viderimus, recognoverimus, subscripserimus, et propriis sigillis roboraverimus, suis veris et incorruptis originalibus, omnique suspitione caren-

tibus et interposita nostra auctoritate, quoque roboramus. Nostro Pontificali Sigillo. Datum Monasterii VIII Cal. Februarii 1570.

Joannes Episcopus Aconensis ut supra manu propria.

### VIII.

Illmo et Rmo Signo et Clement. mio Colmo Sig. Cardinal di Como, Segretario di Stato di Sua Santita.

Prima che risponda a le di Vestra Signoria Illustrissima ch'io mi trovo in questo mio ritorno a Praga, devo farle sapere come la Congregatione, ch'io feci a Grebonia mi riuscì felicemente, Dio gratia, e spero che non sarà senza frutto notabile, massime se l'Arcivescovo farà eseguire quello, che si è ordinato, e si ordinerà. Da 40 preti han promesso di lasciare le concubine, e credo lo faranno per non incorrere ne le pene comminate, le quali sanno che saranno eseguite da gli Uffiziali del Signore. Alcuni Apostati sono stati licentati, e tutti circa l'administrare utramque speciem sono stati ammoniti comela devano ministrare, cioè conforme a la concessione Apostolica, e non altrimenti, e nel resto instrutti ancora come si è potuto per la brevità del tempo circa l'ufficio, che molti non rectiavano, se non in giorni di festa, et circa il sacramento de la penitenza del quale pochissimi han saputo recitare la forma *del' assoluzione*; et in somma si sono scoperte così crasse, et notabili ignorante, ch'era cosa da piangere più che da meravigliare; Quel Signore poi di Rosimberg si è mostrato tanto pio, e desideroso d'havere in tutti i suoi lochi sacerdoti, non solo Catholici, ma insieme e dotti, et esemplari, et che le cose de la Religione si promovano da vero, ch'io gli son rimasto et affezionatissimo, et insieme obligatissimo più per questo, che per altre dimostrazioni con le quali mi ha ricevuto, e trattato sempre a la grande, facendomi accompagnare dal suo Marescallo, e da 12 cavalli, e due carri, alloggiar sempre in lochi suoi, e far le spese fin sotto a Praga; chi donò ancho in fine quattro cavalli da cocchio, che valeranno ben 200 taleri, havendomi prima donato un horologio grande, et assai bello il quale si come accettai senza molta difficoltà parendomi che fosse una galanteria, che non si non potesse honestamente rifiutare, così mi resi difficile a pigliare i Cavalli, massime per essere allora quasi in atto di visita; però al fine, dubitando, ch'egli non l'havesse a male, et che la confidenza, ch'io m'havero guadagnata seco a fine certo del servizio publico, non



si perdesse affatto, o almeno si diminuise in gran parte, mi lasciai persuadere dal Padre Rettore del Collegio quì di Praga, che si trovò anch'egli presente, ad accettargli, il che ho voluto far saper tutto a Nostro Signore. et a Vostra Signoria Illustrissima, si per maggiori quete dell' animo mio, come perchi Sua Beatitudine sappia, come sia stato trattato honorevolmente un suo Ministro da quel Signore veramente heroico, et pio per quanto ho potuto conoscere da molte conjetture, et argomenti.

Il Baron d'Ossero, il quale, se bene è Sassone, è però Catholico, et ha servito il Re di Spagna ne le guerre di Iandra, e trovandosi hora in questa Corre viene talhora a disnar meco, mi propone il caso, che Vostra Signoria Illustrissima vedrà nel' aggiunto foglio, però dice, che colui, che può mettere la cosa sicura in mano, vuole la metà del guadagno. Jo gli dissi prima, che simili materie sono assai difficili, et che senza ferma speranza di conseguirne bon fine, non par bene di mettervi la mano, et poi afermando lui, ch'il negotio riuscirà facilmente, se' vi si attende, et se si promette la metà sudetta, gli risposi, che per la quarta parte mi pigliarei authorita di prometterla, ma più oltre non ardirei, senza avisarne prima la Santità di Nostro Signore, però sopra tutto gli parlai chiaro che non pensasse nè egli, nè chi proponeva il negotio, d'haver un talero avanti tratto, che altrimenti io non ne volevo sentir parlare, e questo dissi per hayer sentito un matto, mentro io mi rendevo difficile a consentire in quella meta, che bisognava fare di molte spese a rihavere il testamento, et altre scrittture; stora se ben io non faccio gran fondamento in simil maneggio, massime ch'io non mi conobbi mai aventurato in materia pecuniaria, onde mi pareria strano, che adesso per mezzo mio si havessero a guadagnare 50,000 taleri, se non piu, perchè nondimeno ogni cosa può essere, supplico Vostra Signoria Illustrissima si degni intercedere presso a Sua Beatitudine che non potendosi far di meno, siami lecito dar la parola, che si lasciera la meta dei 100,000 taleri, et se per sorte si riscuotesero 50,000 over altra maggior somma, voglia lasciarmegli impiegare in queste parti per fundare in perpetuo questi Collegij di Praga, Vienna, Gratz et Olomutz, quali non è dubio, che si puotriano sostenere del frutto che si caveria di tal somma.

Et con questa occasione dirò un altro particolare, che non ho mai voluto scriivere sin hora a Vostra Signoria Illustrissima, se ben ne ho havuto piu volte occasione, et istanza et è questo, che trattando meco piu volte il Signor D. Gio-

vanni di Parnestano del modo di pagare i debiti lasciati gli dal Padre, senza vendere i suoi Castelli, o giurisdittioni, di che io l'instavo grandemente, perchè tante migliaja d'anime non andassero in mano d'heretici, egli mi ha piu volte ricercato, ch'io gl' impetrassi da Sua Santità imprestito 40,000 o 50,000 scudi, over ancho a censo, perchè ci farebbe in ogni modo, che si volesse, sicuri del Capitale dei Censi; Jo gli ho risposto, che Sua Beatitudine è gravatissima hora, se fu mai, di molte grosse spese, et inoltre che non suole imprestar danari, ma piu presto donar talhora a' Principi in gravissime necessita pubbliche; Pero con questa occasione, non ho voluto lasciar ei scrivere tutto, e mettere a Sua Santità in consideratione quanto sara bene, e stabilir in perpetuo questi Collegij, et insieme sovvenire a la necessita, non dirò certo del Signor Don Giovanni, che merita ogni bene, per essere veramente Catholico, et zeloso di propagare la Catholica Religione, ma di tante anime, quali, essendo lui sforzato a vendere, caderanno in mani d'heretici al sicuro, non vi essendo Baron alcuno Catholico, che sia per comprare quei lochi suoi.

Il Padre Possevino mi scrive, che sara gli di ritorno ai X del seguente mese, e mi manda l'ultima risposta del Re, della quale manderei copia a Vostra Signoria Illustrissima, se non fassi certo, ch'egli glie la manda; Jo però non la voglio mostrare al' Imperatore, nè a questi Ministri, si per quelle femine, che pare voglia hora comprendere il Re, se ben fin hora non sen'è fatta mentione (et Dio voglia, che questo non sia un novo intoppo) come parche si mettesse sospicione di quà con quel chiedere Stagibania senza finire ogni differenza ancho di quelle portioni; Onde per questo, et per altre cagioni mi sforzarò di persuadere al Padre Possevino, quando sarà venuto, che non mostri questa ultima risposta, ma che s'aspetti quello, che Sua Maesta Regia replicara al' ultima rissoluzione ch'io ho mandata di quà, oltre che ogni volta, che il Padre fa di quà le istanze tanto vive, se n' offendono anzi che no, essendo tutti dico tutti questi Ministri impressi, anchorchi io habbia piu volte attestato il contrario, che Sua Ptà penda piu da la parte del Re, che del' Imperatore. Dal medemo Padre ho ricevuto un Piego per Vostra Signoria Illustrissima con ordine, per essere importantissimo com'egli dice, et perche venga piu sicuro, ch'io lo mandi sotto 'l piego del Signor Don Gulielmo San Clemente, come farò.

Qui alligato sarà poi un piego di Monsignor Illustrissimo Bolognetti con alcune altre sue lettere quali con questa mia



invio a Monsignore di Cervia, e mi sarà caro d'intendere, che siano capitate, pochi Sua Signoria Illustrissima me ne raccomanda strettissimamente il ricapito.

Essendo vacato ulteriormente a Colonia, per la morte di Giovanni Svolgen un Canonicato di Santo Andrea, supplico Vostra Signoria Illustrissima, quanto instantemente posso, a volerlo impetrare per Gaspare Figlio del Dottor Gail, il quale oltre l'essere Consigliere, et molto grato a Sua Maesta, e bonissimo Catholico, et s'è portato egregiamente nel convento di Rottenburg per diffendere l'authorita de la Sede Apostolica; Egli certo non me ne scrive hora, ma havendomi piu volte raccomandato il Figlio, che deve essere di eta di XXII. anni di bonissimi costumi, et honeste lettere, vorrei ch'egli in ogni modo, se fia possibile fasse gratificato in questa occasione, e credami Vostra Signoria Illustrissima, che questo huomo, e il Cancelliero di Greveri, meritano al pari, per non dir piu di quanti io mi conossa in Germania, che sia tenuto bon conto di loro a Roma, si per essere pii, et zelosi, come per essere attissimi istromenti a proteggere efficacemente le cose di Roma, e de la Religione; però torno a supplicare Vostra Signoria Illustrissima, che se pensò mai d'impiegar bene l'authorita sua in impetrare simil gratia, la impieghi hora in questo soggetto, che certo tornara a servitio non mediocre delle cose publiche, e specialmente de la riputatione di Sua Beatitudine, e poiche vedo questa lettera esser cresciuta piu che non mi credevo, qui faccio fine, rimettendo il rispondere a le di Vostra Signoria Illustrissima con un'altra lettera separata, e cosi lo bacio con ogni riverenza le mani, et in bona gratia sua sempre mi raccomandando. Di Praga li XXV di Settembre MDLXXXIII.

Di Vostra Signoria Illustrissima, e Reverendissima.  
Humilissimo, et Obligatissimo Servitore  
Giovanni Francesco Vescovo di Vercelli.

Il caso proposto dal Barone d'Ossero è questo.

Già sono alcuni anni passati che un Duca di Germania, torno alla Catholica Religione, et desiderando di riconciliarsi con la Sede Apostolica, mandò un Ambasciatore suo al Sommo Pontefice di quel tempo la somma di cento mila taleri li quali il detto Ambasciatore in segno di submissione, e forse anche per sodisfare a qualche carico di coscienza haveva da presentare a Sua Santità. Occorse che per viaggio furono intercetti tali danari da gli Heretice, per il che restò il detto Ambasciatore di seguire il suo viaggio, nè meno pote per le molte insidie

da Soi nemici, ricoinassene al Duca sua padrone, si come esso Duca grandemente desiderava a fin di risolvere di mandar un altro messo, e procurare che tal somma de' denari per strada piu sicura potesse essere di novo incaminata. Però venendo egli a morire in tal proposito l'Ambasciatore restò di eseguir la sua ambascieria verso Roma, rimanendo i cento mila taleri in mano de gli Heretice; Hora perche il Duca morendo Catholico lasciò per testamento, che il suo herede compisse in ogni modo a tal sua volonta, si giudica da tutti, che sanno il negozio, che Sua Santità possa haver attione contra l'herede con mandar arresto d'una grossa somma de danari la quale partiene al detto herede, et si trova in mano, et potere de Christiani.

### IX.

Per lettere di Mons. il Vescovo di Vercelli Nuntio presso l'Imperadore di XVI di Ottobre 1584.

Del negotio di 100,000 taleri, del quale io le scrissi questi giorni passati, come mosso dal Baron di Osser, hò da darli hora maggior luce; percioche è poi venuto da me il colonello Wobsleor, il quale mosse l'altro et hora con scritture tutte autentiche, quali sono presso di me, ha verificato quanto ella potrà vede da g'allegati fogli: Per tanto prego V. S. Illma che fatto considerare diligentemente ogni cosa, si degni darmi risposta tale, che gli possa far animo per altre imprese, dice egli, di maggior importanza, le quali però non hà voluto anche rivelare, dicendo, che secondo vedrà esser trattato in questa, procederà poi ne le altre: In tanto per trattenerlo, in gli hò fatto una poliza con promettergli in nome di S. Stà et de la Sede Apea la terza parte di quanto si cavera di questo negotio, et l'hò fatto, perche altrimenti, non mi voleva dar alcuna cosa autentica in mano, sapendo anco che à Roma si suol dare sempre il terzo pi tutti i crediti, che vengano rivelati à la camera Apostolica.

### X.

Beatissime Pater.

Albertus senior Marchio Brandenburgensis, Dux Prussiae habuit inter suos propinquos et caros Aulicos in praecipuo loco illustrem comitem Paulum Scaligerum suum consiliarium virum de religione catholica optime sentientem et dictae catholicae



Religionis Romanae optime faventem, cujus sedula opera et ardentibus persuasionibus dictus Albertus Dux ab erroribus Haeresis ad veram catholicam et Romanam Ecclesiam confugere seque illi reconciliare firmiter proposuit, hic itaque felicis recordationis S. V. Praedecessorum Pium IV. eundem Scaligerum pro petenda venia et reconciliatione obtinenda ab eodem sanctissimo Pio destinavit, literasque credenciales quas patentes vocant in dicti Scaligeri personam exaravit de anno 1565 prout est legere in introclusis exemplis, sub datum ex arce, quae Nova Domus dicitur die 23. Augusti, ut patet sub littera A.

Eodem die et anno dictus Albertus Dux, cum supra dictis litteris satis longam instructionem dedit divisam per capita, in quibus capitibus inter varia negocia per ipsum tum primo cum Serenissimo Rege Poloniae quam 2<sup>o</sup> cum sua caesarea Majestate, apparet secunda instructio in qua mandatur Domino Oratori ut intercedat ad Sanctitatem Pii IV. quod oblivioni perpetuae deleat, quod tam diu in errore (ut suis verbis utar) et in inobedientia sanctae Romanae Ecclesiae fuerit et ad hanc rem firmandam et componendam ordinavit Sua Celsitudo centum millia talerorum, quae Antverpianam et inde Romam dirigi curabit, haec sunt verba propria in instructione prolata et manu dicti Illustrissimi Ducis litteris subscripta, ut patet littera B.

In hac voluntate idem Illustrissimus Dux permansit, et conatus est rem ad exitum perducere et propterea ex Dantia sua provincia dicta centum millia mediante quodam suo consiliario Cracau nuncupato Antverpianam transmisit, ut ipse Scaligerus Orator dicto Pio IV. praesentare posset, verum patefacto negotio inter Dominos suos consiliarios omnes haereticos, Cracaus ipse etiam Haereticus, adjunctus ab aliis Haereticis consiliariis non solum ipsum Scaligerum impedivit in legatione praefata, sed etiam pecuniam abstulit et eripuit; et paulo post is, quia Catholicus erat, exulavit. Ita narrat idem Illustrissimus Dux Albertus, qui cum confiteatur istud factum et quod pecunia Sanctitati Pii IV. nec data nec tradita est, subjungit in haec verba videlicet, *promittimus et pollicemur nos praesenti hujus scripturae vigore ante dictam summam centum millium talerorum sub suae sanctitatis obedientiam iterum recipere et nos illi obligare*, ut est legere ex datis et per ipsum subscriptis literis in Konisberg die 7. Septemb. Anno 1567 ut patet littera C.

Et ut omnibus hominibus sua voluntas innotesceret, nec posset ipsa concessio seu assignatio a suo Illustrissimo Alberto Frederico filio seu a quoquam infringi vellicari et annullari,

ordinat in haec verba videlicet. *Mandavit centum millia talerorum sic donata si contigerit eum mori illa ad favorem Suae Sedis apostolicae firmiter, constanter et inviolabiliter fieri et nulla ratione, nulla hominum ingenio et astutia effingi, impugnari et annullari possit aut minimo etiam sempiterno tempore infirmari et debilitari*, et in fine dictam suam obligationem firmavit illustrissimus Dux hisce verbis. Vz. in cujus certissimam fidem litteras hasce manu propria confirmavimus et nostro consueto sigillo bono animo scienter et ratione integra. Actum in Konisberg die 7a Septeb. 1567 ut littera D. etc. communivimus.

De anno 1568 (quo anno mortuus est ipse illustus Dux Albertus) suum condens testamentum ad formam epistolae sicut solent facere in iis partibus, facta prius narratione, quod jam jam instabat suae vitae finis constituit non minus quam testamentorum more (ita dicit) quaedam disponere et ordinare et inter alia mandat, quod concessio et ordinatio facta per ipsum Ducem die 7a Septemb. quae patet in littera D. immota, firma, fixa, rata permaneat, praesensque chyrographum sua manu scriptum nullis hominum (ut suis verbis utar) dolis, fraudibus, pugnis, contentionibus laedatur aut impediatur, ut patet in dicto testamento fideliter de verbo ad verbum ex exemplo extractu, et ex lingua Germanica in Latinam verso sub littera E.

Quibus omnibus in facto veris prout verissima sunt, verissime patet S. V. Sanctam sedem Apostolicam pro consequendis centum millibus tam contra modernum Albertum Fredericum filium jam insanum sive Georgium Fredericum Marchionem Hospagensem ipsius curatorem et provinciae Prussiae gubernatorem quam etiam contra Cracauum raptorem dictae summae nunc viventem sub ditione S<sup>m</sup>i Regis Polonorum, qui Cracaus potest dictam summam cum ditissimus sit optime persolvere, omne jus habere.

Nec etiam est tacendum quod supra dicta documenta idem Paulus Scaligerus in librum authenticum manu notarii Caspari a Buren in Archivio Monasteriensi descripta redigi curavit, quem librum in omnibus in eo contentis cum originalibus scripturis et literis de verbo ad verbum concordare testantur nobiles et excellentes viri. Revermus Epus Aconensis qui vidit et suo proprio sigillo et manu librum praedictum firmavit die 23 Martii 1569 ut patet in principio libri et sunt forsandecim in dignitate contituti homines ac omni exceptione majores, qui collationi dicti libri cum originalibus scripturis interfuerunt, et modo ad favorem V. Beatitudinis cui in majoribus optat gratificari devotus famulus Paulus Wobsserus, Nobilis-



*simus Pomeranus, et optimus catholicus,* qui sub catholico Rege Philippo nec non sub illustro Duce Alberto Prussiae, per aliquot annos suis propriis stipendiis decem millibus equitibus praefuit, et propter hanc causam tunc temporis exultante dicto Scaligero sibi charissimo ab eisdem pessimis hereticis consiliariis dicti Ducis Alberti ultra centum millia talerorum perdidit vel potius ablata sunt, et nunc quatenus (quod non credit) originaliamet necessario exigantur. Offert exhibiturum dum modo sibi suppeditentur expensae itineris Pomeraniam usque pro illis levandis

Modus autem facilis pro consequenda summa est quod Sanctitas Va. mandet per suas litteras Regi Poloniae, qui cogat illustrissimum Albertum Fredericum et Georgium Fredericum Marchionem Hospagensem ejus curatorem et Prussiae gubernatorem nec non etiam ipsum Cracavum ad persolvendum dictam summam, cum omnes sint vasalli dicti Serenissimi Regis Polonorum.

## XI.

### Gregorius Papa XIII.

Ad futuram rei memoriam. *Insinuatum fuit Nobis nuper scriptis authenticis, ac fide dignorum testimonio, quemadmodum praeteritis annis **Albertus Senior Marchio Brandenburgensis Dux Prussiae,** postquam variis de fide erroribus implicatus fuerat, tandem Dei misericordia adjutus, poenitentiaque ductus ad Sanctam Romanam Ecclesiam confugere, eique se reconciliare magnopere cupiens miserat fel. rec. Pium Papam IV. praedecessorem nostrum, veniam impetrandae causa Paulum Scaligerum Consiliarium suum, hominem probum, et doctum, ac etiam ad id nixus fuerat auctoritate et intercessione clar. mem. Sigismundi Poloniae Regis, ac postremo in signum verae poenitentiae centum talerorum millia Camerae Apostolicae de suo decreverat, quam quidem pecuniam dum ex **Dantia Provincia sua Romam mittebat, haeretici quidam ac flagitiosi homines eam interceptisse, et abstulisse dicuntur; sed hac re cognita nihilominus ipsum Albertum in sua voluntate firmiter permansisse, et cum paullo post in morbum incidisset, ex quo etiam decessit, testamento ejusdem assignationis men-***

**tionem fecisse, concessionemque ac donationem praefatam ratam, et effectum suum sortiri omnino debere declarasse.** Ex his vero cum de optimo Sedis Apostolicae jure haud dubio constet Nosque ad illud consequendum operam dare teneamur, non solum ne ipsi Sedi fraus fiat, *sed etiam ne defuncti voluntati, et animae illius remedio ex hoc aliquod inducatur impedimentum:* de eadem pecuniae summa recuperanda, et etiam usibus piis in illis partibus pro perpetua nostra erga illas nationes caritate applicanda paterne cogitavimus. Cum igitur superioribus annis unum Brunsbergae in Prussia, Alterum Vilnae in Lituania, ac tertium Colosvarj in Transilvania Provinciis Collegia nostra in primis auctoritate, et auxilio pro juventutis earundem partium commodo, et utilitate fuerint erecta, in quibus magnus adolescentium numerus ali, et bonis litteris, ac scientiis pietateque christiana imbui debeat. Nos cupientes, ut opus tam pium, et necessarium quam firmissime imposterum stabiliatur, jus, quod Sedi Apostolicae competit, ad praedictam pecuniae summam exigendam justis de causis eisdem Collegiis concedendum, in illaque transferendam esse existimavimus. Quamobrem Motu proprio, et ex certa scientia non ad alterius Nobis ex oblatae super hoc petitionis instantiam, sed de mera voluntate, et liberalitate nostra, et apostolicae potestatis plenitudine. Jus praedictum exigendi centum talerorum millia hujusmodi in Collegia praedicta Brunsbergense, Vilmense, Colosvariense aequis portionibus transferimus, eisque quidquid inde redactum fuerit ex nunc prout ex tunc, et e contra simili modo assignamus, adhibuimus ac irrevocabiler donamus, atque largimur. Ita ut ipsorum Collegiorum Rectores nunc pro tempore existentes nostro, et Sedis Apostolicae nomine atque hujus donationis vigore ipsam pecuniam a quibus opus erat, per se vel per procuratores idoneos petere, exigere, et de exactis quietare libere, et licite valeant, cum eo tamen, ut tertiam partem dictorum centum millium talerorum personae a nostro apud Carissimum in Christo filium Nostrum Rudolphum Imperatorem Electum Nuntio nominandae, cui eam polliciti sumus, ob labores suos, quibus indagavit, et Nobis hoc negotium revelavit, dare, et solvere, seu dari, et solvi curare debeant, et quod ex reliquis duabus tertiis partibus ipsis Collegiis competentibus, simul ac illae exactae in toto, vel in parte fuerint, emi, et comparari debeant in locis in quibus collegium quodque existit, seu in locis vicinioribus, ubi id commodius fieri poterit, tot bona stabilia, quae perpetuo collegiis



ipsis pro cuiusque portione applicentur, ex quorumque redditibus, et proventibus ipsa collegia et eorum quodlibet conservari, et sustentari cum suis scholaribus possint, quas ad res agendas eisdem Rectoribus plenam, et liberam auctoritate Apostolica tenore praesentium damus, et concedimus facultatem. Non obstantibus feli. recor. Pii Papae IV. praedecessoris nostri de gratiis Camerae Apostolicae interesse concernentibus infra centum tunc expressum tempus registrandis, sub data VIII. Kalen. Augusti Pontificatus sui Anno sexto emanatis, aliisque Apostolicis, et in Provincialibus, et Synodalibus conciliis editis generalibus vel specialibus constitutionibus, et ordinationibus, cacterisque contrariis quibuscunque. Datum Romae apud Sanctum Petrum sub annulo Piscatoris die VIII. Decembris MDLXXXIV. Pontificatus nostri Anno XIII.

Joannes Baptista Canobius.

### XII.

Reverendissimo Patri, P. Mutio Vitellesio Societatis Jesu Praeposito Generali, Amico meo perdilecto.

Romae.

**Christianus Wilhelmus Dei gratia Marchio Brandenburgi,** Dux Borussiae, Stetini, Pomeraniae, Cassubiorum et Vandalorum et in Silesia, Crosnae et Jaegerndorfi: Burggravius Noribergae; Princeps Rugiae.

Reverendissime Pater, Amice perdilecte. Jam dudum exoptavi occasionem, Vestram Paternitatem salutandi, eidemque tanquam Capiti Societatis Jesu (quam a tempore meae ad fidem Catholicam conversionis ex toto corde complector, et quamdiu vixero complectar,) innotescendi. Doleo inprimis id officii genus a me neglectum sine negotiorum sive aliarum distractionum importunitate) ante biennium, quo ad Sedem Apostolicam Legatum destinaram. Oblata vero hac perquam commoda occasione, qua Confessario meo Reverendo P. Joanni Hoefero, et socio ejus P. Andreae Emmenio (a Superioribus suis mihi in quodam ad meos Consanguineos itinere adjunctis) Romam eundem est, idque in certis negotiis, Mihi et Societatis Jesu Praeposito Provinciali in Austria, notis, ad gloriam Dei primario directis, hoc ipsum jam compensare decrevi. Eum praecipue in finem, ut meum erga Eundem et totam Societatem affectum et animi promptitudinem, testatam facerem: Quam

sicuti debeo aestimo et aestimabo, non solum propter merita, quibus me in particulari obstrinxit (quae plurima esse fateor) sed maxime etiam, quod videam, eo in loco hanc Societatem a Deo haberi, ut quo magis a mundo impetitur, eo majora beneficia in Universam Christianitatem a Deo per illam diffundantur, et deriventur. Et in hoc non modicam foelicitatis meae partem collocabo, si, quod a Divina Majestate peto, Vestrae Paternitati totique Societati sibi commissae (Deo ad Provinciarum mearum gubernationem me revocante) gratificari, et pro honore Dei fructificandi occasionem suppeditare poterō. Vestram Paternitatem rogo, ut Divinae Majestati me, fortunasque meas mediantibus sanctissimis suis, suorumque sacrificiis commendare velit, praecipue vero meam Domum, ut ad Sanctae Ecclesiae suae tabernacula, ad quae misericorditer me reduxit, Superstites adhuc secundum beneplacitum divinae suae voluntatis reducere dignetur. Blassenburgi 4 Maji Anno 1638.

Vestrae Paternitati Addictus

**Christianus Guilhelmus,**  
Marchio Brandenburgius etc., Mppa.

### XIII.

Dilecto filio Nobili viro Christiano Wilhelmo, Marchioni Brandenburgensi.

Alexander Papa VII.

Dilecte fili Nobilis Vir Salutem etc. Egregium sane studium in ovium deviarum ad Ecclesiae Sanctae caules reductione procuranda Nobilitatis Tuae literae die 12. Januarii datae praeclare demonstrant. Eis igitur libenti penitus animo perlectis precum tuarum pietati, zeloque tribuimus, ut Apostolicis Nuntiis Vienna, Coloniaeque commorantibus facultates pro eorum hominum, de quibus scripsisti, salute necessarias, et opportunas concesserimus, ut ex binarum literarum, quas hisce Nostris adjunctas et apertas mittimus, tenore cognoscas. Illi porro ad alterum Nuntiorum uti magis commodum fuerit accedentes quas eis gratias petiisti referre poterunt. Licentiam autem transeundi ad aliam Religionem indulsumus quo timore, quem prae se ferunt ob infensos Supiores ejus Ordinis in quo professi olim fuerunt, consultum sit absque eo quod perniciosum exemplum in saeculo remanendi in hujusmodi casibus inducatur. Porro quod spectat ad indulgentiam in articulo mortis, quam adeo devote flagitas, optatis piis tuis alio Diplomate Nostris satisfi, quod pariter accipies. Interim erga te praecipuam,



et vere paternam caritatem Nostram plane confirmantes, Nobilitati tuae divinae gratiae fructus uberes, et assiduos precamur, Apostolicamque benedictionem permauenter impertimur. Datum Castri Gandulphi sub Annulo Piscatoris die 19. May 1663.

Pontificatus Nostri Anno Nono.

#### XIV.

Eminendissimo et Reverendissimo Signore, Sig. Cardinal Spada, Segretario di Stato di S. Santità.

La perdita deplorabile del fu Serenissimo Principe Carlo di Brandebourg mio riverito consorte mi renderebbe incapace d'ogni consolazione se non sperassi dal innata bontà di V. E. un benigno compatimento e dalla di Lei equità una continuazione di quella protezione che al medemo fu Serenissimo Principe haveva fatto sperare la giustizia della mia causa non mi rende meno affidata che la gentilezza di V. E. e son certa che non havrà maggiori difficoltà in sollevare in parte le mie affezioni con l'ultimazione di questo mio affare di quello si compiaceva V. E. testimoniar di propensione di sodisfar alle giuste preghiere del Principe defonto, quelle medeme con ogni maggior efficacia le rinnovo et augurandole quelle maggiori felicità e cumulo di gloria dovute a singolari di lei meriti intieramente mi dedico

Di V. E. affettionatissima Serva

Torino nel monasterio di *Catarina Albiana*  
Sta. Croce li 30. Lugl. 1695. Marchesa de Brandebourg.

#### XV.

Eminentissimo e Reverendissimo Signore.

La benignissima protezione con cui V. E. ha accolto la causa del mio matrimonio, subito ch'ella comparve in Roma e que liberali favori che le ha tanto fruttuosamente compartiti quando quella agitavasi ne tribunali del Santo Officio, hanno testato nel animo mio vivissimi sentimenti di riconoscenza verso del E. V. se non eguali alle gratie che ho ricevute almeno pari alla grande spetativa di esse che il di lei gloriosissimo nome mi haveva fatto concepire si acescano hora al sommo coll' aggiunta di quelle obligationi di mi ne le professe debitrice per la commissionale che sopera le mie humilissime supplicationi ha nostro Signore fatto alla sacra congregazione del consiglio acio pienamente conosca e decida la mia causa. Doveo io per certo

molto a V. E. per quella sì lodevole generosità con mi tese subito il braccio ad appoggiare il primo passo che il fu Serenissimo Sig. Principe mio Signore e marito per mio consiglio movea verso la Chiesa con mi confermavansi nel di lui spirito que senza di confidenza e di venerazione per la medesima che havevo procurato instillarli. Ma le devo assai più hora che essendo per la di lui morte cessati que motivi superiori che a ciò fare l'incitavano sono costretta a riconoscere dalla di lei conosciuta gentilezza e nobilissimo genio che impegnano V. E. ad assistere generosamente chi fece una volta da lei raccorre, quanto di grande e di benefico si degna d'opperare a mio favore resti pur certa l' E. V. che ne conserverò sino al ultimo fiato viva la memoria et a V. E. con ogni ossequio decico.

Di V. E.

Affettuosissima et Obligatissima  
Serva

Torino del monasterio di  
Sta. Croce li 17. 7bre 1695.

*Catarina Albiana*  
Marchesa di Brandebourg.

#### XVI.

A Monsieur Vota Confesseur du Roy de Pologne.

Monsieur Vota.

La Lettre que vous m'avez écrite le 28 de Juin, m'a esté infiniment agreable a cause des assurances qu' Elle contient de la bienveillance et de l'affection que Sa Majesté continue de me porter. Aussi n'ay je pas voulu manquer de vous témoigner, ainsi que je fais par celley, que j'y suis sensible autant qu'on le scauroit estre, et qu'il n'y a rien que je ne fasse avec plaisir pour me conserver un bien aussi cher et aussi precieux que les bonnes graces et l'amitié de ladite Majesté. C'est ce que je vous prie de luy faire connoistre et de continuer les soins et les bons offices que vous avez employé jusques icy si utilement et avec tant de sagesse pour une parfaite intelligence entre Sa Majesté et Moy, comme encore pour l'avantage de la cause commune, de quoy je vous tiendray compte et feray voir, dans toutes les occasions qui se pourront trouver, en effet combien je considere le service que vous me rendez en cela aussi bien qu'au public, que j'estime singulierement vos merites, et que je suis

Monsieur Vota Votre bien affectionné

*Frederic Electeur.*

à Cologne sur la Sprée ce 27 de juin, 7 de juillet 1691.



**XVII.***Au même.*

Monsieur Vota.

J'ai veu tout ce que vous m'avez écrit d'obligeant sur ce que j'ay fait à vos instances dans l'affaire de Mr. le Noncé. Mais vous voules bien que je vous dise que pour si peu de chose je ne m'attendois pas à de si grandes louanges, lesquelles, quoy qu'elles ne me paroissent pas proportionnées à l'affaire de laquelle il s'agit, n'ont pas laissé de m'estre fort agreables, parce que ce sont autant de marques de l'amitié que vous continuéz d'avoir pour Moy, et dont je fais tousjours un cas très-particulier. Je vous prie d'en estre persuadé et que dans toutes les occasions ou je pourray faire plaisir à vous et à vos Amys, je feray voir que je suis

Monsieur Vota Votre bien affectionné

Frederic Electeur.

à Cologne sur la Sprée ce 24 d'Avril, 4 de May 1696.

**XVIII.***Au Reverend Pere Vota,*

Varsovie.

Monsieur Vota.

Vous venez de me donner une preuve bien agreable de votre habilité et de votre bonne intention pour Moy par la pièce que vous m'avez envoyé. Je vous en suis bien obligé, et vous prie de me continuer toujours les mêmes sentimens et soins pour mes interests que je ne manqueray pas de reconnoitre dans les occasions qui se presenteront et de vous faire voir que je suis veritablement

Monsieur Vota, Votre bien affectionné

A Berlin ce 18 Novembre 1701.

Frederic R.

Comte de Wartenberg.

**XIX.***Au Sr. Vota.*

Je viens de recevoir mon cher Mr. Vota votre lettre du 29 d'Avril par laquelle je vois avec plaisir le retablissement de votre santé, que Dieu vous vueille conserver encore longtemps. Il ne m'a été moins agreable de voir, que vous continuez toujours d'estre de Mes Amis et de favoriser mes in-

terests. Vous pouvez estre persuadé aussi de mon estime et de mon affection, et que je seray tousjours le même à vostre égard, Fait a Berlin ce 7 de May 1709.

Frederic R.

Comte de Wartenberg.

**XX.**

*A Sua Eminenza Reverendissima il Signor Cardinale A. Paolucci  
Segretario di Stato di Nostro Signore Clemente Papa XI.*

Eminentissimo, e Reverendissimo Signore Signor mio  
Padrone Collendissimo.

Lodato sia il Cielo, che sotto gli auspicii Santissimi di Sua Beatitudine ha favorito le armi vendicatrici ditanti e si enormi oltraggi fatti dalla ferocia Svedese alla Religione Cattolica e al Re Augusto. Stimo si spedirà da Sua Maestà espressa a piedi di Sua Santità per notificarle le gran vittorie riportate dal Czar di Mosca col disfacimento totale deli essercito Sveco presso a Pultava nell'Ucraina, presa di tutti i Stendardi, e artiglierie, prigioni di tutti i Generali, morte di circa otto mila, e più di 2000 prigioni, senza sapersi ove sia il Re, se morto come molti pensano, o vivo e ramingo per salvarsi nella darteria del Breziac e Bialogrot piazza turca del Mar Nero, come congetturano altri, di che il tempo darà l'accertata informazione. Il Re ha intimata la partenza per i 10. del corrente mese verso Luben Citta frontiera della Lusazia Provincia Regia, che è solo distante poche leghe dalla gran Polonia. Ivi s'accampa l'esercito di Sua Maesta che è di circa 1200 mila Cavalli e dragoni ottimamente provisti, oltre a varii e buoni reggimenti di Janteria. Dal congresso de tre Re in Berlino ove si cimentò *Fra essi una perfelta concordia si può supporre che s'oppererà di concerto*, sebbene stento e persuadermi che debbano i due operare offensivamente contre il Sveco, per secondare il terzo, cioè il Re Augusto. Ma sarà molto, che strano sulla difensiva, e sull'apparente neutralità, ma con occulta intelligenza favorevole a Noi, se bene senza impegno. Il che è quanto di piu si poteva sperare. E qui, Emimo Sigre, dirò con profondissimo rispetto alla Emiza Vostra e per suo ricorso ai piedi di Sua Santità: Che siccome è stata cosa mai piu veduta in Berlino che tre Re vi si trovassero insieme, e cosa assai rara altrove, e che habbino saputo di scanzare le concesse di precedenza coll'alternativa della medesima in ciascheduno di essi: Così può osservarsi, e stime con giubilo di Sua Santità, che in Berlino Potsdam, ed altri luoghi e Palazzi



Reali sia toccata a me, per bontà divina, la sorte di celebrare la Santa Messa a porte aperse, a con totale publicità nei piu nobili, e maestosi appartamenti regii destinati all' uso proprio, e piu degno della persone Sovrane, assistendovi per piu Domeniche, e feste il Re Augusto pubblicamente con strato ed apparato come nelle Chiese Cattoliche. Il che da quasi 200 Anni in quà cioè dal principio della Scissione non era seguito, nè ardi tentarlo il Cardinal Commendone, e ciò non senza stupore dei Calvinisti e Luterani, ne senza consolazione de' Cattolici. Nè debbonsi tacere due circostanze notabili. La prima ch'io facevo ad ogni mio cenno andare e venire i medesimi paggi, e ufficiali del Sovrano Calvinista ora per portare candelieri d'argento e candele, ora per il vino ad acqua, ed ora per lo Strato regio etc. come se fossero Cattolici, al che ubbidivano puntualmente sapendo che il loro Sovrano il voleva sì come il volle e permise a me in simile maniera a Joansburgo nella Prussia con meraviglia e stupore de' predicanti. E mi persuado che Sua Santità goderà di vedere questi preludii, che posso presagire e aprire l'adito a cose piu sostanziali, le quali havrebbero con ogni probabilità riuscite alla mia gran debolezza assistita dalla gratia divina, e avvalorata da quella del Sovrano, se altra mano non avesse tolta la falce dalla mia, che già era sul punto di mietere con sommo frutto della Chiesa Cattolica, e di Santa Sede. Ove presentemente le cose sono ridotte a molte maggiori difficoltà, e quasi insuperabili, stante varii dissapori, e nuovamente quello di Colonia, il che non ha impedito che non abbi raccomandato con frutto il povero missionario Dominicano della Capella miserabilissima del Ministro Cesareo Augusto, e simile ad una stalla di cui fa parte.

Ma non meno osservabile si è l'altra circostanza, ed è che nel mio nobile appartamento del Palazzo Regio di Potsdam ove fu alloggiato il Re Augusto si trovarono collocati tre gran quadri di S. Ignazio, di S. Filippo Neri, e di S. Luigi Gonzaga ed in quello celebrai appunto la messa; poi dissi al Re di Prussia che solo mancava in quello di S. Ignazio ch'adorava il Signore colla croce in spalla: Ego vobis Berolini propitius ero: sì come è seguito in Dresda ove la chiesa Regia è con tanto applauso servita dalla Compagnia nostra: col che mi rispose il Sovrano, che il tempo e Dio facevano grandi opere. Poccorse anche una cosa assai inaspettata, ch'è la nuova Sposa Regina abbenchè nudrita ed impastata Luteranismo in Mekleburg volse con tutta benignità, e molto ingegno disputare meco in tutta la sua mensa alla quale m'invitò nel punto medesimo che giunsi

a Berlino: E mostrò d'essere se non guadagnata e convinta, almeno contenta delle mie elucidazioni, occhiarandosi desiderosa che la vedessi spesso, e sedessi alla sua mensa quando non mangiava in comunità co i tre Re. La medesima bontà mi palesarono le Principesse Markgravie, e i Principi Markgravii loro mariti, ma piu di tutte la Principessa Reale ch'ha partorito. Venendo ora alla Nostra Chiesa di Dresda le dirò, Emimo Sigre che i malintenzionati e increduli i quali hanno osato spargere voci tanto contrarie all'apietà del Re, e farle anche risuonare alle orecchie Santissime, debbono restare molto confusi, mentre non solo Sua Maestà ha adempito puntualmente tutto ciò che aveva promesso, ed io avevo scritto nelle mie informazioni date a Vostra Emiza aprendo la Chiesa pubblica al tempo prefisso di Pasqua, anzi tre giorni prima, cioè nel giovedì Santo, ma ha superato di gran lunga ciò aveva promesso, avendo in pochi mesi finita d'ornare di tutto punto la detta Chiesa secondo il disegno che si mandò a Roma, e anco l'altare maggiore di marmo fino del paese di molti colori offerendone le primizie a Dio. Ferdinando il Cattolico offerse le primizie dell' oro Indico a S. Maria maggiore in quel nobilissimo soffitto. Sta la Maesta Sua dato già tanto argento in candelieri, crocie, calici a detta Chiesa, che molte volte piu nobili d'Italia in gran numero di lustri ne possono mostrare. I paramenti sono d'oro, un calice di oro che mi fu donato da Sua Maestà, molti anni sono, l'ho ridonato alla Chiesa del Re, e vale in oro e pietre preziose, e diamanti mille ongari senza il lavoro ch'è assai pretioso essendo tutto di smalto. V'è anco un ciborio per le comunioni ben grande e antico, la cui sola fattura dagli orefici sistima mille Scudi, oltre alla materia ch'è di trecento. Già v'hanno alcuni Candelieri d'argento fra quali due grandissimi. E se ne sperano presto sei altri di molto maggior grandezza. Ai due Altari colorati sono due quadri di prezzo, l'uno del Zambellino che rappresenta la Crocifissione con gran numero di figure bellissime, l'altro del Tiodorèto che rappresenta il Redentore con altri personaggi in alto di mirare le monete del Cesare, e dire il Quae sunt Caesaris Caesari, et quae sunt Dei Deo. Già sono donati molti tapeti novi e rossi cuoperti di panno rosso, i banchi, le balustrate, e il marciapiede e gradini dell' Altare, donato un buon organo per la musica, consegnate le campane pubbliche. Il Re ha anche assegnato una casa per i Missionarii, e già la goderebbono se i medesimi accordassero tra loro ad accettare o questa, o quella. Il che ha ritardato il chiamare gli altri Capellani, et i dieci chierici e musici col loro Maestro di Capella, al che non



può pensarsi se prima non si conviene del luogo della loro abitazione. Je avevo indotta la Maesta Sua a darne un opportuno comodo, sano e contiguo alla Chiesa, e già lo facevo ornare. Ma chi lo vuole in un modo, e chi nell' altro. Onde lascerò nel mio partire che sodisfaciano alle loro brame secondo il loro genio, accio abitando insieme vivano in disciplina e regola loro sotto Superiore, e con edificazione. Le entrate poi già dal Re si sono assegnate sopra l' avviso per cinque mila scudi annui. Intanto si apriva la chiesa con pienezza di concorsi alle prediche e benedizioni solenni, che si fanno ogni volta con numerose candele di cera. Molti si sono convertiti, e se ne fa il catalogo per mandarlo a Roma.

Prima di partire col Re verso la Polonia lascerò tali ordini a questi cappellani, che se ne potrà sperare ogni progresso di Chiesa, e profitto delle Anime, se gli osserveranno. E essendo appresso la persona del Re, potrò udire meglio.

Di Vostra Eminenza Reverendissima

Dresda, 6 Agosto 1709.

Umi. divo. e obblig. Servo

Carlo Maurizio Vota.

### XXI.

Vericht über die diplomatischen Briefschaften des Vaters Karl Moriz Vota aus der Gesellschaft Jesu.

Fu esertato più volte il P. Carlo Maurizio Vota dal Padre Tyrso Gonzales, da vary Provinciali della Compagnia, da molti gran Personaggi suoi amici ed anco da alcuni Sovrani di grado Reale a scrivere le tante sue operazioni a prò della Religione Cattolica e servizio della Santa Sede per lo spazio di tanti anni in diverse parti dell' Europa, registrando la serie de' suoi avvenimenti in forma de' Commentary. Ma tutto occupato nell' operare non ebbe mai liberi i momenti da scrivere. E non potendo risolversi al racconto di proprii fatti: svin collosi dalle istanze sempre con dire, che all' operario zelante dell' onor di Dio, e della salute delle anime, meglio stava lo scrivere, et il parlar co' fatti, che con la penna e con la lingua. Ne altro mai potè ottenersi dalla di lui renitenza e genio non meno nemico ella propria gloria, che della Sua Santità e vita sempre esposta a fatiche eccedenti e prodigata in rischi quasi insuperabili; se non che permettesse almenò, che si vedessero li documenti autentici ed originali della di lui segretario, che si può dire quella d'ambi i Rè Giovanni ed Augusto, dalle quali carte rimaste nel di lui poter non senza speciale providenza divina re-

siduo degli Incendii, del palazze Reale di Cracovia, e di Saccheggi quello di Varsovia, ne quali abitava il Padre in istanze contigue alle Regie, non meno che de' naufragi nel passaggio della Vistola in Masovia e della Duna presso a Riga. Si sono d'ordine di Superiori estratte le sequente notizie, come da irrefragabili testimonianze colle quali se ne è fatto il confronto da chi ebbe l' assunto, e comando di formare il sequente Indice e Ristretto. E questo potrà servire à chi intraprendesse di tesserne l'istoria distinta, non meno proficua all' esempio ed edificazione de' Posterì, che curiosa ed aggradevole a viventi d'ogni condizione per la connessione di tanti sagri manipoli con tutte le potenze dell' Europa, che li hanno avvalorati, eco Svecessi illustri delle guerre della Lega Christiana, e de' Negoziati di pia et religiosa politica, che vi si tramischiaron. Certamente dalla lettura di questo semplice Indice e Ristretto, potrà ognuno a bon conto dire del P. Vota a gloria di Dio, che *Gratia Dei in illo vacua non fuit*, e che *bonum certamen certavit, fidem servavit etc.* come pure: *Ecce alia quinque super lucratus est.*

Indice e Ristretto

de' Manipoli sagri, e delle spedizioni del P. Carlo Maurizio Vota della Compagnia di Gesù, Prefetto Apostolico delle Missioni di tutta la Sassonia, Confessore e Consigliere intimo del Re Giovanni III., ed ora di Augusto II, Re di Polonia, ed Elettore di Sassonia tributati alla Santa Sede. Nello spazio di cinquanta cinque anni che servi di Teologo, Consultore ed Operario alle Nunziature in Italia, Germania, Polonia, Francia, Spagna, Olanda, Inghilterra, Moldavia, Tartaria, Bessarabia, Moscovia e Persia.

Raccolti ed Estratti

d'ordine de Superiori da Documenti autentici e lettere originali, che sono i seguenti Documenti:

Brevi de' Sommi Pontifici. Lettere di Segretaria de' Signori Cardinali Cibo, Spada, Paolucci; de' Nonzi Apostolici Trotti, Vasesi, Aireldi, Opizio Pallavicino ecc.

Dell' Augustissimo Imperatore Leopoldo di sua mano concernente la sagra Lega confermata et assodata per opera del P. Vota, Inviato e Plenipotenziario del Re e Republica di Polonia. Dell' Augustissima Imperatrice di sua mano in eodem genere. D'ambi li Re di Polonia di Giovanni e di Augusto di loro pugno; molte dell' Elettore et Elettrice Cariotta Sofia di Brandenburgo sempre di loro mano in materia di Religione contro i dogmi di Lutherò e Calvinò, ed a favore dei Cattolici di quei



*Vesti dominici.* Dell' Elettore ed Elettrice Adelaide di Baviera, che volevano il Padre per Confessore, egli consegnarono in direzione il moderno Serenissimo Elettore loro figlio. Ma fu obligato a ritornare all' esercizio della sua Academia in Venezia dal P. Generale Oliva, che ne aveva data la parola alla Republica, quando concesse al Landgravio Ernesto d'Assia di condurlo seco in Germania per qualche mese solamente. Del Duca e Duchessa madre di Brunsvig ora Regnanti e chiamati alla Gran Bretagna. Del Duca Giovanni Federico d'Annohra Cattolico, che desiderò il Padre alla direzione spirituale de suoi Stati e Ducati di Annoher, Goettingen e Grubernagen. Fu questo degno Principe Padre dell' Imperatrice Vedova dell' Imperatore Giuseppe; E morì per istrada in Augusta, venendo in Italia prender seco il P. Vota concessogli dal P. Generale Oliva. Del Duca Antonio Vlrico di Brunsvic Wolfenbuttel, Avo dell' Imperatrice Regnante col quale il P. Vota trattò anni sono il negozio della sua conversione, che poi ultimamente seguì, egli fece abolire la medaglia, che correva di detta Augustissima Imperatrice posta in mezzo a due Altari con significazione equivoca, quasi avesse combinate la Religione Cattolica e la setta Lutherana. E per sottrarla dalla calunnia impostatali da Luterani d'aver abbandonata la fede Luterana solo per conseguir le corone di Spagna, volle il Duca Antonio, che il Padre ne formasse un' altra che giustificasse la vera sua intenzione diretta solo al cielo ed alla salute dell' anima, e non a Regni terreni. E il Padre obbediendo al comando subito gli suggerè, che la medaglia avesse da una parte l'effigie dell' Imperatrice, e dall' altra un Quadrante e sia oriola a mostra, la cui linguetta solo si fissosse alla stella polare, come suole, e non alle corone e scettri di tutti i Regni di Spagna posti attorno in vece dell' e ore col motto: *Non Sceptra, sed Astra*, con che daria chiaramente a conoscere, che il solo cielo, e non le terrene gradexze erano lo scopo del suo moto. E se ne compiacque il Duca à segno che, mandò subito in Olanda a farne la stampa in Oro, che ora corre in vece della prima e ne mandò al Padre il primo impronto, scrivendogli con benigno scherzo, che quel *non Sceptra, sed Astra* avrebbero rintuzzata la calunnia de' Luterani et insieme preservata l'Augustissima Elisabetta, e la medaglia dall' inquisizione, che avrebbe incorsa, come diceva il Padre, o colla prima. Vi sone pure le lettere del Re Giovanni di mano e composte del Padre Vota, che lo persuase a scrivere et interporsi col Principe d'Oranges, che fu poi Re, e colla Republica d'Olanda acciò, si rivocasse l'editto

di cacciare via dalle sette Provincie tutti i Missionary Gesuiti; ringraziò a nome della Compagnia il P. Vota, e la Congregazione Generale adunata nell' elettione del P. Tyrso ne scrisse un' ampia lettera di ringraziamento al Re Giovanni, sottoscritto a nome di tutti, dal P. Estrix segretario Generale della Compagnia, che il P. Vota tiene in Originale. Vi sono pure lettere al P. Vota del P. Verius Prefetto delle missioni Orientali Francesi nelle quali a nome del Re Christianissimo l'ha in varie occasioni vivamente ringraziato della protezione dei Re Giovanni da esso procurata a PP. Missionary Francesi in Persia e nel Mogor, e della Fondazione della Residenza de' Scismatici di Erivan, a spese di Sua Maestà Polacca. Nè mancano lettere del Giovanni, ottenute e composte dal medesimo Padre dirette al Re di Spagna Carlo II. per sedare, come seguì felicemente le gravi turbolenze tra li RR. PP. Carmelitani scalzi, e la compagnia di Gesù, suscitate in occasione de' libri del P. Papebrochio et Enschenio, et altre del medesimo Re Giovanni in risposta al Re di Spagna in ordine all' immacolata Concettione della Beatissima Vergine. Nò mancano lettere originali composte dal medesimo Padre e scritte dal Re Giovanni alla Serenissima Republica di Venezia, portate dal medesimo Padre in qualità d'Inviato e presentate a sua Serenità in Collegio, con rango di propria voce. Per la confermazione perpetua della sagra Lega motto combattuta e vacillante, delle quali riportò risposte in pergameno secondo l'uso ben adeguate, non senza singolare commendazione e lode che pur tiene appresso di se. E per fine di tutte le Corti e Principi d'Italia; *E si può dire di tutti i Monarchi e Sovrani dell' Europa, Cattolici e Protestanti*, la grazia di quali conciliosi con gran vantaggio della Religione Cattolica, non con l'adulazione o instrusione, ma con la so-dezza della dottrina, con le risposte in promptu, a fronte di tutti li maggiori Predicanti Luterani e Calvinisti, con la modestia e suavità rispettosa, coll' Energia d'uno zelo efficace e discreto, coll' integrità dell' vita religiosa, austera, sobriissima e quasi inedia fra le lantezze delle mense Reali; ma sopra il tutto con l'intiero distaccamento da ogni interesse temporale, o da quella cupidita, che tanto si oppone ai progressi della Santa Fede negli operary Apostolici. Non avendo mai il Padre in si longo corso d'anni, e nel favore di tante corti, dimandata una grazia, ne procurato a se il minimo avanzo. Anzi trascurato spesse volte di ricevere gli spontanei assegnamenti de' Sovrani, e ricusato sempre di ricevere il minimo dono dei Signori Privati e de' Prelati ecc.



Dall' uniforme di questi Documenti contenuti in tante lettere originali si sono estratte le notizie delle lunghe operazioni del Padre a servizio della Chiesa e della Compagnia, *che potranno confrontarsi da chi vorrà con li originali voluminosi, che si conservano.*

Per dar poi qualche forma di ordine e di metodo alle congerie e al Caos di tanti manipoli si è stimato di ridurli tutti alle spedizioni Apostoliche adossate al Padre in sì lungo spazio d'anni sessanta nella Compagnia, che l'hanno costituito Dicano de' Professi del quarto voto d'ubidienza speciale alla santa Sede e di cinquanta cinque di villicagione e servitù alla medesima Santa Sede.

## XXII.

### Spedizione Nona.

*Berlino, Regimonte, Joansburgo, Potsdam, Danziga.*

I. La premurosa incombenza data da Innocenzo XI. al Padre Vota de procurare con ogni sforzo e vigore dell' Industria, e degl' uffici la conservazione della sacra lega coll' armonia delle potenze; obligò il Padre ad opporsi con tutta la forza e vigore alle discordie temute fra la Polonia e gli Stati di Brandeburgo. Gli riuscì in fatti per molti anni di frastornare le male intelligenze, dissipare le gelosie e spegnere le scintille che avrebbero accesi funesti incendii. Di che awisato continuamente l'Elettore del Barone di Overbec suo ambasciatore alla Corte di Polonia, riportò benignissimi e frequenti ringraziamenti del suo sovrano al Padre Vota per gli assidui ed efficaci uffici a prò della buona armonia ed intelligenza colla Polonia tanto necessaria al bene della Cristianità. Onde il Padre valendosi dell' Elettorale benevolenza a prò de' Cattolici e delle loro Chiese ben numerose nei vasti stati di Sua Serenità ne ottenne molte erivelanti grazie ai P. P. Gesuiti di Regiomonte, di Emeric nel Ducato di Cleves ed altri luoghi e fece in sorte che più non fossero vessati e molestati come erano da Magistrati e ministri protestanti. E questa buona corrispondenza colla Polonia durò ad onta di tutti i suoi contrarii, sino alla morte del Rè Giovanni.

II. Succeduto il Rè Augusto in quel trono e repullando gelosie al fuoco, oltre agli antichi dissapori fra ambe le case Elettorali. Adopperosi più vigorosamente il zelo del Padre appresso il nuovo Monarca dissipando le ombre ei sospetti ed inculcando la necessità della concordia con un sì poderoso vicino per il

loro scambievole bene non meno che per quello della Sagra Lega e della Christianità. E la saviezza del Rè condiscese così bene agli uffici esensi del Padre, che rientrarono ambi i Savrani nella pristina confidenza.

III. Concertato un congresso personale fra le due potenze, l'Elettore di Brandeburgo, invitò la Mta del Rè ad una solenne caccia delle granbestie per altro nome Alci nella gran selva di Joansburgo, ove in presenza del Re e di una numerosissima Corte de' Vescovi Palatini e gran Signori Polacchi furono uccisi 600 di quelle Granbestie, volle il Sermo di Brandeburgo distinguere con segni di particolare stima la Persona del Padre Vota. Poicchè ai Vescovi e Palatini Polacchi assegnò l'alloggiamento nelle case del Borgo; ma al Padre diede un notevole appartamento nel proprio Castello e Palazzo Reale, ove il solo Rè albergava. In oltre ordinò al Principe Elettorale Ereditario di tenerlo seco e distinguerlo nella propria mensa, come fece: ed avendo il Sermo Elettore regalati i Palatini e Sigri Polacchi nel partire, solo di mano del Tesoriere, fece sua Serenità questo complimento al Padre „*Agli altri ho mandato qualche segno e memoria della mia stima per mano del mio tresoriere, ma al P. Vota voglio farlo di mia mano propria,*“ e nel dir queste parole, presentò al Padre una borsa di veluto cremisino ricamata d'oro con venti medaglie d'oro delle diverse sue imprese militari e vittorie del peso di trecento unghari con assegnamento annuo di trecento scudi vita durante, ma ciò che più importa e più premeva al Padre, fu che gli permise di celebrare la santa messa pubblicamente nella gran sala sotto il Baldacchino elettorale in presenza d'ambe le corti, Servito da medesimi Paggi suoi proprii che presentarono il vino e l'acqua e temiero in ginocchioni le torce accese, spettacolo mai più veduto in quelle parti in quasi due secoli, che riempi di gioja i Vescovi e Sigri Polacchi. Ed era il punto che stava a cuore del Padre cioè il servizio e l'onore della Religione Cattolica in una corte a cui il Cardinale Commendone stesso ciò fu regato. Quanto ai 300 scudi annui il Padre col genio suo sempre dissinteressato e staccato da ogni sorte di civanzo, li ha trascurati, per dodici anni ed attualmente li trascura, ne li esige come potrebbò da chi n'ebbe l'incombenza, e li riscote come si vede nelle proprie sue lettere.

IV. Non contento il Sermo Elettore di Brandeburgo di queste tanto benigne dimostrazioni di stima verso il Padre, ascoltollo volentieri e longamente in più congressi in materia di religione e mostrossi convinto in favore delle Cattoliche verità



dalla lettura d'un quinternetto composto dal Padre, in cui con nuova forma di teologiche controversie distingueva i veri ed essenziali punti di fede ne quali consiste la vera differenza, ed opposizione fra i Cattolici, Luterani e Calvinisti dai falsi supposti ed imputazioni insistenti dei Sigr Protestanti contro la verità del fatto. I quali supposti e falsità sono però il maggior fondamento dell' odio de' Protestanti. Per cagione d'esempio suppongono che si adorino idolatricamente le statue, imagini ect., che si vendano le indulgenze. Che il purgatorio sia invenzione de' Preti e frati per dir messe e guadagnar denari. Che si pregiudichi alla suprema mediazione di Cristo, coll' invocazione de' Santi è cento simili. Contro i quali supposti pose il Padre in quel quinternetto, tanto in chiaro le verità del fatto, impegnandosi ad ottenere da Sua Santità le dichiarazioni più desiderabili, che l'Elettore si mostrò pienissimamente appagato. Che quanto ai punti sostanziali di fede, mostrò Sua Serenità tale facilità nell' ammetterli secondo i Sensi della Chiesa Romana, che poco o nulla rimaneva per fare la conquista di quel gran Sovrano e de' suoi Stati. Onde bramò d'udirlo in Berlino, ove Pinvitò anco per soddisfare alle urgenti istanze della Serma Elettrice Carlotta Sofia sua sposa.

V. Ivi il Padre per molte settimane trattò quest' importante affare, solo testa a testa coll' Serenissimo Elettore e aggiungendo a motivi divini anco gli umani e politici vantaggi ridusse l'affare a segno di vedere senza dubbio aggiunto quel Sovrano all' obbedienza della Sta Sede e con esso al di lui esempio quasi il rimanente dell' impero Luterano. Tanto più che la Regina Principessa di grandissimo spirito e tutta immersa nella lettura delle controversie, delle quali era peritissima, facendo disputare il Padre la sera per molte ore, e fino alla mezza notte a fronte de' principali Predicanti Calvinisti e Luterani, rimase sempre soddisfatta, ed appagata dal Padre, non ostanti le esclamazioni ed invettive del Sigr Lanfant principalissimo predicante Calvinista, ma sul punto di porre la falce alla messe, gli fu totta dalle mani di Mons. Vescovo di Varmia che fattolo richiamare a Varsavia, penso di cogliere e godere di questo frutto già maturo. Il che però riuscì con sommo rammarico de' buoni tutto alla roversa. Poichè sdegnata quella Corte della partenza non aspettata del Padre ed insospettata già delle concepite dopiezzze di quel Prelato contro gl'interessi Elettorali non volle udirlo: e passò alla risoluzione d'assumere senza indugio il titolo di Rè di Prussia e farsi coronare, come fece da un Principale Predicante Calvinista al quale diede il nome e l' autto-

rita di Vescovo, perdita che non potrà mai abbastanza deplorarsi. Fu poi invitato il Padre Vota a ritrovarsi come fece a Regiomonte, ove fu trattato con ogni onore e benevolenza ed alloggiato nell' istesso palazzo Reale in stanze contigue alla Duchessa di Curlandia sorella del nuovo regnante; ma queste grazie non addolcirono l'amarezza di sì gran perdita. Vi comparve pure Monsignor Vescovo di Varmia ma alloggiò nella città e vidde deluse le sue speranze; ne' qui stette il di lui rammarico. Poichè dopo qualche anni gli toccò la sorte sebben gran Cancelliere del Regno e Principe di Varmia e dell' impero di cadere nell' arresto del Rè Augusto in Dresda per gravi imputazioni e d'essere d'ordine della Santa Sede e di Monsignor Nunzio Spada posto ed assegnato sopra la custodia e soprintendenza del P. Vota con patenti espresse, in luogo ed in vece di Monsignor Nunzio dimorante in Opavia nella Silesia. Ed il Padre uso tal rispetto e venerazione alla dignità e Persona di tal Principe e Prelato per lo Spazio di molti mesi, che se ne dichiarò contento e soddisfatto, sì come la santità Sua il Rè e il Monsignor Nunzio si degnarono di testificiarne altresì la loro benigna soddisfazione. E qui non può ommettersi d'accennare la solita disinteressatezza più che religiosa del Padre, al quale havendo il Palatino di Cernicovia fratello di Monsignor Vescovo di Varmia esibito, ricco e considerabile regalo, ricusollo francamente ne senza qualche sdegno.

VI. Fu notabile il contrasto che ebbe il Padre col Regnante di Berlino per la pretesa unione, che egli fece della setta Calvinista colla Luterana, facendo una specie di comunione fra l'una e l'altra; in modo che il ministro Calvinista comunicasse di sua mano il Luterano e il Luterano il Calvinista preferendo ognuno le sagre parole nel proprio suo senso con che supponevasi conciliata e unita l'una e l'altra credenza. Ma il Padre quantunque sapesse, che impugnando tal sorte di chimera avrebbe toccata la popilla del Regnante, che si persuadeva e gloriava d'aver uniti di fede e di cuore i Calvinisti e Luterani, che compongono i suoi vasti dominj, pure reputossi obbligato a rimostrarsi faccia a faccia in lungo congresso nella camera sua reale l'evidente insussistenza di tale unione cogli argomenti tutti, tanto più convincenti quanto più facili. Ma ciò che gettò i principali Ministri dell' una e l'altra setta adulatori del Regnante nell' ultima confusione fu che il Padre interrogò in presenza del Sovrano l'uno separatamente dall' altro e con la propria loro bocca li convinse. Poichè ricercato il Calvinista, con qual senso egli pronunciava le parole divine nel porgere il pane ed il vino



al Luterano? Egli rispose che il senso delle parole è suo non era di porgergli realmente il Corpo e Sangue di Gesù Cristo ma una sola figura e per fede; rivolto poi il Padre al Soprintendente e capo de' Luterani disse. In qual senso proferite voi le parole sagre allorchè porgete il pane e il vino ai Sigr Calvinisti? Il mio senso, rispose questi, si è, che il Calvinista nel ricevere e attualmente mangiare, e bere il pane evino che gli porgo, riceva e mangi e beva il vero e real Corpo e Sangue di Gesù Cristo e non la semplice figura ect. Indi rivolto il Padre al Sovrano disse, come ponno star uniti e comunicare insieme i Calvinisti e Luterani che si oppongono e contradicono così facciatamente nell'atto medesimo del comunicarsi? Il che punse sul vivo il Sovrano epose il Padre in istato di cadere dall'antica grazia, ma egli dovette dar testimonio a Dio ed alla Religione, anco a costo della propria vita, senza confondersi, secondo quel loquebar de testimoniis tuis in conspectu Regum et non confundebat. Caggionò gran movimento in tutte le persone reali tale disputa, ma molto più nei Ministri dell' una e l'altra setta, che se ne mostrarono non meno alterati che convinti e confusi.

VII. La Regnante Carlotta Sofia si, che ne godette, poichè era persuasa pienamente dell' ignoranza o della malizia d' ambe le sette, e sempre più accrebbe le dimostrazioni di stima e di gradimento del Padre, facendolo ogni sera e notte per molte ore disputare coi predicanti di maggior fama sopra i punti più gelosi e frà gli altri, circa il primato e autorità suprema de' Sommi Pontefici. Circa la residenza di S. Pietro in Roma negata dai Protestanti, Circa l'immunità e giurisdizione ecclesiastica, e circa le cinque proposizioni Giansenistiche condannate dalla Chiesa, ne quali punti tutti corrispondendo prontamente il Padre con uguale facilità e chiarezza riportava sempre l'approvazione e lode della Serenissima, la quale per lo spazzio di alcuni anni tenne commercio di lettere di Sua mano col Padre ritornato alla Corte del Rè Augusto, delle quali se ne potrebbe fare un piccolo volume di controversie, restandone quella Regnante così appagata che bramò e ricercò ardentemente il di lui ritorno per objurare nelle di lui mani, ma trovandosi il padre nei più remoti confini del Regno al servizio del Re suo Signore, non gli fù permesso, ne' possibile di ritornare alla Corte di Berlino prima della morte di quella Principessa di cui giova sperare che sarà morta, come tante volte mostrò di bramare, chiamando il P. Vota, nella vera e santa Religione cattolica.

VIII. Non deve ammettersi un avvenimento degno di riflesso occorso al Padre in uno de' frequenti viaggi, che fece alla

Corte di Berlino. Sedendo una sera nella real mensa ove trovavansi il Regnante colla Sposa Carlotta Sofia coll' Elettrice di Brunsvic sua madre, e buon numero de' Principi e Principesse Sovrane dell' Impero, si pose in campo al solito la questione del Papato, argomento de' discorsi, del deriso e dell' odio de' Protestanti. Disse il Regnante rivolto al Padre, che saccomoderebbe facilmente alla credenza cattolica, ma troppo spiacerli quel nome di Papa con una sì smisurata autorità. Rispose il Padre, se gli spiaceva la persona de' Papa regnante, o il Papato? Non mi dispiace la persona del Regnante, che stimo Principe degno, replico egli, ma non posso sopportare il Papato. Addunque replico il Padre, la Mta Vra spiacerà a se stessa. Al che sorridendo tutta la Corona della mensa e delle moltitudine de' Cavaglieri, che riempivano la sala, soddisfece il Padre al Rè e a tutti con dire, Vra Mta secondo i dommi de' Signori Protestanti, e capo non solamente Regionis sed Religionis de' soi dominy. I suoi concistorii non decidono nelle controversie di Religione se non a nome e in verita dei voleri di V. M. E. questo non è un esser Papa de' suoi stati e la Serenissima Consorte thori et throni sarà per conseguenza la Papessa non finta, come si rimprovera ai Cattolici di aver avuta la Papessa Giovanna, che in fatti non sussiste che nelle favole, ma vera ed indubitata Papessa de' Signori Protestanti secondo la loro credenza. Per la medesima ragione converrà dire, che vi saranno altri tanti Papi e Papesse quanti Sovrani protestanti. E quelli non dipendendo dal Papa e Papessa di Berlino, avranno propria volontà e faranno decisioni in materia di Religione tutte opposte alle vostre; sicchè vi saranno papi, contro Papi e Papesse contro Papesse. Manco male però sarebbe, se i soli sovrani si arrogassero il Papato supremo, la cui essenza consiste nell' autorità inappellabile di decidere nei punti di Religione, ma secondo i dommi de' protestanti questa autorità di decidere ed interpretare inappellabilmente ne' punti di fede, cioè della scrittura Sagra, si dà a tutte le persone anco private che leggono la Sagra Bibbia, e si suppongono assistite dallo Spirito Santo per intender i veri sensi di fede e di religione independentemente da ogni altra. Sicchè tanti Papi e Papesse fra loro repugnanti e dissentienti, si danno frà i Signori Protestanti, quanti sono i Predicanti, ministri, Cavallieri, Cittadini, Mercanti, Artisti, Contadini e Padroni, che sapprano leggere la Sagra scrittura; or io domando e supplico umilmente la Maesta Vra a degnarsi di confessare sinceramente, quale sia migliore la sorte, quella de' Cattolici che riconoscono un solo Papa eletto dal commune



loro consenso, con tante cautele preghiere, e diligenze, poi riconosciuto per Vicario di Cristo, vero ed innappellabile giudice delle controversie, ovvero quella dei Signori Protestanti che riconoscono tanti miglioni de' Papi, e di Papesse fra loro discordanti de' sensi, nell' interpretazione de' sagri testi? Allora il Rè che con somma attenzione e dimostrazione di gusto aveva udito il discorso, ingenuamente confessò e disse, che era meglio aver un sol Papa; e rizzato si in piedi, col capello alla mano bevè alla salute di Sua Santità Papa Clemente XI e portò quella salute al P. Vota, stando in piedi tutta quella Corona de' Sovrani il qual portò quella salute alla Regina, la quale pure in piedi beve' e la portò alla madre elettrice di Brunsvic, da cui fù portata al Langrawio d'Assia, e da questo successivamente a tutti i Principi e Principesse di quella Real tavola. Con che restò veramente vittoriosa la causa del Vicario di Cristo e della sua suprema autorità in terra. Ne può sospettarsi, che questa fosse una pura dichiarazione di cortesia ceremoniale, poichè quel Sovrano in segno d'aver parlato e operato da vero e sinceramente, concesse ad istanza del Padre effettive e rilevanti grazie ai Cattolici de' suoi stati. E non contento di ciò offerì al Padre con viglietto espresso l'autorità de' tutte le sagre funzioni ne' suoi Stati, e di esercitarvi la giurisdizione Pontificia, ed ordinare sacerdoti, se dalla S. Sede ne avra il Carattere e l'autorità.

IX. Considerabile sopra ogni altro avvenimento a prò della Religione Cattolica si è quello che conseguì il zelo del Padre alla presenza di tre Federici in Berlino e Potsdam. Il primo Federico Augusto Cattolico, Rè di Polonia. Il secondo Federico Rè di Danemarca Luterano e il 3° Federico Re di Prussia Calvinista. Abboccaronsi questi tre Monarchi in Potsdam gran Palazzo di Delizie e terra nobile del Brandeburghese, ove il Rè di Prussia trattò gli ospiti con tutta l'immaginabile pompa e magnificenza, senza minima contesa di precedenza fra essi; poichè il Re di Prussia, tenendo le altre due Mta in Casa Sua cedeva ad entrambi; e gli altri due Rè, tratta la sorte per chi la prima volta dovesse tenere la mano in tavola ed altrove ne' giorni susseguenti alternavano. Ed in questa maniera s' evitò ogni contrasto. Il Padre presa una sì bella occasione di far trionfare la Religione Catholica in faccia alle due nemiche sette e in tale mai più veduta compagnia prevalendosi della confidenza e grazia costante del Rè di Prussia, cresse l'altare nel più nobile appartamento di quel Real Palazzo sotto al grande e ricco baldacchino della udienze ed ivi celebrò le messe e divini officii pubblicamente alla

Mta del Suo Rè. Cosa in quasi due secoli, mai più veduta ne' sperata. E ciò in vista di tutte quelle tre teste coronate. Il medesimo seguì nella città e superbo Palazzo di Berlino residenza di quel Rè con infinito giubileo e plauso di un numeroso popolo di Cattolici. La bellezza di quella gran città e dimezzata dal fiume Sprea con canali longhissimi e navigabili, tutta fabbricata di Pietra viva col Palazzo reggio di nuova e sontuosissima struttura, arricchito di gran colonnati e marmi finissimi con sale stanze risplendenti d'oro nei soffitti e di preziose pitture, la magnificenza dell' arsenale contiguo, che pare una Reggia con gran fonderia de' Cannoni. La vaghezza dell' Orangeria ossia cedrara; e la vastità e varietà de' giardini non sono a proposito di questo sacro ristretto, come ne men le magnificenze di quel Rè, che supererebbero ogni credenza, quantunque cedessero di gran lunga a quelle del Rè di Polonia in Dresda.

X. La città celeberrima di Danzica, nobilissimo emporio del mare Baltico sottoposta alla sovranità del Rè di Polonia nella prussia polacca e tanto vicina alla Pomerania Brandeburghese, con cui confina che non può ommettersi di farne menzione in questo luogo per i gran vantaggi di Religione che il zelo del Padre vi ottenne dalla pietà del Rè Augusto quando vi fece degli esordii del suo Regnarè una longa Residenza, accolto e servito con pari ossequio e splendidezza da quel senato, con archi trionfali ed altre magnificenze ossequiose in segno della loro obbedienza e soggezione. Aveva il Rè defonto Giovanni terzo fabbricato di suo disegno, invenzione e a proprie spese nel centro della città, non longi dalla gran Chiesa una nobilissima ed ampia capella reale ad uso de' Cattolici e particolarmente de' Gesuiti, in un fondo d'antica giurisdizione cattolica sottoposta al Vescovo di Cracovia. Il magistrato, per mero odio e gelosia de' Gesuiti vietò loro, contrò ogni ragione di celebrare e predicare ed amministrare i Sacramenti in quella chiesa, sebbene tenevano più di cento anni la loro residenza, e chiesuccia poco decente e commoda contigua a detta nuova Cappella Reale, che il Rè Giovanni più volte dichiarò al P. Vota d'aver fabbricata principalmente per l'usò e comodo decente de' Gesuiti. Mà dopo la di lui morte il Magistrato a viva forza li tenne esclusi da quel luogo sacro con lesione enorme della giurisdizione ecclesiastica ed episcopale. Ricorsero i Padri al P. Vota nell' arrivo del Rè Augusto e questo ottenne dal Re un Diploma a favore de' Gesuiti con divieto sotto gravi pene al Magistrato di molestarli. Ottenne pure un simile decreto dal Vescovo di Cuiavia al medesimo magistrato. Onde il P. Vota invitata



la Mta del Rè nelle feste solennissime Pascali, a far le sue devotioni servito da una numerosissima corte Polacca cattolica in quella real Chiesa e Capella. Il Padre Vota vi celebrò solennemente alla Presenza del Rè e del Vescovo. Un altro Gesuita predicò ed altri amministrarono i Sacramenti, ponendosi nel bramato e mai conseguito possesso. Continuò S. M. in quel suo soggiorno a frequentare quella chiesa e i Gesuiti a goderne il possesso sotto il Parroco antico della medesima.

Nè mai il magistrato attentò d'impedirli, ma appena partito il Rè si posero d'ordine di quel Senato guardia alla porta e si esclusero i Gesuiti. Il che risaputosi dal P. Vota in Varsavia ottenne dal Vescovo di Cuiavia nuove e forti lettere contro tale attentato della città e del gran cancelliere della Corona Monsignor Denoff, lettere Reali sottoscritte da S. M. e col gran sigillo della corona, colla quale si comandava perentoriamente a quella città sotto gravissime pene della perdita di tutti i suoi privilegi ed esenzioni e conseguentemente della nobilissima chiesa maggiore delle più belle che si vedano in Europa, piena di pitture cattoliche e dell' entrata 200,000 fiorini di buona moneta usurpati già dall' Eresia, nel più ricco e delizioso paese contiguo, chiamato Mariemerder che già spettavano ai canonici di quel gran tempio. Tergiversarono con lunghe e riverenti risposte, e scuse contro i Gesuiti chiamandoli già Banditi da Venezia per queste cagioni. Ma il gran Cancelliere con nuove e più fulminanti lettere reggie rinfacciò a quel magistrato l'audacia di volersi paragonare a Venezia Repubblica coronata, cum sitis subditis subditissimi sacrae regiae Majestatis ed intimò loro la perdita di tutti i Privilegi col comando di venire in persona e non per deputati o inviati, ma di tante persone di ciaschedun Magistrato. Ad audiendum verbum Suae Majestatis. Il che sotto pretesto di qualche formalità ne' regi comandi declinarono. Ma si bel occasione di far alla Chiesa Cattolica Romana l'acquiste di quel grande e nobilissimo tempio e di porvi gli antichi Canonici nel pristino Stato e possesso di sì ricche entrate, si perdettero mentre già si teneva in mano a così giusto titolo di fellonia per l'arte occulta dell' oro che fecero passare nelle mani di più d'un Personaggio. Ed al P. Vota furono con varii artifici fatte scrivere lettere dal P. Tyrso Gonzales intenorito dalle lettere degli stessi Gesuiti, colle quali vietavasi al P. d'andare più innanzi in quell' affare. E tutte queste lettere insieme coll' originali risposte della città, del Vescovo, e del gran Cancelliere si trovano tuttavia in originale appresso il Padre che meritamente geme di essergli da Signori Cattolici

stessi tolto di mano un acquisto di tal rilevanza alla Religione Cattolica, la quale col possesso di quella gran chiesa avrebbe fatto gran conversioni in quel numerosissimo popolo come e' seguito in Stransburgo ossia Argentina Potentissima Città dell' Alsazia col mezzo ed autorità della Maestà Cristianissima.

## XXIII.

Beatissime Pater.

Cui olim ab Incunabulis maxime propositum fuerat Pontificiam Sedis Apostolicae potestatem parvi pendere, nunc poenitens supplex et humilis ad Beatissimos tuos pedes provolvitur, filialem obedientiam praestans: Garritus haud dubie fueris Sanctissime Pastor, de reduce ad Sacrum ovile Christi ove perditam, quae in veneno haereseos educta sperat in posterum Sacratissimorum alimenterum frequentia; alterum animae valetudinem ac naturam consequi divina ope favente.

Anno peracto ejuratis Lutheranis erroribus coram Ecclesia Dei Avitam fidem Catholicam professus sum, permotus miseratione Divina et Carissimae meae consortis natae Ducissae Arembergi precibus adjutus, ac Sacris, Catholicae, Apostolicae, Romanae Religionis dogmatibus imbutus, pia erudita ac Charitate plena Patrum Societatis Jesu diligentia ac sollicitudine.

Absolute hoc actuum vitae nostrae celeberrimo insuperque foelicissimo eodem tempore, quo Catholicae Majestatis armorum strepitu, quibus regijs pluribus beneficijs devinctus inservio, ad Castra praecipitanter evocaremur, hoc debitum erga C. A. R. Ecclesiam subjectionis nostrae Testimonium hactenus distuli; Sed culpam agnoscens ac supplex petens veniam a Sanctissima tua Beatitudine: Dominum Antonium Bickium Episcopum Montis Alcini Sanctae Sedis Internuntium, in urbem se brevi relaturum enixe rogatum habui, ut eam officijs Charitatis Suae amicitiae nostrae debitis ab Apostolica Beatitudinis tuae paternae Benignitate impetrare conetur, nec non ut quem Wirtembergici Regentis Ducis natura fecit gratia et fides Innocentis Pontificis Maximi filium obsequentissimum prestat.

Liceat igitur Sacris parentis mei pedibus ad humile osculum advolui, me in suscepta Religione Catholica usque ad Tumulum et cineres, inviolato perstiturum obstanti liceat denique, ut mei apud memor sit orare, Sanctitatem Vestram cique



multos preterea et bonae valetudinis et felicis Regiminis annos  
ex animo apprecari. Bruxellis prima Maii Anni 1652.

Sanctitatis Vestrae  
humillimus ac obedientissimus Servus et filius  
Ulricus Dux Wirtembergensis.

### XXIV.

Tres Saint Père.

Je supplie très respectueusement Vostre Sainteté de souffrir encore que je me jette à ses pieds pour luy rendre très humbles graces des trésors inestimables dont sa charité a bien voulu me combler: Je les ay reçu avec les larmes de joye, et je ne saurois assez exprimer a Vostre Sainteté la consolation que je trouve d'estre assuré par Elle mesme de l'honneur de sa protection dans tous les lieux, où il plaira à la divine de me conduire. Ces précieux avantages, Très Saint Père me donnent de nouveaux sujets d'adorer la miséricorde de Dieu sur moi qui semble ne m'avoir ôté tous les secours humains, que pour me rendre plus sensible à ceux qu'il me fait recevoir de Vostre Sainteté: J'en connois si bien le prix que je n'ay plus de regrets d'estre privée des biens de la fortune, puisque Vostre Sainteté me comble si libéralement de ceux de la grace, je travailleray tous les jours à me rendre moins indigne de ces précieux faveurs, par la fidelité que je veux apporter à suivre les desseins de Dieu sur moy autant qu'une foible creature le peut faire. L'ardente charité dont Vostre Sainteté est remplie et qui éclate d'une manière si merveilleuse dans le Bref et dans les Bulles dont Elle m'a honorée, m'apprend par une heureuse experience, que mon Père et ma mère m'ayant delaissée, le Seigneur a eu pitié de moi, puisqu'il me suscite en la personne sacrée de Vostre Sainteté un Père rempli de tendresse et d'amour pour les enfans de l'Eglise, entre lesquels j'avoue que je suis la moindre, mais la plus humble et la plus reconnoissante d'avoir esté choisie pour estre de cet heureux nombre. Je baise avec un grand respect les pieds sacrés de Vostre Sainteté, en la suppliant très humblement de souffrir que j'aye l'honneur et la consolation de luy rendre compte quelques fois des dispositions de mon ame pour adoucir l'amertume de mon estat dans un pays où je seray sans autre consolation que celle de luy demander la saint benediction: J'espère qu'Elle voudra bien m'en donner la liberté, quisqu'Elle tient si dignement sur terre la place de nostre Père celeste qui ne l'a jamais refusée

à ses enfans, lorsqu'ils ont eu recours à luy. Je suis dans cette confiance avec une parfaite reconnaissance et un profond respect,

Très Saint Père, De Vostre Sainteté  
La très humble et très obeissante,  
A Paris ce 21. Iuin 1683. servante et fille  
Marie Anne de Wirtemberg.

### XXV.

Très Saint Père.

Je supplie très-humblement V. Sainteté de souffrir de nouveau que je me jette à ses pieds, et qu'après lui avoir demandé sa Ste benediction, j'ose prendre la liberté de lui rendre compte, très-respectueusement, de l'état dans le quel je vis, pour ce qui regarde la Religion. La premiere bonté dont V. Sté m'a bien voulu honorer à mon départ de France, où je fus consolée d'un de ses Bref et de sa benediction Apostolique, que je reçus des mains de Monsieur le Nonce. Toutes ces faveurs jointes à l'extrême Charité de V. Sté me font prendre aujourd'hui la liberté de lui demander l'honneur de Sa protection que je regarde, comme le seul moyen capable de m'en rendre l'exercice. Après un séjour de quelques mois dans la Cour de Wirtemberg où je fais ma résidence, avec mes Parens qui en sont les Souverains, j'ai vu, par ordre de l'État que l'on nomme Ecclesiastique, éloigner mes Prêtres; et quelques instances que j'ai pu faire, je suis demeurée sans nul exercice de Religion, et sans qu'il fût au pouvoir des Princes de l'empêcher, je me suis trouvée depuis, Très-Saint Père, dans un état de délaissement si triste et si dangereux que s'il pouvait être bien connu à V. Sté. Elle en serait touchée. Je vis dans une famille fort nombreuse, seule de ma Religion, exposée tous les jours à mille scandales que donnent ici plusieurs Rénégats, et même un grand nombre d'Apostats dont cette Cour est toute remplie. Je peux dire à la gloire de Dieu que tout cela n'a servi jusqu'ici qu'à augmenter ma foi, qui semble avoir pris de nouvelles forces de tout ce qui devrait l'affaiblir. Il y a long-temps que je songeais aux moyens d'en informer V. Sté pour la supplier ensuite de m'honorer de ses ordres. Quand heureusement pour moi Mr. L'Abbé Colsy qui a passé ici, a voulu se charcer d'en rendre compte à V. Sté, Il a été témoin de la persécution que je souffre; et dans le peu de séjour qu'il a fait dans cette Cour, il a vu combien il est impossible d'achever de vivre dans un pays où je



suis seule avec mes domestiques à professer ma religion. J'espère de la bonté de V. Sté qu' Elle n'aura point pour désagréable la liberté qui je me donne de faire aller encore jusqu'à Elle les marques de mon obéissance très-humble dont j'ose l'assurer, et de la confiance parfaite que j'ai en sa grandissime bonté qui me fait espérer, Très Saint Père, que V. Sté n'abandonnera pas à tous les dangers de l'hérésie, et à la Société des hérétiques une fille de l'Eglise qui fait une profession si particulière et si publique de cette heureuse qualité dans un lieu où elle est en horreur. Je baise avec le dernier respect les pieds sacrés de V. Sté et la supplie de vouloir me donner sa Ste bénédiction dont j'attends une nouvelle force pour continuer d'être toute ma vie avec beaucoup de zèle et une parfaite soumission.

Très Saint Père de V. Sté la très-humble et très-obéissante servante et fille

*Marie-Anne* Princesse de Wirtemberg.

à Stoutcart ce 22. juillet 1685.

### XXVI.

Très Saint Père.

L'extrême desir que j'ay de recevoir la bénédiction de V. S. fait que ne pouvant moy même avoir le bonheur de me jeter à ses pieds pour la recevoir, j'ay prié le père Benoit Magand recteur d'un des collèges de Jesuites de cette ville de baiser de ma part les pieds de V. S. et de recevoir pour moy sa benediction apostolique. J'ay une extrême besoin de ce secours, très saint Père, dans la privation où je me trouve de tout secours humain après avoir quitté le pays de Wirtemberg, tous les Princes de ma maison les avantages que j'en tirois, les honneurs et les biens dont je jouissois pour trouver en France l'exercice de ma religion, estant la seule personne de la maison de ces Princes qui professe la foy catholique, je me persuade, Très Saint Père, que Monsieur le Vice-Legat de votre ville d'Avignon, à qui je me suis adressée comme au plus proche Ministre du Saint Siège, m'aura déjà fait connoître à V. Sainteté, mais il n'aura jamais peu assais exprimer le profond respect, la vénération singulière et l'extrême dévotion avec laquelle je suis

Très Saint Père de votre Sainteté  
A Lyon au monastère de la très-humble et très-obéissante  
de la visitation ce 12. Septembre 1690.  
servante et fille *Anne* Princesse  
de Wirtemberg.

### XXVI.

A Son Eminence, Monseigneur le Cardinal Spada Premier  
Ministre de Sa Sainteté, etc.

Monseigneur.

Dans le besoin ou je suis de trouver une puissante protection, auprès de notre tres-saint père, j'ay cru ne pouvoir mieux faire que de travailler à me faire procurer celle de V. Eminence, que je luy demande très-humblement et très-instamment. Comme vous êtes Monseigneur, le digne Ministre d'un très saint Pape, votre Eminence agréera à ce que j'espère, que je m'approche d'elle avec toute la confiance et l'ouverture de coeur, que me peut donner votre admirable piété, et le rang de premier Ministre de S. Sainteté, je prends donc la liberté de vous supplier Monseigneur d'écouter favorablement la prière que j'ai fait à Monsieur Cency mon patron de m'offrir à V. Eminence comme un sujet propre à exercer toute sa bonté. Ce Seigneur est parfaitement instruit de tout ce qui me regarde, et je l'ay supplié d'en informer V. Eminence, qui sera touchée sans doute d'apprendre que je suis une Princesse, je dirois malheureuse, si je n'avois le bonheur de souffrir pour la foy que j'ay chèrement conservée et defendue au milieu de plus grands travaux et de plus grands dangers j'ay passé six années entières dans cet exercice toute seule catholique dans cette grande cour, où par les loix du pays tout lutherien, j'étois obligée de vivre sans prestre et sans sacrement à la reserve de trois foys l'année qu'il m'étoit permy de me rendre dans des églises catholiques, depuis la guerre etant survenue en Allemagne, et ce peu de liberté qui me restoit m'estant encore osté, je me suis trouvée obligée de venir chercher en France l'exercice de ma religion, que je n'avois plus de manière mon Seigneur que sy je aujourd'hui souffre tout, ce qu'une Princesse peut souffrir d'infortune c'est pour avoir préféré la conservation de la foy aux commodités, aux biens, et aux honneurs dont je jouissois chez les Princes de ma maison. Ces raisons que Mr. Cency me fera la grace d'expliquer plus au long à V. Eminence, la disposera sans doute à m'honorer de sa puissante protection auprès de S. Sainteté. Sy je peus paroître à ses pieds sous vos auspices Monseigneur, je ne doute point que je n'en obtienne tout le secours dont j'ay besoin. Je borne ma très-humble demande à une pension de quatre mille écus que je vous supplie, Monseigneur, de m'obtenir de S. Sainteté, et que j'ose luy demander



avec toute la confiance d'une humble fille de l'église, qui attend tout son secours de la paternelle bonté de S. Sainteté, et de la favorable entremise de V. Eminence à qui je feray gloire de devoir, tout l'heureux succès que j'espère, et qui m'attachera à V. Eminence par une reconnaissance éternelle, et une dépendance entière, je suis avec respect

Monseigneur

Votre très-humble et très-obéissante  
servante et fille

Lyon ce 16 Janvier

1691.

Marie Anne de Wirtemberg.

### XXVIII.

A Son Eminence, Monseigneur le Cardinal Spada Premier  
Ministre de Nostre St. Père le Pape Innocent douze a Rome.

Monsieur.

J'ay desja eue l'honneur d'offrir mes Respects à Vostre Eminence par une lettre et de la supplier tres humblement, de m'honorer de la Protection toute puissante, aupres de Sa Sainteté, comme je n'ay rien appris depuis, j'apprehende Monsieur, que ma lettre n'aye point esté rendue, ou que Vostre Eminence ne m'ayt oubliée ce qui m'oblige de luy renouveler ma tres instante Priere, de se souvenir de moy, aux pieds de Nostre tres Saint Pere le sapa. Je viens par cette lettre Monsieur vous demander tres humblement cette grace, et dire à Vostre Eminence, que Son Silence quoy qu'il m'afflige sensiblement, ne me scauroit rebuter, et que suivant les preceptes du St. Evangile je frappe derechef à la porte des misericordes, de Nostre Sainte Mere l'Eglise dans l'esperance qu' enfin elle me sera ouverte, et que je seray reçue dans le sein de cette Sainte Mere, à qui je demande l'hospitalité puis que j'ay tout quitté pour Elle, et pour qui Seul je souffre depuis trois ans, des peines jusques icy inconnues aux personnes de mon rang, Je serois inconsolable de me trouver en cette Estat et j'en mourrois de confusion, aussy bien que de déplaisir sy c'estait par des raisons qui me fussent, moins cheres et moins glorieuses, Enfin Monsieur, Je ne souffre tout ces abandons, et tout le délaissement que pour estre Venue chercher aux travers de milles peines, et milles dangers l'Exercice de la Religion Catholique qui m'estoit interdite absolument. Cette raison me paroist digne de vos soins officieux, et propre à exiter toute Vostre pieté, qui en verité Monsieur ne scauroit trouver d'objet plus digne de la satisfaire dans toutes son estendue, qu'une

Princesse qui souffre pour la Foy, à quoy elle a sacrifié, avec beaucoup de Zèle et d'amour, tout ce quelle avoit de plus proche, de plus tendre, et enfin toute l'abondance et les commodités d'une superbe cour pour ce retirer dans un petit Monastere, ou elle manque de tout, je vous supplie Monsieur, de faire un peu d'attention à tout ce que je me donne l'honneur de vous escrire, et de vouloir bien m'accorder la grace, que je me suis promise, de vostre genereuse bonté, en me protegeant puissamment, et efficacement, aupres de nostre tres Saint Pere dont les bontés toute Sainte, toute genereuse, et toute paternelle, remplissent tout le monde d'admiration, et je prends la liberté de demander tres humblement quelque part à ce torrent de graces, et de liberalité, que sa Paternelle bonté, luy fait repandre, avec tant d'affection sur les enfant de l'Eglise, qui en ont besoin, depuis les testes Couronnées, jusques aux moindres conditions, tout ce loue ces bontés, serois je seul abandonnée d'un sy bon Pere, non Monsieur, cela ne scauroit estre, sy encor une fois Vostre Eminence, me fait l'honneur et le bien de me proteger aupres de Sa Sainteté, je l'en supplie tres instamment, et apres luy avoir baisé tres humblement les mains, et m'estre recommandée à l'honneur de ces bonnes graces je l'assure que je suis, avec beaucoup de confiance et de respects.

A Lion ce 27e Mars 1692.

Monseigneur

do votre Eminence la tres humble et tres obeissante  
servante et fille en nostre Seigneur

Marie Anne de Wirtemberg.

Je demande pardon à Vostre Eminence de n'avoir point écrit cette lettre de ma main une indisposition que j'ay depuis quelque jour m'en a auté la liberté.

### XXIX.

Coppie du Memoire concernant les Interest de Madame la Princesse Marie-Anne de Wirtemberg, envoyé en Cour de Rome, par le R. Pere de Camaret Jesuite Provincial de la Province, de Champagne et de Lorraine.

La Serénissime Maison de Wirtemberg regne souverainement dans une des principales parties de l'Allemagne, depuis onze siècles ce pays qui est au midy de l'Allemagne, est une de ses plus belles et plus riches parties, très peuplée et d'une fort grande estendue. il y a soixante et quatorze villes avec



une grande quantité de bourgs, et de gros Villages, qui dependent de chacune de ces villes, de plus sept grosses Villes Imperiales qui vivent sous la Protection du Prince Souverain de cette Maison, et dont il est une des premieres de l'Empire qui ne cèdent qu'aux Electeurs, elle a eue l'honneur de s'allier plusieurs fois a la Maison de Autriche, d'en recevoir des Princesses, et d'en donner des Siennes, comme aussy aux Couronnes de Danemarck et d'Angleterre, aux Electeurs de Baviere, de Saxe, de Brandebourg, aux Ducs de Lorraine, de Savoye, Le sang de la Maison de Wirtemberg a esté si souvent melle avec ceux qui viennent d'estre nommé, qu'il n'ya pas un de ces Princes qui n'en ayt tiré des Ancestres, et dans ces derniers temps elle a eue l'honneur de se voir alliée à la Royale Maison de France, par le moyen de Madame la Dauphine, alaquelle elle attouchoit de Parenté.

La pieté des Princes de la Maison de Wirtemberg n'a pas moins eclaté dans les siècles passez que leurs Grandeurs. Et l'on en peut donner des Marques illustres dans les grandissimes biens, que possedoit l'Estat Ecclesiastique par le moyen de leurs liberalitez, l'Eglise y jouissoit de deux millions de rente annuelle, qui consistoit en quatorze grandes abbayes en regle, et pareille nombre d'Eglises collegiales, ou il y avoit dans chacune d'elles, de magnifiques prebendes pour vingts Chanoines tous Gentilhommes, qui vivoient splendidement, toutes ces riches fondations sont des marques de sa puissance, et de la devotion des Princes et Princesses, d'une Maison si illustre sans compter un tres grand nombre d'autres Monasteres de filles, et de Religieux Mandians. Un des Princes de cette Maison nommé le Duc Eberhard de Wirtemberg eut tant de pieté et de devotion quil quitta son Estat pour aller visiter la terre Sainte, et a son retour l'an 1490. il alla a Rome recevoir en personne la benediction du St. Pere Sixte quatriesme qui regnoit alors, et qui l'honora de la Rose d'or, en revenant dans ses Etats, ce Prince fonda magnifiquement avec la permission de Sa Sainteté, un Convent de Chanoine Regulier qu'il composa de douze Gentilhommes, et autant de couvent de l'ordre de St. Pierre, et quelques années apres le Duc Louis son fils fonda une belle et grande chartreuse qu'il pourvut abondamment a Gutersheim.

Cette Maison se glorifie d'avoir eu de ces Princes, un Souverain Pontife sous le nom de Leon troisieme élu en Decembre 795. qui couronna Charlemagne, la Princesse Marie-Anne de Wirtemberg, est la seule de toute cette Maison serenissime qui professe la Religion Catholique, Apostolique et Romaine,

et ce grand avantage dont elle jouit lui vient par le moyen de Madame la Duchesse de Wirtemberg, sa Mere, qui est née Princesse de la Maison de Aremburg, dont la famille a toujours excellé en piété. Monseigneur le Duc Ulric de Wirtemberg rechercha cette Princesse étant encore Lutherien; mais elle ne voulut l'épouser qu'après qu'il eût embrassé la veritable Religion, et en suite de sa conversion, il en donna part au St. Pere Innocent X., qui regnait alors, et qui l'honora d'un Bref de conjouissance par où Elle lui promettoit sa protection, et c'est de ce Mariage qu'est née la Princesse Marie-Anne qui se presente aujourd'hui à Sa Sainteté.

Cette Princesse a donc été baptisée et élevée dans la Religion Catholique quelle a depuis chèrement conservée malgré tous les dangers, et toutes les contradictions, qu'il est aisé d'imaginer qu'elle a souffert au milieu d'une grande cour, et d'une nombreuse famille de Princes et de Princesses, où elle était toute seule à rendre hommage à la vérité par la foi, et à reconnaître par son obeissance et son respect, l'autorité du St. Siege, et même souvent occupé à défendre et soutenir l'un et l'autre, avec son courage et un Zèle au dela de ses forces, quil semble que la divine providence lui augmentait, aussi bien que l'intelligence des vérités de notre Religion quand elle était pressée d'en conférer avec les ennemis de la foi.

Le Seigneur a béni le Zèle de cette Altesse par la réduction de quantité de misérables, qui avaient fait abjuration de la foi Catholique, Apostolique et Romaine, qu'elle a retiré de l'apostasie et ramenés à l'Eglise, et à la Religion qu'ils avaient abandonnée et a pourvû à leurs établissement. Cette Altesse d'ailleurs était le refuge, la consolation et l'appui des pauvres Catholiques qui vivaient cachés en se pays là, ou qui y passaient, et n'a rien épargné pour leurs subsistance, et ce serait bien trop long détail que de produire ici les grand exemples qu'elle a donnés de la piété jusques à aller les fêtes et dimanches aux Bourgs et villages voisins, par toute sorte de temps et très souvent par les neiges et par les glaces et à travers de chemins fort rudes pour entendre la Ste Messe, pour recevoir les sacrements, et pour confirmer les fidèles en la foi par ses exemples et par ses paroles. Ces faits que je rapporte de son Zèle, et de sa piété me sont très-connus par le rappord des Peres de Notre compagnie que j'ai envoyé de temps en temps à cette Princesse, durant trois ans et demi en qualité de Provincial. Cette Princesse serait encoir occupée à ces exercices si dignes d'Elle, si la guerre survenue en Allemagne, depuis plusieurs années,



n'avait obligé les Princes de sa Maison, qui la prenait pour une guerre de Religion, d'interdire à cette Princesse, tout exercice de la Religion Catholique, et de défendre l'entrée du Palais de Stouffgardt à toute sorte d'Ecclesiastiques, de manière que cette Princesse, se trouvant sans Messe, et sans Sacraments, se vit contrainte, pour conserver la foi, de sortir de son pays, et en quittant la Maison de son Père, de renoncer aux biens, aux honneurs et aux commodités dont elle jouissait, pour se retirer dans un Monastère où Elle est depuis deux ans, avec toute l'incommodité, et tout le déplaisir que peut avoir une personne de cette qualité, qui se trouve manquant de beaucoup de choses dans un pays étranger, après avoir quitté les lieux de sa subsistence. La guerre que Sa Majesté très-chrétienne soutient presque contre toute l'Europe, met cette Princesse hors d'esperance de recevoir de grands soulagemens de sa Majesté que dans d'autres temps pourrait prendre plaisir à protéger la religion en sa personne. Cette raison l'engage à avoir recourt à Sa Sainteté que Dieu par sa bonté vient de donner pour Père universel à son Eglise, qui n'aura, sans doute pas moins d'égard aux maux de cette Princesse, que les Souverains Pontifes les prédécesseurs ont eu autre fois à ceux de la feuë Reine Cristine, dont elle a l'honneur d'être Nièce. Monseigneur le Duc de Wirtemberg, son Pere, étant cousin germain de cette grande Reine que les Souverains Pontifes ont secourue magnifiquement dans ses infortunes.

Cette Princesse supplie très-humblement Sa Sainteté de vouloir répandre sur elle un rayon de sa bonté et de la traiter à peu près comme les Cardinaux pauvres à la subsistance des quels elle assigne une pension modique pour soutenir leur dignité. Le Pape Innocent onze de très-sainte mémoire fit l'honneur à cette Princesse de la prendre sous sa protection, de lui envoyer sa benediction par le Cardinal Ranoutzix, qui était alors Nonce en France, et l'honora d'un Bref, qu'elle conserve chèrement, par lequel il lui promet toutes sortes de secours dans l'occasion, et l'assure de plus chères marques de sa bienveillance.

Elle se confie si fort en la bonté du St. Père Innocent douze qui régné aujourd'huy, qu'elle espère qu'il voudra la secourir dans ses besoins temporels, aussi bien que spirituels, puisqu'étant abandonnée de tout autre secours humain, elle ne peut avoir recours aux honneurs, qu'au Père commun de tous les fidèles, qui se souviendra, s'il lui plait qu'elle ne souffre que pour s'être dévouée à la Religion Catholique.

lique et Romaine à laquelle elle eût encore sacrifié sa vie s'il l'eût fallu.

Lyon 30 Mars 1692.

XXX.

Beatissimo Padre.

Il rispetto, che devo a Vostra Santità, m'invita nella presente oppressione della Cristianità ad offerirle l'humilissimi miei servity non sapendo con maggior zelo impiegarmi che nella guerra contro il Turco, et a questo tanto maggiormente vengo persuaso, quanto più bramo col mezzo dell' Autorità, et Benigna protezione di Vostra Santità liberarmi delle indebite invasioni, co' quali vengò prejudicato ne' miei Stati. Onde ricorro alla Santità Vostra, alla quale recomando la mia persona et interessi, et in tutto mi terrò per sodisfatto de' suoi comandamenti. In tanto prego Iddio conservi Vostra Santità longamente per il bene universal, e che faccia Vedere all' inemici della fe, che sotto l'impero di Vostra Santità benedici le sue armi, sotto il quale mi sforzerò fare testimonianza con l'esperre la propria vita, che io sono veramente di Vostra Beatitudine humilissimo et obedientissimo servo, alla quale reverentamente baci li Santissimi piedi. Di Venetia li 23 Sept. 1645.

Di Vostra Santità

Humilissimo et obedientissimo servo

Roderico duca di Wirtemberg.

XXXI.

A S. Eminenza il Sig. Cardinal Panfly, Segretario di Stato di S. Santità etc.

Eminentissimo et Reverendissimo Signor.

La Devotione, ch'io professo a Vostra Eminenza, mi ha fatto più volte bramar d'haver l'honore d'esser conosciuto da lei, de dedicarmele servitore, l'è di elegerla per mio protettore Ho imposto al Padre Ripa Agostiniano il trattare alcuni miei affari in Cotesta corte, ma la tardanza di suo Padre mi fa temere, che per viaggio le sia occorso qualche sinistro, e che però le habbi diferato il suo arrivo così; onde ho preso l'ardire di scriver l'ammessa a Sua Santità, alla quale secondo il mio debito offerisco li miei servity in questa presente necessità contro il Turco. Jo rimarrò sodisfatto se Ella prenderà in buona



parte il zelo, ch'io ho d'essequir li suoi commendamenti, assicurandomi dalla generosità di Vostra Eminenza, che haverà la mia persona et interessi per raccomandati, et quale mi fa l'honore di farmi saper la volontà di Sua Santità, di che glie n'haverò l'obligatione intiera, et monstrarò in tutte le occasioni que io sono di Vostra Eminenza Devotissimo servo, alla quale bacio riverente le main.

Di Venetia li 23 Settembre 1645.

Di Vostra Eminenza Reverendissima

Devotissimo servitore

Roderico Duca di Wirtemberg.

### XXXII.

Heiligster Vater.

Zu Eurer Heiligkeit komme ich, und dieses in einem so viel größeren Vertrauen, als Eure Heiligkeit ich allerdemüthigst zu bitten habe, mich in dem Berg meines Jesu einzunehmen. Den ich habe abesaget allen Ketereyen; ich habe empfangen, allerheiligster Vater, von ganzem Herzen die römische, apostolische, katholische Religion, bereit zu Bestreitung solcher zu sterben, und derselbigen heilsamen Verordnungen bis an den letzten Seufzer meines Lebens zu folgen; allein, Allerheiligster Vater, ich rufe Eure Heiligkeit an, Eure Heiligkeit wollen mit dem heiligen Gebete und Sacrifice mir zu Hülfe kommen und die apostolische Benediction mir ertheilen und beglaubt sein, daß ich mit dem allertiefsten Respekt mich nennen kann

Ew. Päpstliche Heiligkeit

Paris den 12 August 1702.

unterthänige, allergehorsamste Dienerin

Eleonore Charlotte Herzogin zu Württemberg

und Ds Wittib.

### XXXIII.

Pater Sanctissime.

Ad Vestrae Sanctitatis pedes accedo; et quidem eò confidentius quod ab ipsa velim in Christi Ovile admitti. Omnimodo erroribus quibus detinebar, vale dixi, Pater Sanctissime; Religionem Catholicam Apostolicam-Romanam, cui tanto cum coeli terraeque plausu, regendae Praepositus es, toto corde amplexa sum, pro ea mortem oppetere, ejusque legibus, usque ad extremum vitae Spiritum obtemperare semper parata; Suis

me orationibus et Sacrificiis adjuvare Consiliis, Pater Sanctissime, Apostolicam impertire benedictionem meque habeto, ea qua Par est Summa veneratione.

Pater Sanctissime Vestrae Sanctitatis

Lutetiae Parisorum 4o Idus Augusti Anno Domini 1702.

Humillimam obsequentissimamque Ancillam

Eleonoram Carolam Principissam De Wurtemberg

Montheliard Ducessam D'oels in Silesia.

### XXXIV.

Sanctissime Pater.

Zelus, quo Sanctitas Vra tenetur erga aberrantes a recto veritatis Catholicae tramite juxta ac indiffessus labor, quem sustinet pro illorum reductione, permovit me, ut Sanctitatis Vrae curas interrumpam, eique exponam, quod Soror Dilectissimae conjugis meae Domina Anna Sophia Landgravia Hessiae, et Princeps pietati, virtutibus et studiis dedita, cum modo dicta conjuge mea, ubi illa repudiata novitate Ecclesiae Catholicae antiquitatem amplexa est, litterarum commercium instituit, exprobrando secessum, quem a Lutheranis fecerat; Non defuere quidem ex hac parte responsiones satis validae, sed cum integrum quasi volumen excrescerent postremae hujus Principis litterae, abjecit Conjux mea calamus, rata, telam hanc non ab illa, sed a praedicantibus contextam fuisse. Nihilominus autem salutis suae curam dicta Princeps tam strenue gessit, ut anno praecedente, missis ad Conjugem meam litteris, Catholicam se sua Sponte, et me vel conjuge mea tabia ne quidem devinante, professa sit, opem meam, pro sua liberatione efflagitans. Ego statim necessarios itineris sumptus subministravi, et ad me ut commicaret, monui, cum autem animadverteterem, adventum hunc differri, metuens, quod suberat, nempe Principem hanc in media Saxonia undiquaque Lutheranac religionis vel Augustanae confessionis, ut vocat, cultoribus circumfessam duce et consilio destitui, aliquem ex meis Consiliariis nobilioribus Quedlinburgum Inferioris Saxoniae oppidum, ubi sub regimine Abbatisae praepositam agit illustrium canonis-sarum, destinavi eique in mandatis dedi, ut opera et consilio bonam istam Principem juvaret. Superavit is quidem impedimenta et molestias quam plurimas quas vigilantissimi Principis hujus custodes objecerant, et mandatum meum explicuit, sed tam anxia et meticulosa fuit Princeps illa ut non auderet fugae, quam dudum animo conceperat, se committere; communicato



itaque cum Principe aliquo Ecclesiastico hoc negotio visum fuit denuo, fugam tentare, et si haec non succederet, levato velo, demissionem illius postulare. Denuo ergo Halberstadium, quod trium horarum spatio, Quedlinburgo distat, eundem consiliarium meum ablegavi; Is dum secretis nuntiis cum Principe de discessu ageret, percerebuit rumor, illam transitum ad catholicos et fugam meditari, atque dum ad instantiam alicujus ex familia, catholicam se esse non negaret, sine mora cogitur consilium, scribitur ad Electorem Saxoniae et affinem meum Principem Darmstatensem Hassiae Landgravium et obsidentur fores aulae vel monasterii, duplicatis vigiliis. Interea afflictae hujus Principis aures obtundebant praedicantes, et inconstantiam exprobrabant tam hi, quam caeteri aulae, aliorumque ministri, et ubi ad ipsorum partes retracta sperabatur, admissus est consiliarius meus ad audientiam. Qui cum jura et legis Imperii germanici, et juxta illas nefas esse exposuisset, quemque a religione et sacris Catholicis arceri, liberamque abeundi facultatem Principi concedendam, meo nomine ursisset: Respondit Cancellarius, Principe et aula praesente prolapsam illam quidem in errores, sed ad se, et Sanioem mentem reversam esse idque aliquo interjecto temporis spatio Princeps ipsa paucis et conceptis verbis prae aegritudine corporis et animi tremens confirmavit. Hoc responso accepto, praefatus Consiliarius meus discessit, non minori sollicitudine tamen quam antea, adhuc Princeps ista observatur, haud dubie, quod suos constans ipsius erga Catholicos affectus non lateat, illique Principem aegre vel potius vi, metuque ad supradictam declarationem adactam esse, non ignorent. Ego cum ex postfacto satis certo cognoverim, prolixas istas, quas supra memoravi, literas proprio illius, et non alieno labore conscriptas, adduci non possum, ut subitaneam revocationem illam pro coacta non habeam, bonae isti Principi ex animo compatiar, et ubi auxilii alicujus spes apparuit, ne frustra elaberetur, curavi. Rogavi itaque serenissimam Reginam Sueciae ut ex itinere suo, quod Hamburgo Romam versus insituit, Quedlinburgum deflecteret, si forte occasio juvandi Principem, se ibi offerret. Annuit benigne Sua Majestas rogationi meae, sed adeo crude excepta est, ut referre pigeat, si tamen S. V. grave non sit, à Majestate sua quid contigerit, simulque sententiam ejus, utrum et quo modo Princeps haec captiva quasi, libertati restitui possit, cognoscere, et placeat pro sua prudentia et summa auctoritate, pium hunc conatum promovere. Aeternas habeo S. V. gratias, cujus prudentissimò judicio hoc negotium et quidquid hac in parte actum est,

submitto meque paternae suae benedictioni Commendo: Neoburgi 31 Maii 1662.

Sanctitatis Vestrae

Humillimus et obedientissimus filius et servus

Philippus Wilhelmus Comes Palatinus Rheni.

### XXXV.

*Beatissimo in Christo Patri Domino Innocentio Undecimo Divinâ Providentiâ Sanctae Romanae ac Universalis Ecclesiae Summo Pontifici Domino Referendissimo.*

Beatissime in Christo Pater Domine Reverendissime,

Post officiosissimam Commendationem filialis observantiae continuum incrementum. Provoluturus sese ad Pedes Sanctitatis Vestrae lator harum veniet Pater Joannes Pakenius Societatis Jesu, debitâque cum reverentiâ. jussu ac nomine cognati nostri Serenissimi Ducis Neoburgici dilectionis pluribus coram exponet, quam praeclara animarum messis sperari possit, si in tempore, dum matura est, falcem admoveat Sanctitas Vestra, Brunsvicensis Dux *Ernestus Augustus* Episcopus Osnabrugensis una cum conjugè et septem in magnam Religionis spem adultis jam liberis, ejurato Lutheri dogmate, ad ovile Christi redire, et Religioni nostrae saluberrimo Consilio mancipare se intendit, si conditionum illarum, quas Sanctitati Vestrae praefatus Pater Pakenius uberius declarabit queat fieri particeps, utpotè inductus ad easdem exigendi necessitatem ob temporum, praesentisque rationem statûs Nos certe singularem Zelum, quem memorati hujus Neoburgici dilectio in causis Religionis saepius jam probatum in promovendo imprimus hoc negotio, numquam satis laudandis curis apud nos impendit, impendetque apud Sanctitatem Vestram, majorem in modum depraedicamus, si maturâ deliberatione perpendimus, quanti incrementi spem Religioni Nostrae polliceatur Ducis et Episcopi hujus conversio, utpotè nati ad indubium succedendi jus in amplissimis Imperii Nostri Romani ditionibus, quae dum, ut non vanâ spe augurari licet, Pientissimi Principis sectabuntur exemplum, multa animarum millia ad salutem alios verò Germaniae Principes una cum subditis, ad parem subsequendi rationem trahent. Quod apud nos haud difficulter effecit, ut saepius dictum Patrem Pakenium hujus negotii causâ ad nos missum, cum suis à memorati hujus Neoburgici dilectione allatis mandatis, ad Sanctitatem Vestram quantoocius



remitteremus, ipsum negotium ac summum ejusdem secretum enixè hisce commendantes quippe non ignari utriusque Duci non minus, quam ipsi causae summa imminere pericula si res utrumque cadat, praematurè pateret. Id quod induxit nos ut precibus saepius memorati hujus Neoburgici dilectionis et nostras Sanctitatem vestram, conjungeremus, obtestaremurque Sanctitatem vestram, ut neminem nisi Reverendissimos Dominos Cardinales Cybo et Pio rei quidem sanctae, sed si in plurium notitiam deveniat, jamjam perditae, faciat conscios, atque si quid occurrat, quod ultioem videatque requirere elucidationem, eandem non gravetur dicto Patri Packenio imperare, suis partibus ob singularem negotii notitiam minime defuturo. Caeterum Sua Sanctitas persuasissimum sibi habeat, nos secuti nullius privati emolumenti movemur Studio, ita ad desideria Sanctitatis Vestrae omne id peracturos, quidquid pro consummatà suâ prudentiâ Divini Honoris et Religionis nostrae incremento judicaverit expectari a nobis posse. Porro Divinum numen precamur, ut Ecclesiae suae universae Sanctitatem Vestram quam diutissime servet incolumen, atque etiam in iis, quae pro Imperii nostri ac Europae restituenda pace molitur, felicem. Viennae decimo quarto Januarii Anno post Christum natum millesimo Sexcentesimo Septuagesimo Octavo, Regnorum nostrorum Romani decimo nono, Hungariae vicesimo secundo et Bosemiae vigesimo.

Ejusdem Sanctitatis Vestrae

Obsequet Filius

Leopoldus.

### XXXVI.

Sanctissime Pater.

Sanctitatis Suae pedibus advolvar tandem, compositis fere, quantum licuit, rebus meis, expositoque Divinae in me bonitatis ostento, obedientiam Vicario Christi debitam humillime promitto deferoque.

Sanctissime Pater annus jam quadragesimus secundus fluit, ex quo, incomprehensibili Numinis judicio, incomparabili animae meae damno, et, nisi me quasi porrecta manu extraxisset idem benignissimum Numen, inevitabili salutis aeternae periculo, in regno, quod Lutherana haeresis pridem infecerat, ex eadem labe inquinatis parentibus, alioqui fallacis mundi judicio magnis, utpote e Regio Danorum sanguine prognatis Ducibus, *sum in lucem hanc nonam mensis Julii, anni currentis, ac ita quidem ut nemo crederet me iis aliquando emersuram, praeser-*

tim quando gradu per minora facta, tanquam Sacri Romani Imperii Princeps, conspecta sum in throno *Abbatiali Ecclesiae Gantersheimensis*, olim Catholicae, nunc a Lutheranis pridem occupatae: tanta eram (quod Sanctitati Suae jam flens confiteor) non legis, sed erroris aemulatrix, habebamque speciem pietatis; sed virtutem non tam abnegabam, quam ignorabam. Verum (o altitudo divitiarum Sapientiae et Scientiae, imo o misericordia Dei!) respicere placuit coelesti Patri et Pastori errantem, magis natalium infortunio, quam pertinaciae vitio, filiam ac ovem, inque suam domum et caulam, prae innumeris aliis me felicem reducere, ministerio servorum suorum, inter quos patres Societatis Jesu, in quorum sacello domestico, die supranominata haeresis cum lacte imbibitae et tam diu animofotae virus evomni, et salutarem ac solidum verae fidei panem, in domo dei avide primum sumpsi, eoque ab illo tempore prae cetera et vehementer auget verus cibus Angelorum, quo nunc post longam illusionem, tamqua novella olivarum in circuitu mensa Domini reficior. Benedictus Deus, qui post longae famis inedia, me vocare dignatus est ad mensam filiorum suorum; ad quam utinam! ah utinam! mecum accumbant omnes mei, quos ad Sanctitatis suae pedes una mecum prostratos, eo vehementius desiderio cernere, quo clarior experior, nec tranquillitatem animi, nec pacem, nec securitatem salutis, quamvis praecones novae fidei maximam polliceantur, alibi posse reperiri.

Ast quoniam hoc optare quidem; non tamen sperare adhuc possum; ego saltem ulterius differre non debui, quin ad Sanctitatem Suam velut communem omnium fidelium Patrem, a tot annis inobediens filia, tandem redirem, et Sanctitatis Suae advoluta sacris pedibus, me ejus Ecclesiae nunc denuo profiterer germanam filiam, cui divina bonitas Sanctitatem Suam, magno omnium fidelium gaudio, afflictorum dulci solatio, aberrantium grandi bono, voluit praeesse, et utinam! diu velit, ut Sanctitatis Suae paterna plane providentia regi ac frui ego, et plures mecum multis adhuc annis possimus ejusdemque per Christianorum Principum difficilem alioqui pontificatum, accessione nostra ad gregem Christi (quem Sanctitas Sua vigilantissime pascit) nonnihil recreare: ita sperare jubet immensa sitis animarum, qua Sanctitatis Suae vere apostolicum pectus aestuat. Atque hoc est, sanctissime Pater, quod hisce, pro mea saltem parte, praestitura adsum, infimae demissionis affectu, quod Christi vicarium prosequi quemvis fidelem par est, meque Patri optimo filiam in posterum obedientissimam et observantissimam



sisto, humillime precata, ut e longinquo reducem paternae charitatis sui excipere, et contra persecutores defendere clypeo potentiae suae non dedignetur.

Quod eo fidentius confido me obtenturam, quo latius Apostolicam Sanctitatis Suae benedictionem, per ejusdem Nuntium ad tractum Rheni et caet. nuper accepi; quae uti me in gravibus persecutionibus, quas desertae perfidiae causa ab hostibus fidei sustineo, ex Abbatia mea principali tantum non per vim expulsa, et redivisus mihi debitis, aliisque videndi mediis spoliata, mirum in modum confirmavit; ita mihi unice in votis est, ut Sanctitas Sua eam continuare dignetur, quo ejus subsidio quaevis pro fide orthodoxa, quam omnibus mundi bonis, etiam vitae meae longe praefero, generose prout desidero, aut saltem patienter possim sufferre.

Quaenam vero ea sint, Sanctissime Pater, quae formidare in futurum possum, deserta a domo mea, et orbata opibus, Sanctitati Suae uberius spero narratum esse, ab ejusdem supra bene memorato Nuntio, quem magna bonorum meorum, tam spiritualium, quam corporalium cura etiam paterne sollicitari jam saepius sum experta. Deus Sanctae Sedis digno Nuntio liberaliter compenset, et in primis Sanctitatem Suam, ut paternam Sanctitatis Suae bonitate illectae plures oviculae revertantur ad deserta ovilia, et in terris credentium in coelis vero Deum laudantium augeant numerum in quo filiali voto, ex animi observatissimi sententia profecto, finio, de Sanctitatis Suae clementissimo favori me denuo humillime commendans maneo

Sanctissime Pater Sanctitatis Suae  
Humillima, obedientissima et obsequentissima

Hildesii 30 Septembris filia ac serva  
anno 1678. *Dorothea Hedwigis.*

### XXXVII.

*Dilectae in Christo filiae Nobili Mulieri Dorotheae Hedwigis Ducissae Holsatiae.*

Innocentius PP. XI.

Dilecta in Christo filia Nobilis Mulier, salutem etc. Ingentis argumentum laetitiae attulerunt Nobis literae Venerabilis fratris Opitii Archiepiscopi Ephesini Nostri ad Rheni Tractum Nuntii, quibus de abdicatis a Nobilitate tua erroribus, in quibus nata, educataque fuisti, deque emissa catholicae fidei Professione certiores facti sumus; eam vero laetitiam mirifice cu-

mularunt, quae Tu ipsa ad Nos eadem die de re luculenter et magna cum exultantis animi significatione scripsisti. Fecit enim vere tecum misericordiam Deus, qui te de tenebris et umbra mortis ad verae fidei lucem prae caeteris potenti manu eduxit, et de cuius munere venit, ut sortem tuam tota in Divinae Gratiae laudes effusa clare agnoscos et constanter profitearis. Ex quo sane spem certam in Domino concipimus, te adversis omnibus, quae accidere possent, eadem Dei Gratia iuvante, fortiter restitutam, neque passuram, ut ullum huiusce mortalis vitae incommodum, aut periculum Nobilitatem tuam separet a charitate Christi, subinde reputantem illud Apostoli, non esse condignas passiones huius temporis ad futuram gloriam, quae revelabitur in Nobis. Pro comperto interim habere te volumus paternae nostrae charitatis officia, opemque nullo tibi loco, vel tempore defutura, quemadmodum ab eodem Nuntio nostro uberius cognosces, tibi que Dilecta plurimum in Christo filia, Apostolicam Benedictionem peramanter impertimur. Datum Romae apud S. Mariam Maiorem sub annulo Piscatoris die V. Novembris MDCLXXVIII. Pontificatus Nostri Anno III.

### XXXVIII.

Sanctissime Pater.

Post humillima beatissimorum pedum oscula Sanctitati Vestrae immortales refero gratias pro clementissimo erga me immeritam affectum, quo, divinoque animarum laudabili zelo impulsa non solum me in sinum magnae matris Sanctae Romanae Ecclesiae recipere, et apostolicam benedictionem impertiri, verum etiam consanguineorum aliorumque persecutionibus ac calumniis ob derelictum Lutheranismum obrutam, ac omni pene destitutum subsidio, qua spirituali: qua temporali solatio clementissimae erigere: ac insuper polliceri atque recipere non dedignatur, paterna Sanctitatis Vestrae charitatis officia, opemque mihi nullo loco vel tempore defutura, et Deum vicissim bonorum omnium munificentissimum Re tributorem assidue precabor, ut Sanctitatem Vestram et hunc quem ingressi sumus, et plurimos eundem subsequentes annos orbi Christiano, Ecclesiae, mihi que servet incolumem.

Sanctitatis Vestrae

Hildesii 2. Januarii Humillima et obedientissima famula  
anno 1679. *Dorothea Hedwigis.*



## XXXIX.

*Beatissimo in Christo Patri Domino Innocentio XI. Divina  
providentiâ Sanctae Romanae ac universalis Ecclesiae  
Summo Pontifici.*

*Domino Reverendissimo.*

Beatissime in Christo Pater Domine Reverendissime, Post officiosissimam commendationem filialis observantiae continuum incrementum. Pro eo ac Sanctas Vra abalienatos errantesque ab orthodoxa ad veritatis fontem rectâ redeuntes viâ amicè paternèquè exipit, itâ et gaudium perceperit de Illustri Holsatiae Principissa Dorothea Hedwigi ad eam nuper conversa, eâ quidem animi firmitate, atque constantiâ, ut Abbatîâ quam inter fundationes Ecclesiasticas ab A catholicis occupatas possidebat Principalem ac opimam, ultrò libenterquè cesserit, se fortunamquè Suam Dei providentiae et liberali piorum ac imprimis Ecclesiae Sanctae subsidio committens. Cùm igitur à bonis et familia justaquè et Patriâ extorris, ac opis planè indiga eo nomine charitati inprimis Sanctis Vrae commendari à Nobis percuperet; id (postquam eam et verbis et re, consolati sumus) hisce facimus eò libentius, quò proprius agnoscit Sanctitas Vra in quantum et Illustris ejusmodi Conversio, et beneficentia ergà conversos Pontificia ad exemplum aliis, parem reditum mediantibus, sit valitura, ut eo fidentius speremus Sanctem Vram ejus juvandae ac fovendae partes primarias ultrò in se esse recepturam. Nos quod reliquum est, Deum Opt. Max. precamur ut Sanctem Vram nostro ac Ecclesiae Suae universae bono quam diutissimè Sospitem praestet, atquè incolumem.

Datum in Civitate nostra Viennae die decimâ septimâ Mensis Maij Anno Domini Millesimo Sexcentesimo octuagesimo primo. Regnorum Nostrorum Romani Vigesimo tertio, Hungarici Vigesimo Sexto, Bohemici Vero Vigesimo Quinto

*Sanctitatis Vostrae*

*Obsequens Filius*

*Leopoldus.*

## XL.

*Carissimo in Christo filio Nostro Leopoldo Hungariae et Bohemiae  
Regi Illustri in Romanorum Imperatorem Electo.*

*Innocentius P. P. XI.*

Carissime in Christo filii noster, salutem, et Erga Dilectam in Christo filiam nobilem Mulierem Dorotheam Hedvigem Hol-

satae Principem, quae tanta cum sua laude Catholicam Religionem professâ nuper fuit, nullum pro rerum ac temporum difficultatibus Pontificae benevolentiae testimonium omisimus idque non solum ob singulare meritum, quod eadem Princeps sibimet apud Ecclesiam comparavit, sed etiam intuitu officiorum Majestatis tuae cui lacta, ac fausta omnia a Deo praecamur, atque Apoptolicam Benedictionem amantissime impertimur. Datum Romae apud S. Mariam majorem Sub annulo Piscatoris die XI Octobris M.D.CLXXXI Pontificatus nostri Anno sexto.

## XLI.

*Emimo. e Revmo. Sigr. Cardinal Paolucci etc.*

Sono qui ad esporre all' E. V. perche si degni di rappresentarlo alla Santità di Nostro Signore, il desiderio, che avrebbe la Signora Duchessa di Holstein di far celebrare la Messa nel suo oratorio privato di Vratislavia, e dunque ella si trovi sino ad un'ora dopo il mezzo giorno. Questa gran Dama è l'unica reliquia della Casa di Brich, che ha dato più Rè alla Polonia, et ha posseduto per sette cento anni i tre Ducati nella Slesia di Ligniz, Trebeniz et Olavia, che vent' anni sono per estinzione della Linea ricaderono a S. M. Cesa e dopo questo successo la suda Sigrâ Duchessa, infetta dell' Eresia di Calvinò, come sono stati tutti i suoi Maggiori da un secolo e mezzo in qua, convinta da se medesima della falsità della setta sino a quell' ora professata, si conuertì alla Religione cattolica e vive in Vratislavia con una sì ammirabile esemplarità di vita, come io ne posso essere veridico testimonio per il tempo, che ivi mi trattenni a curarmi delle indisposizioni contratte in Polonia, che si rende di somma edificazione ai Cattolici e di confusione ai Protestanti, dai quali, e per essersi ella conuertita alla nostra Religione, e per la vigorosa protezione, che prende in ciò, che li vien permesso nel presente stato di sua fortuna, di tutti i Protestanti, che si conuertono, viene sommamente abborita, senza tralasciare di farli tutti i dispiaceri, che possono, e particolarmente più d' una uolta, mentre io dimoravo in Vratislavia, essendo composto di Protetanti il Magistro della Città, e tenendo questo le chiaui delle porte, le fece chiudere prima dell' ora solita, perche la sudetta Duchessa, che si ritrouava fuori a prendere aria, riceuesse la mortificazione di non poter entrare nella città, già che iui per esser Piazza di frontiera, quando le porte sono serrate, non tornano ad aprirsi per ueruna occasione; e di simili dispiaceri ne va riceuendo alla



giornata in quella medesima città, doue, quando era Protestante, riceneua, e dal Magistrato, e da ognuno tali dimostrazioni di uenerazione, che quasi non l'aurebbe riceute maggiori il medesimo Sourano, se fosse stato presente, le quali riflessioni non tralascia di farle, secondo l'occasione, che uengono, la sudetta Duchessa e con quel uiuo senso, che suol esserè proprio dell'umanità; ma subito, essendo di perfezione massiccia, rimette se medesima alla uolontà di Dio e benedice la causa, che li far prouare simili angustie. Nel portar le suppliche di questa gran Dama, io mi sono esteso in tali particolarità, per rendere giustizia al merito della medesima, e dar piena cognizione della sua gran virtù alla Sede Apostolica; con che resto facendo all' E. V. un profondmo inchino. Vienna 21 Giugno 1698.

D. V. Emza

humilmo Devotmo et obligatmo

A. A. di Seleucia.

### XLII.

Sanctissime Pater.

Cum Sanctitati Vrae eorum, quae pro Ecclesia et Religione geruntur rationes merito reddendae sint, sic humillime significo, quod jam ab annis aliquot in spem ueni posse Illm Ernestum Wilhelmum S. R. Imperij Comitem de Bentheim vicinum meum ad Ecclesiae gremium a quo ipse et maiores ejus communi Germaniae fato a seculo deerrabant, reduci, eumque in finem in omnes occasiones intentus nullis laboribus, curis et sumptibus hucusque perperci, quorum is per Dei gratiam fructus fuit, ut dictus Comes orthodoxam fidem, quam ante annum, sed graves ob Causas paucis tantum conscijs suscepit, die 21ma currentis Augusti in Residentia mea et Arce S. Ludgeri ad meas manus publice professus sit, simul a me Sacramento Eucharistiae et Confirmationis munitus. Cujus conversione quantum accesserit ad religionem Catholicam, et speciatim ad Ecclesiam meam momentum, quivis facile iudicabit, qui perpendèrit Territorium Comitatus amplissimum arce munitissima et varijs Urbibus instructum ac refertum multis subditorum millibus, inter quos quatuor armatorum millia facile numerantur, situ etiam inter meam Dioecesim et Provincias unitas Belgij ita commodo, ut inde plurimum ad Securitatem mei Principatus accesserit. Nonnulla quidem apud Comitissimam et subditos difficultas incidit, sed quae amicis medijs averti posse speratum parata tamen in omnem eventum forti armata manu qua D. Comiti et Religioni securitatem et re-

spectum apud suos conciliare statui praesertim ubi vicinos foederatos Belgas, se huic negotio non mixtuos appareat.

Cum igitur haec via sit, qua tot animarum millia sensim reduci poterunt, nec exigua de tota domo magnis Germaniae familijs innexa, et quae huic Ecclesiae Praesulem quondam dedit, spes sit ita etiam sacra Jurisdictio Dioecesi meae restitui possit. Hinc humillime supplico Sanctitati Vrae, ut dignetur D. Comitem singulari gratia et favore complecti et benedictione Apostolica. Me vero dum Religionis incrementis omnes curas impendo, suprema Sua protectione prosequi, qui post humillima Sacrorum pedum oscula maneo

Sanctitatis Vestrae

Dabr in Residentia mea S. Ludgeri 21. Augusti 1668.

Humillimus semper et obedientissimus

Christophorus Bernardus.

### XLIII.

Venerabili fratri Christophoro Bernardo Episcopo Monasteriensi.

Clemens Papa IX.

Venerabilis frater salutem etc. Litterae fraternitatis tuae die 21. Augusti datae mentem profecto Nostram ingenti laetitia compleverunt. Etenim probe intelligimus publica professione Catholicae fidei a Dilecto filio Nobili Viro Comite de Bentheim emissa praeter ejus, et plurimarum Animarum aeternam salutem, multis alijs modis Religionis Orthodoxae, ac praecipue istius Ecclesiae rationibus commodatum iri. Quapropter egregium hoc Divae Clementiae donum, eidem tempore beneplacito, totius illius Domus ac ditionis conversione feliciter cumulari contingat. Nos ab ea precibus enixis postulamus, teque etsi huic rei sedulo elaboraturum esse pro certo habemus, tamen ut ei constanter insistas, pro debito officii nostri summopere hortari, ac rogare non desinimus. Interim pulcherrimum a te munus habet Ecclesia Vniversa, habemus et Nos, qui talibus promeritis pietatis, Zeli et virtutis eximiae tuae, qua in praesens animo gratias respondimus, ubicunque tuarum et istius Ecclesiae rationum occasio tulerit etiam benigne, prolixèque persolvemus. In reliquo fraternitatis tuae non minus generosis, quam pijs conatibus adiutorem et retributorem Deum accurate precamur, Apostolica benedictione, quo maxime possumus amantiori affectu Paterni Cordis impertita. Datum Romae apud S. Mariam Majorem sub Annulo Piscatoris die 22. Septembris 1668. Pontus Nostri anno Secundo.



**XLIV.**

*Dilecto filio Nobili Viro Ernesto Wilhelmo Comiti de Bentheim.*

**Clemens Papa IX.**

Dilecte fili Nobilis Vir salutem etc. Ex literis Venerabilis fratris Episcopi Monasteriensis, et ipsius Nobilitatis tuae non sine magno laetitiae sensu pervidimus, eam, Misericordia Domini praevalente, Catholicae Veritatis fidem summa pietatis et constantiae laude complexam esse, adeo ut quascunque molestias et pericula, quae forsitan ab A Catholicis impendi possent, vel fortitudine interrompere, vel etiam animi magnitudine pro Christi nomine sustinere parata sit. Quare Virtuti ac felicitati ab Auctore honorum omnium tibi concessae ex omni Paterni Cordis affectu gratulamur, utque in eadem Sanctae religionis via, quam tam pie ingressus es, firmiter perseveres et assidua ejus provehendae cura, studioque magis ac magis indices excollas, etsi te minime hortationibus indigere novimus, pro muneris tamen Pontificij debito, a te summopere petimus. Illud autem tibi Dilecte fili persuasum esse volumus, quidquid ab hujus Sanctae Sedis auctoritate et amore Paterno Nostro non solum ad res omnes tuas protegendas, verum etiam ad augendum pietatis tuae fervorem, et religionis Orthodoxae rationes istae promovendas quoque modo proficisci poterit, id omne pro rerum ac temporum opportunitatibus usque tibi praesto fore. Interim pijs exordijs et ingentibus uti speramus progressibus Nobilitatis tuae, quam in sinum Pontificiae Caritatis exceptam unice complectimur, Adjutorem ac Retributorem Deum enixe precamur, Apostolicamque benedictionem Paternae prorsus impertimur.

Datum Romae apud S. Mariam Majorem sub Annulo Piscatoris die 22. Septemb. 1678. Pontificatus Nostri Anno Secundo.

**XLV.**

Beatissime Pater, Sanctissime Domine.

Quandoquidem divina gratiâ aspirante, alioquin Sectae Calvinianae innutritus, ab aliquo quidem tempore ad Catholicos ritus inclinatio, demum vigesima nonâ Augusti, festo Sanctorum Angelorum Tutelarium, hujus anni Octogesimi Octavi, boni Angeli ductu, ejurato Calvinismo, ad Sanctae Matris Orthodoxae, Romanae Ecclesiae gremium transii, professione et formula Tridentini, in munus Neo-Electi Reverendissimi et Cel-

ssissimi Episcopi ac Principis Monasteriensis Frederici Christiani, palam facta; In primis obligationis meae esse duxi. Sanctitatem Suam de hac mihi à Deo, et Sanctis Angelis ejus, tam elementer impertitâ gratiâ, cum dimississimo ad sacram sedem Apostolicam respectu certiore facere et cum hujusmodi certificatione, me ut Neophytum Ecclesiae et ejusdem sacrae sedis filium et Servum ad Sanctitatis Suae beatissimos pedes abjicere, et cum humillimo eorum osculo, apostolicam mihi pro his coeptis fortunandis et subditorum meorum animis, una mecum, ad ejusdem Sanctae Sedis obedientiam reducentis, benedictionem spliciter implorare. In quem finem hisce litteris velut in persona propria, Sanctissimis Pedibus advolutus, Meumque Comitatum Steinfurtensem, cum aliis Dynastiis Haereditariis et inprimis quoque Comitatum Benthemensem ex Testamentaria Excellentissimi Domini Patris mei D. Ernesti Wilhelmi Comitis in Bentheim etc. dispositione mihi, ut unico ex Fratre Nepoti et legitimo ac necessario Haeredi pro filiis ejus Gertrudianis Successionis incapacibus debitum (uti ex deductione Illustrissimo Domino Herculi Visconti, ex nunciatura Coloniensi superiore Anno in Urbem regresso commendatâ est videre) in Sacratissimam Suae Sanctitatis gratiam ac potentissimam protectionem, cum iterata Apostolicae Benedictionis imploratione et humillimo pedum osculo demississime Comendo.

Sanctitatis Suae

Bentheimii 12 Septembris 1688.

Obedientissimus devotissimus devinctissimus  
et humillimus Servus

*Arnoldus Mauritius Wilhelmus*

Comes in Bentheim Steinfurt.

**XLVI.**

*Dilecto filio Nobili Viro Arnoldo Mauritio Wilhelmo Comiti in Bentheim Steinfurt.*

**Innocentius P. P. XI.**

Dilecte fili Nobilis Vir etc. Singularis plane argumentum laetitiae attulerunt nobis litterae, quibus de ejurata a Nobilitate tua Calviniana Haeresi, in qua natus, educatusque fuisti, deque edita, sancti spiritus aura benigne afflante, Catholicae fidei Professione certiores à te redditi sumus. Cum enim praecipua pastoralis officii Nostri cura sit, errantes oves in Christi ovile reducere, justum profecto de ejusmodi successu eo cepimus



gaudium jure praesertim merito sperantes, fore ut quam plures alii inprimis vero ii, qui tibi subjecti sunt, ad summa laude dignum exemplum tuum conserdandum, vehementer excitentur. Te itaque Dilecte fili, incenso quodam paternae Charitatis affectu in Domino complectimur, nullam quae se offerat occasionem dimissuri reipsa declarandi, quanti tuam ad Orthodoxae Matris graemium accessionem faciamus. Reliquum est, ut praeclearis incorruptae pietatis documentis susceptae Religionis dignitati respondere satagas, dum nos Apostolicam ad id praestandum Benedictionem Nobilitati tuae permanentemente impertimur. Datum Romae apud S. Mariam Majorem sub annulo Piscatoris die XIII Novembris MDCLXXXVIII Pontificatus Nostri Anno XIII.

### XLVII.

*Sanctissimo Pontifici Nro Dno Dno Innocentio (Odeschalehi) Undecimo.*  
Sanctissime Pater.

Projicio me ad pedes Sanctissimos et eos exosculabundus veneror. Sanctissime Pater, non possum me cohibere indicandi magnam cordis mei laetitiam, dum duo suburbia ex meis subditis ad nongentas et trigintas animas fidem Romam Catholicam nullo cogente, se sponte susceperint. Unum vocatum Essing et alterum Geising, jacent non longe a Saxonia, hoc opus post Denm adseribo fervidis praedicationibus Adm R. P. Josephi Mariae a Monachio Cappuccini, qui ante duos Annos fuit Missionarius Weidae in Palatinatu, quem aliquoties ad me praedicationis Causa vocavi, et ille subditos meos convertit. rogat autem totus populus noviter conversus Sanctitatem Suam humillime et enixe pro corpore alicujus sancti, ut ostendant se veros esse Catholicos, et Credere honorem debere exhiberi ossibus Sanctorum, non audeo pro quolibet suburbio unum sanctum Corpus petere, tamen resigno voluntati Sanctitatis Suae, ego autem in uno quoque suburbio aedificato sumptuosissimam Ecclesiam, ubi Reliquiae reponerentur, seculi Materialia jam constitui. Medium millionem libenter de meo dato ad aedificationem, quare confido praeces meas et populi noviter Conversi Sanctitatem suam exaudituras, et nos consolaturus totum hoc opus Commisi praedicto Adm R. P. Joseph Mariae Cappucino, et rogavi ut has litteras ad sanctissimas daret manus. Denique tam ego, quam tota familia mea, quam etiam

omnes subditi flexis genibus petimus a Sanctitate Sua Apostolicam Benedictionem. Dedi Essing 1 Martii 1699.  
Sanctitatis Suae  
Filius obedientissimus  
*Maximilianus Thomas*  
Comes Imperialis Ab Essing.

### XLVIII.

*Dilecto filio Nobili Viro Maximiliano Thomae Comit ab Essing.*

Innocentius P. P. XI.

Dilecte fili Nobilis etc. Peculiari cum intimae laetitiae sensu et literis Nobilitatis tuae sexta Martii datis, intelleximus, suburbiorum Essing et Geising tibi subjectorum Incolas, divino afflante spiritu Catholicam fidem sponte suscepisse; cum enim ejusdem fidei propagatio praecipua Pastoralis officii Nostri Cura sit nihil sane nobis accidere jucundius potest quam de ipsiusmet incrementis certiores fieri. Auget vero non parum laetitiam nostram pia munificentia, qua praedictis in suburbiis duas extrui Ecclesias constituisti, praecleara nimirum hujusmodi monumenta, praememoratae fidei firmitati admodum profutura plane confidimus. In hunc autem scopum, Corpus S. Christi Martyris Fortunati nec non S. Christi Martyris Victoriae Dilecto filio Patri Josepho Mariae a Monachio Ordinis Cappucinatorum probatae virtutis viro tradi mandavimus tibi reddenda. Copiosis vere eximiae animi tui a religione tributis laudibus non omitemus supremum honorum omnium authorem Deum rogare, ut Apostolicam Benedictionem, quam nobilitati tuae permanentemente impertimur, uberi beneficentiae suae largitate cumulata velit. Datum Romae apud S. Mariam Majorem sub Annulo Piscatoris die XVII Junii MDCLXXXIX Pontificatus Nostri Anno XIII.

### XLIX.

Sanctissimo Padre.

A Vostra Santità divotissimamente espongo, qualmente mio Padre mediante l'informazione dei P. P. Capucini avanti quarent' anni, habbia il primo di tutti li Conti di Hoenloe, con tutta la sua famiglia, abiurata l'Eresia di Calvino, e sia entrato nel grembo della S. chiesa, promovendo con sommo zelo la Religione Catholica, ed ependo la mia famiglia, massimamente



io avezza a la direzione di cotesti Padri, e sopra tutto al Padre Ladislao Barone Schrenck Bavaro, come mio confessario e Padre spirituale, in maniera che mi parebbe molto strano d'esserne priva, supplico divotissimamente la Santità Vostra di permettere benignamente, che cotesto padre possa dimorar nel convento di Ochsenfort sin a la mia morte, tanto per Età quanto per indisposizione assai vicina, offerendomi di satisfar il convento, toccante la sustentazione del Padre, con che baciando humilissimamente li sacratissimi Piedi di Vostra Beatitudine e pregando Iddio per di Lei longo e felice Governo della S. Chiesa, sono con infimo e filial rispetto

Di Vostra Santità

humilissima ed ossequiosissima serva et figlia

*Christiana Lucia*

Nurnberg ce. Comitissa di Königseck Vedova nata

19. may 1711. Comitissa ab Hohenloe.

**L.**

*Dilecto filio nobili Viro Comiti de Vendisgratz.*

Innocentius P. P. XI.

Dilecte fili Nobilis vir, salutem et lumen Divinae Gratiae Perlatum ad nos fuit ab indubitatae fidei testimonio, nobilitatem tuam coelestis gratiae aura afflante errores sectae, in qua natus atque enutritus fuisti, agnovisse, adeoque inivisse consilium eos ejurandi, et in Sanctae Romanae Ecclesiae fidelium omnium Matris et Magistrae Gremium, extra quam non est salus, et quam illa tibi amantissime pandit, confugiendi. Quo enim gaudio id acceperemus, novit Scrutator Cordium Deus et Pastoralis officii debitum, cui inprimis curae est errantes oves in Christi ovile reducere, abunde testari potest, cum praesertim de Viro agatur tum ob generis claritudinem, tum ob egregiam animi Indolem, digno, quem Catholicae Ecclesiae, quocumque laboris, et industriae proetio comparemus. Quoniam vero inaudivimus, tam sancti propositi executionem adhuc retardari a quibusdam difficultatibus circa ritus, in quibus licet Ecclesia habeat dispensandi facultatem, ea tamen uti, gravibus, justissimisque de causis non judicat expedire, passus non fuit zelus quo flagramus aeternae tuae salutis et spes exemplo tuo quam plures alios revocandi e cisternis dissipatis ad fontem aquarum viventium, Nos diutius exoptare quo minus veniremus in occursum tuum, teque paterno affectu morae impatienti complexi enixe in Domino hortamur, ut posthabitis inanibus quaestioni-

bus, omnique alio respectu patefactam tibi a Patre Misericordiarum viam quae ducit ad vitam magno, fortique animo et sine ulla exceptione ingrediaris, caeca quadam obedientia, et Christiana humilitate captivans intellectum et Divinae vocationi acquiescens. Patrem luminum impense rogabimus, ut si quae adhuc in animo tuo resident pristini erroris tenebrae, cito dissolvat, et vocibus nostris quibus ipse te alloquitur cordis tui latebras omnes aperiat. Datum Romae apud Sanctam Mariam Majorem sub Annulo Piscatoris die VIII Augusti 1682 Pontificatus Nostri anno VI.

**LI.**

*Dilecto filio Nobili Viro Leopoldo Friderico Wilhelmo Comiti ab Horn.*

Innocentius P. P. XII.

Dilecte fili Nobilis Vir Salutem et Apostolicam benedictionem. Quanta Nobilitatis tuae epistola, vigesima nona Augusti exarata, Nos voluptate affecerit, satis quidem verbis assequi non possumus; illud enim prae se fert argumentum, quod sacrae literae; nunc ore reperta; nunc prodigo Adolescente reverso ad bonam frugem narrant ut Pastoris et Patris intimum gaudium adumbretur. Te quippe filium dissipantem substantiam verae fidei, Te ovem per errorum devia vagantem ad Nos Patrem tuum, ad Nos verum Pastorem, quem Christus super Gregem universum constituit, revocatum memoras. Accurimus itaque charitate paterna redeunti, teque in Domino exsoluati, stola orthodoxae religionis induimus, pastoralique cura in sinum recipimus gratulantes, amoris Nostri, ac solitudinis documenta daturi, ubi sese offerat occasio, quam a te Nobis summopere desideramus. Interim post synceram gratiarum actionem Deo Nostro, a quo omne datum optimum et omne datum perfectum, illum in humilitate rogamus, ut conversionem tuam coelestium gratiarum donis cumulare in aliorumque exemplum traducere dignetur, Tibique dilecte fli Nobilis Vir Apostolicam Benedictionem permanentem impertimur. Datum Romae apud S. Mariam Majorem sub annulo Piscatoris die 19. Septembris MDCLXXXIX. Pontificatus Nostri Anno Nono.

**LII.**

Beatissimo Padre.

Il sacerdote Giov. Carlo Barone di Balzam Nobile nativo d'Aysenach nella Sassonia prostrato à Piedi di Vostra Santità

\*



umilissimamente gli rappresenta come per impulso della grazia Divina conobbe la falsità della setta di Lutero, onde unitamente col Padre, Madre, ed un fratello hanno abbracciato la Santa Romana Cattolica Religione, nella quale sono anni venticinque, che costantemente vivono con esemplarità. Per questo motivo di Religione ben volentieri hanno perduto tutti li loro Beni di fortuna, che gli furono confiscati, e sono passati a vivere in Ratisbona soffrendo il tormento di una grande povertà affidati unicamente nella Divina Provvidenza. Sono stati perciò riguardati da Principi Cattolici con particolare compassione, come principalmente succede al Supplicante, che presentemente si ritrova presso il Principe di Löwenstein Govvre dello stato di Milano, il quale caritatevolmente gli somministra gl'alimenti. Resta ora vacante per morte del Sacertote Ambrogio Monti il Priorato di S. Michele di Soma Riva del Borgo di Serravalle Diocesi di Tortona di rendita in circa di cento scudi, onde il medesimo Sacertote Giov. Carlo Barone Balzam genuflesso avanti la Santità Vostra stessa ricorre. Umilissimamente supplicandola conferirgli l'accennato Beneficio semplice, col quale potrà il povero supd. sostentare la sua persona e famiglia bisognosa, il che sarà un atto della generosissima Clemenza della Santità Vostra, e lo spera

Beatissimo Padre

Milano, 18 Novb.

Del Il Sacertote

1717.

Giov. Carlo Barone di Balzam.

## Inhaltsverzeichnis.

- I. Herzogs Albrecht von Preußen, ehemaligen Hochmeisters des deutschen Ordens Rückkehr zur katholischen Kirche . . . S. 1 — 30.
- II. Christian Wilhelms und Karl Wilhelms, Markgrafen von Brandenburg, Rückkehr zur katholischen Kirche . . . S. 31 — 33.
- III. Vater Karl Moriz Bota, am Hofe zu Berlin und Potsdam und seine religiösen Unterhandlungen mit dem kurfürstlichen und königlichen Hause von Preußen . . . S. 34 — 49.
- IV. Der Herzöge Ulrich und Roderich von Württemberg, der Herzogin Eleonora Charlotte von Württemberg-Mömpelgard-Deß, der Landgräfinnen Elisabeth, Amalia und Anna Sophia von Hessen-Darmstadt, der Herzogin Dorothea Hedwig von Holstein-Sonderburg, der Reichs- und Standesgrafen von Bentheim-Steinfurt, Thomas von Essing und Hohenlohe, der Grafen von Windischgrätz von Horn und des Freiherrn von Balzam Rückkehr zur katholischen Kirche . . . S. 50 — 58.
- V. Urkundenbuch . . . S. 59 — 134.





Inhaltsverzeichnis

I. Derogate Rechte von Fremden, ehemaligen Reichsrittern  
 des Deutschen Reichs zur Inhabung eines . . . . . 1 - 20

II. Derogate Rechte von Fremden, ehemaligen Reichsrittern  
 von Brandenburg, Ritterschaft zur Inhabung eines . . . . . 21 - 32

III. Peter Carl Wolff Sohn, am Hofe in Berlin und Potsdam  
 und seine rechtlichen Verhältnisse mit dem deutschen  
 Reich und Königlichem Hofe von Preußen . . . . . 33 - 40

IV. Der Herrlich Herr von Hertzberg von Hildesheim, der  
 Herzogin Eleonora Ursula von Brandenburg, Herzogin  
 Carl-Heinrich, der Landgräfinnen Elisabeth, Katharina und  
 Anna Sophia von Hessen-Cassel, der Herzogin  
 Dorothea Friederike von Sachsen-Coburg, der Königin  
 und Herzogin von Braunschweig-Lüneburg, Tochter  
 von Preußen und Königin, der Gräfin von Hildesheim  
 von Born und der Fürstin von Nassau Ritterschaft zur  
 Inhabung eines . . . . . 41 - 50

V. Lebenslauf . . . . . 51 - 121

